Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/8, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pfg.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 8. Breslau, Dienstag, den 10. Januar 1911. 22. Jahrgang.

Der Kurpfuscher-Gesetzentwurf.

Dem Reichstag ist bekanntlich ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung des Kurpfuschertums („Gegen Mißstände im Heilgewerbe" lautet der offizielle Titel) zugegangen und von diesem nach der ersten Lesung einer 28 Mitglieder starken Kommission zur Vorberatung überwiesen worden. Die Tendenz des Gesetzentwurfes geht dahin, die seit dem Jahre 1869 in Deutschland bestehende Kurierfreiheit zu beseitigen und die Heilbehandlung zu einem Monopol für die staatlich approbierten Aerzte zu machen. Begründet wird dieser Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der Patienten mit dem Hinweis darauf, daß unter den staatlich nicht approbierten Krankenbehandlern sich zahlreiche Personen befänden, die weder in sittlicher noch in wissenschaftlicher Hinsicht zur Behandlung von Kranken befähigt seien. Nach einer in der Begründung zu dem Gesetzentwurf mitgeteilten Berechnung, die allerdings zu einem großen Teil auf Schätzung beruht, soll es im Deutschen Reich etwa 12.000 nichtapprobierte Krankenbehandler geben, von denen eine große Zahl zu den Kurpfuschern „im engeren Sinne" zu rechnen sei. Natürlich kann der Gesetzgeber diese 12.000 Personen nicht mit einem Schlage existenzlos machen, indem er ihnen die Ausübung ihrer bisherigen Tätigkeit einfach verbietet, sondern es soll ihnen nur die Behandlung gewisser Krankheiten untersagt werden.

Um den nichtapprobierten Krankenbehandler besser kontrollieren zu können, werden ihm eine Menge Verpflichtungen auferlegt, von denen der approbierte Arzt befreit ist. Er muß seinen Gewerbebetrieb schriftlich anzeigen und der zuständigen Behörde über seine persönlichen Verhältnisse, seine Vorbildung und über die Behandlungsart, welche er anwendet, Auskunft geben. Er muß Bücher führen und diese auf Verlangen der Behörde vorlegen; aber er darf bei seinen Empfehlungen weder auf diese Anzeige, noch auf die Führung der Bücher hinweisen, um zu verhüten, daß durch solche Hinweise der Eindruck erweckt wird, als handle es sich um eine besondere behördliche Sanktion des Betriebes. Getroffen wird durch den § 1 des Gesetzentwurfs nicht nur die Behandlung von Krankheiten, sondern auch die Behandlung von Leiden und Körperschäden. Hierher gehören Beschwerden bei der Menstruation, in der Schwangerschaft, beim Zahnen, Muttermäler, Hühneraugen, Kahlköpfigkeit usw. Dahingegen fällt nicht unter das Gesetz die Lieferung von mechanischen Hilfsmitteln, künstlichen Augen, Bruchbändern usw. Unter Krankenbehandlung wird aber nicht nur die Anwendung einer Arznei oder einer Kur, sondern auch eine körperliche Untersuchung, eine Raterteilung 2c. verstanden. Ueber die Folgen der Eintragungen in den Büchern, die nicht nur Namen, Stand und Wohnung, sondern auch die Art der Erkrankung enthalten sollen wird in der Begründung bezeichnenderweise gesagt, daß, wenn sich dadurch „Patienten abhalten ließen, sich in die Behandlung eines Kurpfuschers zu begeben, damit den Absichten des Gesetzes nur gedient sei." Es werden hier also alle nicht approbierten Krankenbehandler schlechthin zu den Kurpfuschern gezählt. Die Auslieferung der Bücher an die Polizeibehörde oder an den beamteten Arzt gefährdet die intimsten Geheimnisse der Kranken und verletzt die berufliche Schweigepflicht der nicht approbierten Krankenbehandler, ihren Patienten gegenüber. Namentlich in kleinen Orten würden die intimsten Angelegenheiten mancher Patienten zur Kenntnis von Personen kommen, denen sie die Patienten freiwillig niemals anvertraut haben würden. Es würde vollständig genügen, wenn die Bücher nur auf Beschluß eines Gerichts vorgelegt werden müßten.

Direkt verboten ist den nichtapprobierten Krankenbehandlern:

1. Die Fernbehandlung bei Menschen und Tieren. Dagegen kann im Grunde nichts eingewendet werden, weil die richtige Behandlung eine richtig gestellte Diagnose zur Voraussetzung hat, eine solche aber nur auf Grund persönlicher Untersuchung gestellt werden kann. Dieselbe Voraussetzung gilt natürlich auch für die approbierten Aerzte, aber trotzdem sind sie unter diese Bestimmung mit der fadenscheinigen Begründung, daß die ärztliche Standessitte die Fernbehandlung „nur ganz ausnahmsweise zulasse", nicht mit einbezogen worden.

2. Die Behandlung mittelst mystischer Verfahren an Menschen und Tieren. Es ist darunter zu verstehen, das sogenannte Gesundbeten, die Anwendung des sogenannten Heilmagnetismus, Handauflegen usw.

3. Die Behandlung von gemeingefährlichen Krankheiten, als da sind: Pest, Cholera, Fleckfieber, Pocken. Eine Schwierigkeit ergibt sich daraus, daß den nichtapprobierten Krankenbehandlern, denen die Kurierfähigkeit abgesprochen wird, hier die Fähigkeit unterstellt wird, eine richtige Diagnose zu stellen und gemeingefährliche Krankheit rechtzeitig zu erkennen.

4. Die Behandlung aller Krankheiten oder Leiden der Geschlechtsorgane. Man brachte die Fassung, nach welcher nicht allein die Behandlung von Geschlechtskrankheiten, sondern auch die Behandlung der Geschlechtsorgane den Nichtapprobierten verboten ist. Durch dieses Verbot werden nicht nur alle Geschlechtskranken, sondern auch alle Frauen, die an einem Frauenleiden erkrankt sind, den approbierten Aerzten zugewiesen. Durch diese Bestimmung dürften die nichtapprobierten Krankenbehandler am schwersten getroffen werden, weil die Zahl ihrer unter diese beiden Kategorien fallenden Patienten jetzt als recht bedeutend angenommen wird. Die Begründung erklärt, daß die Forderung, die Behandlung der Geschlechts[illegible] ausschließlich den Aerzten zu überlassen, im Interesse der Gesundheit des Volkes dringend geboten sei.

5. Die Behandlung der Krebskrankheiten, weil diese nach dem heutigen Stande der Wissenschaft nur durch rechtzeitige [illegible] Eingriffe geheilt werden könnten.

6. Die Behandlung mittelst Hypnose

7. Die Behandlung unter Anwendung von Betäubungsmitteln mit einigen Ausnahmen.

8. Die Behandlung unter Anwendung von Einspritzungen.

Ferner kann den unter dieses Gesetz fallenden Personen die Ausübung der Heilkunde durch den Bundesrat völlig untersagt werden, wenn sie bei Ausübung des Gewerbes das Leben der behandelten Menschen oder Tiere gefährden. Verboten ist ihnen auch die Abgabe von Arzneien und die Verweisung ihrer Kunden an besondere Bezugsquellen. Damit soll verhindert werden, daß die Kurpfuscher aus dem Arzneiverkauf zu ungeheuerlichen Preisen hohe Gewinne einstreichen, wie das heute vielfach der Fall ist.

Von besonderer Bedeutung sind die Bestimmungen des § 6. Darnach soll der Bundesrat ermächtigt werden, den Verkehr mit Gegenständen, die bei Menschen die Empfängnis verhüten oder die Schwangerschaft beseitigen sollen, zu beschränken oder zu untersagen. Dasselbe soll gelten: 1. Von Arzneien, Apparaten, die zur Verhütung, Linderung oder Heilung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden bei Menschen oder Tieren dienen sollen. 2. Von Kräftigungsmitteln für Menschen oder Tiere. 3. Von Säuglings-Nährmitteln, sofern von deren Anwendung eine Schädigung der Gesundheit zu befürchten ist.

Diese Bestimmungen bezwecken die Bekämpfung des Geheimmittelunwesens in der Richtung, daß der Verkehr mit bestimmten Gegenständen (worunter auch Arzneimittel zu verstehen sind) untersagt oder beschränkt werden kann. Nach der Begründung würden dem Verbot unterliegen die vielen Schwindelapparate, wie Voltakreuze, Gichtketten, Spiroapparate 2c. Von dem Verbot würden hingegen alle Desinfektions-, kosmetische und Nahrungsmittel ausscheiden, nur die Kräftigungs- und die Säuglingsnährmittel sollen eventuell dem Verbot oder der Beschränkung unterliegen, wenn von ihrer Anwendung eine Schädigung der Gesundheit zu befürchten ist. Diese letztere Voraussetzung braucht nicht vorzuliegen, wenn es sich um Gegenstände handelt, die bei Menschen die Empfängnis verhüten oder die Schwangerschaft beseitigen sollen. Da die Fruchtabtreibung in den §§ 218—220 des Reichsstrafgesetzbuches mit schweren Strafen bedroht ist, so ist gegen das Verbot der diesen Zwecken dienenden Mittel nichts einzuwenden. Anders dagegen verhält es sich mit den Mitteln zur Verhütung der Empfängnis. Eine solche Verhütung kann einmal aus gesundheitlichen Gründen (im Interesse der Frau) notwendig sein; dann aber gibt es, insbesondere bei Arbeiterehen, sehr wichtige soziale Gründe, die eine Beschränkung der Kinderzahl im Interesse der schon vorhandenen Kinder dringend geboten erscheinen lassen. Das Strafgesetzbuch kennt daher auch keine Bestrafung wegen Anwendung von Mitteln zur Verhütung der Konzeption. Jetzt soll unter Umgehung des Strafgesetzbuches nach einem Spezialgesetz derjenige bis zu sechs Monaten Gefängnis bestraft werden, der Mittel zur Verhütung der Empfängnis anpreist.

Zur Mitwirkung bei diesen bundesrätlichen Erlassen soll eine aus Beamten, welche die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst besitzen, und aus je einem Sachverständigen aus dem Gebiete der Medizin, der Tierheilkunde und der Pharmazie bestehende Kommission gebildet werden. Die Kommission, die dem Reichsgesundheitsamt angeschlossen werden soll, wird aus fünf Mitgliedern bestehen, unter denen mindestens drei Sachverständige sein müssen.

Wer einem Verkehrsverbote oder einer Verkehrsbeschränkung zuwiderhandelt, soll mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft werden können. Es entspricht das den Bestimmungen des badischen Gesetzes vom 20. August 1904 der Anzeigen und Anpreisungen, die zu geschlechtlichen Verhältnissen in Beziehung stehen, gleichfalls verbietet. In den Kreisen der Naturheilvereine befürchtet man, daß hierdurch die Propagandatätigkeit der Vereine für Gesundheitspflege gelähmt werden könnte, weil der Entwurf zwischen Ankündigung und Anpreisung nicht unterscheide und weil daher auch die sachliche Erörterungen der verschiedenen Heilverfahren in Frage gestellt werde. Denn der § 15 der Vorlage sagt ausdrücklich, daß es den öffentlichen Ankündigungen ohne Anpreisungen gleich zu achten sei, wenn gegenüber einem größeren Kreise von Personen Empfehlungen, Anerkennungen, Gutachten, Danksagungen mitgeteilt werden. Es soll hier, wie die Begründung hervorhebt, auch die sogen. indirekte Reklame betroffen werden, die darin besteht, „daß auf Broschüren, Druckschriften usw. ausdrücklich Bezug genommen wird, in denen die betreffenden Mittel oder Gegenstände näher bezeichnet sind und ihre wirkliche oder angebliche Heilkraft behauptet und erläutert wird". Als öffentliche Ankündigung wird ebenfalls angesehen eine Anpreisung in öffentlichen Vorträgen, desgleichen eine Verbreitung von Flugschriften in der Art, daß sie in die Häuser getragen oder durch die Post versendet werden. Hingegen sollen die Ankündigungen in [illegible] Fachkreisen und Berichte über [illegible] in den [illegible]

[illegible] esse daran, über die Verhandlungen solcher wissenschaftlicher Fachkreise unterrichtet zu werden. Diese letztere Bestimmung bedeutet eine Benachteiligung aller jener Heilmethoden, die von nichtapprobierten Krankenbehandlern gelehrt werden.

Man kann ein noch so entschiedener Gegner der „freien" Heilbehandlung sein und doch wünschen, daß dieselbe mit der Schulmedizin in wissenschaftliche Konkurrenz treten kann. Wenn die Vorlage, so wie sie jetzt ist, Gesetz wird, dann werden neben den wirklichen Kurpfuschern auch solche Kreise getroffen, die der gerade geltenden wissenschaftlichen Auffassung eine andere Auffassung der Heilbehandlung entgegensetzen. Und es kann nicht geleugnet werden, daß durch die Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise, trotz ihrer vielfach vorhandenen Einseitigkeit in der Anwendung der Mittel durch Schriften und Vorträge die Volksgesundheit und das Interesse an derselben sehr erheblich gefördert worden ist. Allein die warme Empfehlung des Badens, die Einrichtung von Licht- und Sonnenbädern, die Pflege eines gesunden, körperlichen Sports, hat der Menschheit neue Wege zur Erhaltung der Gesundheit ge[illegible]. Wenn die Bekämpfung des Kurpfuschertums durch S[illegible]ung ärztlich-zünftlerischer Privilegien erfolgen soll, so wird dies nur auf Kosten der Volksgesundheit geschehen können.

Politische Uebersicht.

Die Ausgezeichneten.

Gerade noch rechtzeitig, ehe sich die Lieberkammer zurückzieht, um über die hohen Strafanträge zu beraten, die der Staatsanwalt im Moabiter Prozeß gestellt hat, veröffentlicht der „Reichsanzeiger" die offizielle Liste der Polizeioffiziere und Schutzleute, die für ihre Tätigkeit bei den Moabiter Exzessen mit Ordensauszeichnungen bedacht worden sind. Es sind im ganzen, vom leitenden Polizeimajor Klein angefangen, nahezu hundert Mann, unter ihnen auch Herr Leutnant Folte und manche andere aus den wochenlangen Verhandlungen wohlbekannte Gestalt.

Die Verteidiger Heine und Heinemann, deren vortreffliche Reden man an anderer Stelle nachlesen mag, haben sich am Freitag — für objektiv Urteilende nicht umsonst — bemüht, den Beweis zu erbringen, daß ein großer Teil der die Angeklagten belastenden Polizeiaussagen unglaubwürdig sei, und daß zahlreiche unter Anklage gestellte Handlungen gegenüber dem Verhalten der Polizei entweder überhaupt nicht strafbar, oder doch außerordentlich milde zu beurteilen sind. Tatsächlich hängt für die Angeklagten jetzt so ziemlich alles davon ab, wie die Kammer das Verhalten und die Aussagen der polizeilichen Belastungszeugen beurteilen wird. Kommt der Gerichtshof zu der Auffassung, daß sich einzelne Beamte bei ihren Renkontres mit den Angeklagten nicht in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befunden haben, dann können bestimmte schwere Paragraphen überhaupt nicht zur Anwendung kommen. Ferner wird es sich auch darum handeln, zu entscheiden, ob die Menge zu ihren Rufen gegen die Polizei von Lockspitzeln verleitet worden ist, ob manche den Angeklagten zur Last gelegten Beleidigungen nicht in Abwehr viel ärgerer polizeilicher Beschimpfungen, etwa gar in Wahrung berechtigter Interessen, erfolgten, ob Rufe wie „Das ist eine Gemeinheit" nicht als durchaus berechtigte Kritik polizeilicher Ausschreitungen und Mißgriffe zu betrachten sind.

Ehe das Gericht in die Lage gekommen ist, in all diesen für die Angeklagten lebenswichtigen Fragen eine Entscheidung zu treffen, tritt die Regierung zwischen Angeklagte und Richter. Die offizielle Veröffentlichung der polizeilichen Ordensliste im kritischen Augenblick des schwebenden Gerichtsverfahrens ist, trotz manchem, was man tagaus, tagein erlebt, doch eine Sache, die in der preußischen Rechtspflege niemals vorgekommen ist. Die Verteidigung sagt, die polizeilichen Aussagen sind nicht glaubwürdig — da bekommt der Major Klein die Krone zum Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife! Eine wahre Flut ungesetzlicher Handlungen soll von der Polizei verübt worden sein? Die Polizeihauptleute Hetschko und Kubon kriegen den Kronenorden dritter Klasse! Der Leutnant Folte steht besonders im Kreuzfeuer der Verteidigung; man wirft ihm ganz unzweckmäßig forsches, widergesetzliches Vorgehen und hochgradige Unzuverlässigkeit als Zeuge vor. Kronenorden vierter Klasse! Zahlreiche Beamte sollen unschuldige Passanten grundlos mit Säbeln und Stöcken überfallen und verletzt, Menschenleben und Eigentum vernichtet und geschädigt haben, ohne jeden gesetzlichen Grund, „aus sinnloser, bis an Aberwitz grenzender Roheit" — sagt der Verteidiger Heinemann. Und in demselben Augenblick geht ein Regen von Orden und Ehrenzeichen auf Beamte nieder, die bei der „Unterdrückung der Moabiter Unruhen" tätig gewesen sind.

Man kann sagen: Allgemeine Ehrenzeichen sind keine Argumente. Auch der stärkste Ordensregen wäscht nicht das unschuldige Blut weg, das an den Moabiter Straßensteinen klebt. Das Ansehen der Polizei wird auch durch die Ordensverleihung nicht steigen, eher werden manche Leute über den Wert preußischer Orden anders denken lernen als bisher. Deswegen ist es doch nicht weniger unerhört, daß man nicht einmal den Ausgang der schwebenden Moabiter Prozesse abwartete, ehe man die Veröffentlichung der Ordensliste vornahm, sondern sich dafür gerade den Zeitpunkt aussuchte, der im Sinne einer geordneten Rechtspflege der am allerwenigsten geeignete ist.

Das Gericht kann sich jetzt auch nicht zum Teil den Ausführungen der Verteidigung anschließen, ohne durch sein Urteil [illegible]

schneidende Kritik an einer Regierungshandlung zu üben, die sich der Form nach als ein direkter Akt des Königs darstellt. Urteile werden im Namen des Königs gesprochen, Orden werden, wenn auch nicht der Sache, so doch der staatsrechtlichen Form nach vom König selbst verliehen. Das Gericht muß also entweder im Namen des Königs an einer Handlung des Königs indirekte Kritik üben, oder muß taub sein gegen alle Ausführungen der Verteidiger und muß die Aussagen von fünfhundert Zeugen der Verteidigung in den Wind schlagen!

Die Situation des Gerichts und der für die Ordensverleihung verantwortlichen Personen wird nicht verbessert durch die Tatsache, daß der Erste Staatsanwalt Steinbrecht am Freitag zugeben mußte, „Mißgriffe" der Polizei seien tatsächlich vorgekommen. Also „Mißgriffe" sind vorgekommen, selbst der Staatsanwalt kann es nicht mehr leugnen, trotzdem fordert man schwerste Strafen für die proletarischen Angeklagten, trotzdem wird keine Untersuchung gegen die Beamten eingeleitet, die sich dieser „Mißgriffe" schuldig gemacht haben, trotzdem streut man mit vollen Händen Orden und Ehrenzeichen unter die Beamten!

Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!

Die bayerische Zentrumsparole.

Gegen Sozialdemokratie und Linksliberale! lautet die Parole, die der bayerische Zentrumsparteitag ausgegeben hat. Rechtsliberale, Konservative und Bündler sollen unterstützt werden, wenn sie Gegenleistungen bieten. Die Oeffentlichkeit soll glauben, auf dem Parteitage habe in den Anschauungen größte Uebereinstimmung geherrscht. Es hat aber, wie zu erwarten war, in den Delegiertensitzungen hinter verschlossenen Türen etlichen Krach gegeben. Natürlich wegen der christlichen Arbeiter. Der wohlfrisierte Bericht der parteiamtlichen Zentrumsparlamentskorrespondenz — die allein über die Verhandlungen berichten darf — enthält freilich kein Wort darüber. Aber schon die Art der Behandlung der eingelaufenen Anträge ließ deutlich erkennen, was los war. Die Resolution, die sich gegen die Sozialdemokratie, gegen das Eisenbahnerstreikrecht, gegen die Aufnahme von Sozialdemokraten in den Staatsdienst richten, wurden nach der Behauptung des Berichts einstimmig angenommen, ebenso eine Resolution, zugunsten des konfessionellen Charakters der Volksschulen, der geistlichen Schulaufsicht und der Klosterschulen. Dagegen wurden die Anträge des Arbeiter-Wahlvereins der Zentrumspartei in München der Landtagsfraktion nur „zur Erwägung" überwiesen. Diese Anträge fordern Bereitstellung von Mitteln zur Hebung der Lage der Arbeiter im allgemeinen und des unteren Personals in Staatsbetrieben im besonderen im Sinne früherer Landtagsbeschlüsse, Bereitstellung von ausreichenden Staatsmitteln für gemeinnützige Wohnungsbauten; Vorlage eines Gemeindebeamtengesetzes. Die christlichen Arbeitervertreter wurden in einer öffentlichen Versammlung, die sich dem Parteitag anschloß, durch den Landtagsabgeordneten v. Malsen derb abgerüttelt. Malsen meinte, ein Abgeordneter, der Anträge nur deshalb stelle, um damit draußen Agitation treiben zu können, mißbrauche sein Mandat „in bubenhafter Weise". Dies Urteil war zwar sorgfältig in eine Polemik gegen Zentrumsgegner eingewickelt; gegen wen es aber gerichtet war, wird klar, wenn man sich erinnert, daß ein christlicher Arbeitervertreter, der Landtagsabgeordnete Schwarz in Schweinfurth, vor einiger Zeit vor Gericht und unter Eid das Bekenntnis abgelegt hat, die sozialpolitischen Anträge des bayerischen Zentrums seien nur programmatisch aufzufassen, aber nicht zur wirklichen sofortigen Durchführung bestimmt.

Die liberale Presse verkündet, daß der Zentrumsparteitag für eine Reihe von Wahlkreisen christliche Arbeiterführer als Kandidaten aufgestellt habe. Die Zentrumspresse dementiert es entschieden; der Parteitag habe lediglich folgenden Beschluß gefaßt: „Der Parteitag bleibt auf dem Standpunkte stehen, daß die Wahlkreise selbständig ihre Kandidaten aufstellen. Es wird aber nochmals empfohlen, bei der Aufstellung der Kandidaturen auf die Wünsche der Arbeiter und auch der übrigen Erwerbsstände Rücksicht zu nehmen." Die Aussichten der christlichen Arbeitervertreter verbessern sich durch diesen Beschluß nicht. In einem Wahlkreise, die sie für sich reklamiert hatten, in Ingolstadt, ist ihnen schon vor acht Tagen die Tür vor der Nase zugeschlagen worden und so wird es wohl auch noch in anderen Wahlkreisen gehen.

Das unangenehme „Beiwerk". Die groteske Angst der Junker vor den unvermeidlichen Wahlrechtserörterungen im preußischen Landtag spiegelt sich unter anderem recht ergötzlich in folgenden Ausführungen der „Post":

In den ersten Tagen der neuen Session wird alsbald auch eine Sitzung des Seniorenkonvents stattfinden. Voraussichtlich wird man sich dabei aber nicht auf die regelmäßigen Abmachungen beschränken, sondern Fragen von größerer Bedeutung für den Fortgang der Arbeiten des Hauses beraten. Zur Erörterung dürfte u. a. gestellt werden, ob nicht, wie im Reichstage die Plenarsitzungen besser erst um 1 Uhr beginnen. Ein weiterer Gegenstand der Erörterung dürfte die Frage sein, wie die Beratung des Etats zweckmäßig von dem Beiwerk zu entlasten ist, welches in den letzten Jahren den Fortgang dieser Beratung empfindlich gestört und ihr eine auch im Interesse des Ansehens des Parlaments (!!!) unerwünschte Ausdehnung gegeben hat. In Betracht kommt dabei namentlich auch, daß die sozialdemokratische Fraktion, welche in erster Linie bei dem agitatorischen Mißbrauch der Tribüne des Abgeordnetenhauses in Betracht kommt, nicht ausreichend stark ist, um Anfragen selbständig stellen zu können und dabei erfahrungsgemäß die Etatsberatung zu benutzen pflegt, um sonst unzulässige Vorstöße zu machen.

Also, der erste Gedanke der Junker bei der Eröffnung des Landtags ist Knebelung der Redefreiheit. Das Erhebendste dabei ist, daß selbst die „Post" es nicht wagt, den Schrecken beim rechten Namen zu nennen, dessen Erwähnung im Landtag unmöglich gemacht werden soll. Sie nennt ihn „Beiwerk". „Eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart" ist nach der „Post" natürlich nur „Beiwerk"!

Zur reichsländischen Verfassungsreform. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", Vertreterin des rheinischen Industrienationalliberalismus, sammelt zum Feldzuge gegen die reichsländische Verfassungsreform reichsländische Stimmen. Aus der Umgebung des Statthalters meldet sich eine Stimme, die für Elsaß-Lothringen die stärkere Faust zur Vertretung der Forderungen des Deutschtums fordert; im verflossenen Statthalterjahr sei in den Reichslanden alles drunter und drüber gegangen. Die sich auf dem Reichstagswahlrecht aufbauende zweite Kammer wird als „nicht ungefährliches Experiment" bezeichnet. Von der Bindung der Wahlberechtigung an den drei- bezw. einjährigen Wohnsitz in der Gemeinde wird eine Stärkung des „stets antideutschen Klerikalismus" befürchtet. Ein altelsässischer Pfarrer bestreitet, daß die Reichslande „die innere Qualifikation zum deutschen Bundesstaat" haben und wütet gegen das Wahlrecht:

„Die Zweite Kammer vermag allerdings unseren Beifall nicht zu finden, und zwar deshalb, weil sie aus allgemeinem, direktem und geheimem Wahlmodus hervorgeht. Wir zerbrechen uns den Kopf, um stichhaltige Gründe zu entdecken, weshalb die Regierung zu diesem Wahlmodus gegriffen hat. War das in der Südwestecke des Reiches, bei nächster Nähe Frankreichs, wirklich der einzige Weg? Die demokratischen Strömungen werden zweifellos starke Nahrung erhalten und auch Konflikte mit der Ersten Kammer liegen nicht außerhalb des Bereiches politischer Möglichkeit."

Ein „Aristokrat" endlich befürchtet von der Organisation des Oberhauses die Befestigung der „unseligen Verbindung von Staat und Kirche und damit von Religion und Politik". Aus diesen drei Stimmen folgert die „Rhein.-Westf. Ztg.", sie habe mit ihren Befürchtungen über das Versöhnungsgeschenk recht gehabt.

Gegen die Ausschlachtung der Hounsditch-Mordaffäre zur Beschränkung des Asylrechts wenden sich die Londoner „Daily News" in Ausführungen, die namentlich gegenüber der polizeilichen Ausländervergewaltigung in Deutschland besonders beachtenswert sind. In beschämendem Gegensatz zu den Berliner Offiziösen, die gar die preußische Polizeiwirtschaft vor dem zivilisierten System Englands herauszustreichen wagen, betont das regierungsfreundliche Blatt, daß die Taten jener ausländischen Verbrecherbande weder gegen die eingewanderten osteuropäischen Juden Ost-Londons noch gegen die Anarchisten als solche oder die Einwanderer überhaupt ausgebeutet werden könnten.

„Die Masse der Einwanderer hat mit diesen Mördern so wenig zu tun wie die Masse der uns besuchenden Amerikaner mit Dr. Crippen. Es sind friedliche, gesetzlich lebende Leute, die vollauf die Vorteile eines gesetzlich geregelten Landes zu schätzen wissen. Ebensowenig verdienen die politischen Flüchtlinge als Gesamtheit solch einen Vorwurf. Dieses Land hat wenig Ursache zum Bedauern, aber viel zu Freude und Stolz, daß es eine Zuflucht für politische Flüchtlinge gewesen ist von den Tagen der niederländischen und französischen Protestanten bis auf den heutigen Tag." Gerade den Gewerbsverbrechern jener Sorte sei es ein Leichtes, in zweiter oder erster Klasse ins Land zu kommen und die 5 oder 10 oder 20 Pfund, die man als Sicherheit etwa vorschreiben könnte, vorzuweisen. Hier handle es sich um eine Frage der internationalen Bekämpfung des Verbrechertums, in der England besser stehe, als die meisten anderen Länder. „In Rußland können solche Verbrechen begangen werden und die Schuldigen leicht der Festnahme entgehen. Ja, wenn sie ihre Karten geschickt spielen, können sie hervorragende Polizeispitzel, Chefs der schwarzen Bande werden und vom Zaren persönlich ausgezeichnet werden."

Die Ausweisung von Ausländern, die Verbrechen begehen, bestehe bereits. „Ein ganz ander Ding aber wäre es, Ausländer an der Landung zu verhindern nur darum, weil die Regierung eines anderen Landes etwas gegen sie hat. Gerade der Fall Rußlands reicht aus, diese Schwierigkeit zu kennzeichnen. Denn die russische Polizei umfaßt wahrscheinlich mehr gefährliche Verbrecher, als die Personenschicht, die von ihr denunziert wird. Und es wäre etwas ganz Neues, wenn die Londoner Polizei (wie es die Berliner in gewissem Maße ist) von Amts wegen zum Werkzeug der russischen Verfolgung werden sollte, eine Art internationaler Ergänzung der schwarzen Bande."

Wie diese ruhige Auffassung eines politisch freien Landes unter dem unmittelbaren Eindruck der Schreckensszenen absticht von der bleichen Umsturzangst unserer gotteingesetzten Amtsweisheit! Und wie schallend die Ohrfeigen jene treffen, die keine edlere Krönung des herrlich wiedererstandenen Deutschen Reiches kennen, als es zum Werkzeug der russischen Behörden zur „Ergänzung der schwarzen Bande" zu machen!

Die Regierung legt sich für die Wertzuwachssteuer ins Zeug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt in ihrem heutigen Wochenrückblick: Bald nach dem Wiederbeginn der Sitzungen wird der Reichstag die Beratung über das Zuwachssteuergesetz zu Ende führen. Wie wir hören, besteht die Absicht, mit der zweiten Lesung des Entwurfes etwa am 16. d. Mts. zu beginnen. Dadurch wird die unentbehrliche Grundlage für die weitere Beratung des Etats geschaffen, denn der Ertrag der Zuwachssteuer bildet einen entscheidenden Bestandteil der Einnahmen, die erforderlich sind, um bei dem Hinzutritt der Heeresverstärkung und der verbesserten Veteranenversorgung das Gleichgewicht des Etats zu erzielen. An dem wichtigsten Grundsatz ihres Finanzprogramms, keine neue Ausgabe ohne gleichzeitige Deckung einzustellen, werden die Verbündeten Regierungen unbedingt festhalten. Die Parteien des Reichstages haben sich minder entschlossen gezeigt, ihn, wie für 1910, auch für den nächstjährigen und die folgenden Etats mit Strenge durchzuführen. Nachdem das Zuwachssteuergesetz jetzt in dreimaliger Lesung in der Kommission eine über das gewöhnliche Maß weit hinausgehende Durcharbeitung erfahren hat, und alle Einwendungen zu wiederholten Malen durchgesprochen sind, darf vorausgesetzt werden, daß der Reichstag dem von ihm selbst unter Zustimmung weitester Volkskreise angeregten Gedanken nunmehr den Charakter einer endgültigen Entschließung geben wird. Die Tragweite dieser Entschließung ist so groß, daß sie durch den Widerstand vereinzelter Gruppen und örtlicher Interessen nicht mehr wird beeinträchtigt werden können.

Die Tragweite ist so groß — das heißt, die Finanzreform ist schon wieder eine halbe, wenn nicht abermals neue Steuern bewilligt werden.

Der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist der Kaufvertrag über den Erwerb der Wuhlheide zugegangen. Danach erwirbt Berlin für 10½ Millionen 2108 Morgen zwischen Rummelsburg und Köpenick. Hiervon sind 500 Morgen für einen Volkspark vorgesehen.

Flammen.

Roman von Wilhelm Hegeler.

69] (Nachdruck verboten.)

Endlich kam der Augenblick, wo Wolf aufstand und bat, sich verabschieden zu dürfen, da er seine Bekannten aufsuchen wollte. Nun sprach auch das gräfliche Ehepaar von der Notwendigkeit des Aufbruchs. Aber nach längeren Erwägungen über das Risiko eines Heimwegs im Dunkeln, über das Treiben des Dienstmädchens, über die [illegible] Angst und Unruhe des zu Haus gebliebenen Hündchens der Gräfin beschlossen die beiden, einen späteren Zug um zehn zu benutzen — und Marie Luise, auf die Grabaus seinen flehenden und kaum noch beherrschten Blick gerichtet hatte, äußerte, statt sich hinter Müdigkeit oder Kopfschmerzen zu flüchten, ganz ruhig ihre Freude, daß die Verwandten ihr noch den Abend schenken wollten.

Nachdem die Gesellschaft, da die Gräfin wegen ihrer Schwerfälligkeit das Gehn nicht liebte, zum Hotel zurückgekehrt war, setzte man sich wieder an einen der jetzt leeren Tische unter dem Zeltdach, um in Ruhe die Zeit des Abendessens abzuwarten. Nun folgten drei endlose, nur durch die Mahlzeit unterbrochene Stunden. Anfangs versuchte Grabaus wohl noch, sich am Gespräch zu beteiligen, aber dann machten die gräflichen Damen, obwohl er seine Ansichten in der verbindlichsten Verbrämung äußerte, jedesmal ganz scheue, bestürzte und sprachlose Gesichter und kehrten schnell wie Maulwürfe in ihre Löcher zu den früheren Gegenständen des Gesprächs zurück, zu Wahrsagungen, Heimsuchungen und anderen occulten Dingen. Der Graf seinerseits, nicht zufrieden, über sämtliche lebendige Familienmitglieder Revue abgehalten zu haben, ließ nun die toten aus ihren Gräbern steigen, und die Baronin Lochenstein, deren eigener Stammbaum [illegible] zeigte, daß sie wenigstens den ihres Mannes im Kopfe hatte. Ja, Marie Luise selbst gab jetzt einige [illegible] Geschichten zum besten, die eine längst begrabene Großmutter am Hofe eines längst [illegible] Fürsten erlebt hatte. Grabaus aber saß dabei als Fremder und Ueberflüssiger. Es fiel ihm nicht auf, welche heldenmütige, peinliche Anstrengung sie diese Unterhaltung kostete, wie sie manchmal ohne ihre fröhliche Miene zu verziehen, mit heimlicher Hast den Nagel ihres Zeigefingers gegen die linke Schläfe preßte, hinter der ein rasender Kopfschmerz bohrte und pochte. Fremder und ferner wurde [illegible]

Und als nun endlich die Stunde des Aufbruchs wirklich gekommen war, geschah etwas, was wie ein glühender Regen von Asche und Staub seine Seele verfinsterte. Während der Graf, Ueberhang, Sonnenschirm und Pompadour in der Linken, mit der Rechten nach einigem Kleingeld für den Pikkolo suchte, sagte die Gräfin zu Marie Luise, sie würde keinesfalls dulden, daß diese etwa noch mit zum Bahnhof ginge, Herr Doktor Grabaus würde so liebenswürdig sein, die Baronin nach ihrem Hotel zu begleiten, Marie Luise aber müsse sich sogleich niederlegen, da sie Rekonvaleszentin und überhaupt von dem langen Tag gewiß gänzlich erschöpft sei. Und Marie Luise — nach kurzem Zögern willigte ein, ließ Grabaus, der ihr [illegible] die Hand gab, gehn, indem sie sagte:

„Auf Wiedersehn! Bleiben Sie nur nicht so lange!"

Die Baronin war eine sehr redselige Dame und sprach, nachdem sie die ganze Zeit über nicht recht aufgekommen war, so ohne Unterbrechung und zwar desto schneller, je näher sie ihrem Hotel kamen, daß sie von der Geistesabwesenheit ihres Begleiters nichts bemerkte.

Nachdem Grabaus sich verabschiedet hatte, setzte er sich auf eine nahe Bank, unter der Last seiner Seele erliegend. Das alles ist ja nicht wahr, ist eine Folge meiner überreizten Nerven, dachte er und preßte mit aller Gewalt die Hand gegen seine Stirn, als vermöchte er dadurch den schwarz aufsteigenden Fluten einen Damm entgegenzusetzen... Sie konnte nicht anders handeln, als sie tat, konnte nicht ihre Verwandten fortschicken, die Baronin allein gehn lassen oder mich später noch erwarten. Aber wie ist das möglich, daß sie nicht fühlt, was in mir vorgeht, nichts sieht, nichts ahnt?! So fremd bin ich ihr! Und sie?... Im Augenblick, wo er sie sich vergegenwärtigte, stand sie vor ihm, in all ihrer Körperlichkeit, nur daß nicht wie auf den Bergen der Strom ihres geistigen Wesens ihn umwirkte, dieser aufwärtstreibende, flügelverleihende Strom. In all ihrem sinnlichen Zauber war sie da, verwirrend und ängstigend, die schlanke Gestalt, deren Glieder in raschelnde, [illegible] Seide gehüllt waren, über die ein durchsichtiges, [illegible] Schleiergewebe floß...

Er stand auf, um sich loszureißen von dieser ermattenden, bedrängenden Vorstellung, doch einmal mächtig geworden, gab sie ihn nicht mehr preis, verschwand nur, um wieder von neuem aufzutauchen, während er, ohne auf den Weg zu achten, durch die engen, schmalen Straßen irrte, in denen die Luft mit vielerlei Gerüchen erfüllt war aus den Spezereiläden, den Obstläden, den Weinschenken. Ueberall Leben und Lärmen. In großen Trupps trollten italienische Arbeiter vorbei, [illegible] Hier schwebte [illegible] aus einem geöffneten Fenster, dort tänzelten leichte Harmonikaklänge über eine rosenbewachsene Gartenmauer. Das alles tat ihm weh, riß an seinen Nerven, steigerte sein Fieber und die jagende Angst.

Durch dunklere Straßen kam er endlich zur Wassermauer und atmete befreit auf. Aber schwer war die Luft auch hier, nichts von kristallener Frische war darin. Schwer, schwül und so weich, so süß, durchströmt von reifer Trauben Duft, vom Aroma sonnendurchglühter Pfirsiche, von Rosen, Glyzinien, von tausend unbekannten Blumen. Leis glucksend hüpften die Wasser der Talfer, weiß wölbten sich unterm Mondlicht ihre Wellchen. In wunderbarem Fluß der Linien ruhten die dämmerigen Hügel, deren Konturen den Umrissen eines schlummernden Weibes zu gleichen schienen.

Er rang nach Atem, schaute um sich, aber wohin er sah, aufwärts, zu seinen Füßen, in die Runde, der ganze weite, vom feuchtschimmernden Sternhimmel überwölbte, von schwarzen Riesenleibern, vom schwebenden Lichtmeer der Stadt umschlossene nächtliche Raum schien ihn zu höhnen und zu locken mit seinem schwimmenden Silberglanz, seinem blinkenden, blendenden Spiel, seinen schweren Düften und verklingenden Tönen, schien ihn hinabzuziehen, festzuhalten und einzulullen; mochte in höheren Zonen ein frischerer Lufthauch ziehn voll Klarheit und stählerner Kühle, unerreichbar war er für ihn, wie die bessere Einsicht und das überwindende Wollen unerreichbar über seiner matten und betäubten Seele schwebten, unerreichbar für ihn, der sich im Schoß eines tiefen, weichen, über ihn hingleitenden Wassers daliegen sah und, wenn er mit furchtbarster Kraftanstrengung den Blick zu den rettenden Ufern erhoben hatte, dann wieder hinabsank, tiefer und tiefer.

Ein linder, lauer Atem strich über sein Gesicht — da sah er zwei Arme sich ihm entgegenstrecken und die hohe Gestalt Marie Luisens sich zu ihm hinabbeugen, aber als er nun mit erschrockenen und weit aufgerissenen Augen sie umfing, veränderte sich das ihm so wohlbekannte Lächeln und entstellte das ganze Gesicht, so daß die Gestalt wohl ihr glich, doch nicht sie war — und plötzlich sah er dann ihr wahres Antlitz, blaß, mit zuckendem Mund, mit Tränen zwischen den geröteten Lidern.

Da sprang er auf und schlug den Heimweg ein. Als er aus den dunklen Schatten eines Gemäuers zur Rechten der Straße, das ein Neubau oder eine verfallene Ruine sein mochte, eine Gestalt sich loslösen sah, die näher kam, ergriff ihn der rasende Wunsch, daß es ein nächtlicher Strolch sein möchte, der ihm auflauerte, ihn anfallen wollte, mit dem er kämpfen müßte auf Leben und Tod, um Angst, Schmerzen, Wut, überhaupt irgend etwas anderes zu empfinden als das, was ihn jetzt [illegible] gepackt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Schuckmann, nicht Reichstagskandidat. Die Meldung über die Aufstellung einer Kandidatur v. Schuckmann für die nächsten Reichstagswahlen in Friedberg-Arnswalde wird der „Kreuzzeitung“ von zuständiger Seite des Wahlkreises als unbegründet bezeichnet.

Die Feuerbestattung für Preußen. Der „Berliner Lokalanzeiger“ wußte zu melden, daß die Vorlage über die Feuerbestattung in diesem Jahre nicht mehr den Landtag beschäftigen werde. Demgegenüber wird versichert, daß die Meldung vollkommen unzutreffend ist. Wenn auch die Thronrede die Vorlage wahrscheinlich nicht erwähnen dürfte, so steht doch absolut fest, daß der Entwurf im Laufe des Februar an den Landtag gelangen wird.

Volksrichter. Für die Schwurgerichtsverhandlung wegen der Moabiter Unruhen werden von den 30 Geschworenen für die Dauer der Verhandlung 12 Geschworene und mehrere Ersatzgeschworene ausgelost. Unter den 30 befinden sich 15 Fabrikanten, 6 Handwerksmeister, 2 Chemiker und je 1 Architekt, Ingenieur, Apothekenbesitzer, Institutsdirektor, Bauunternehmer, Kunstbildhauer und Möbelhändler. Kein Arbeiter!

Furcht vor der Presse. Der Oberwerftdirektor in Wilhelmshaven verbot allen Werftangehörigen, ohne Genehmigung des Werftdirektors der Tagespresse Beiträge oder Notizen zu liefern.

Die lothringischen Brüder de Wendel. Zu der Angelegenheit betreffend die angebliche Ausweisung der Gebrüder de Wendel wird noch mitgeteilt, daß für das Jahr 1911 ein Antrag der Gebrüder de Wendel auf Erlaubniserteilung zu vorübergehendem Aufenthalt in Elsaß-Lothringen, deren sie als Emigranten bedürfen, bisher noch nicht eingegangen ist. Einem solchen wird aber voraussichtlich wie in früheren Jahren entsprochen werden.

Der „verseuchte Westen“. Mit Betrübnis stellt die Zentrums-Germania fest, daß die Zentrums-„Kölnische Volkszeitung“ einer Fülle von Zuschriften Raum gegeben habe, die sich gegen die Reichs-[illegible]steuer wenden. Sie vergißt dabei zu erwähnen, daß der kölnische Zentrums-Stadtverordnete Justizrat Kausen im Auftrage einer Terraingesellschaft in einer umfangreichen Broschüre gegen Argumente den Zuwachssteuergesetzentwurf zusammenstellte. Mit geschwisterlicher Zuneigung rechtfertigt die „Germania“ solche Extratouren mit dem Hinweis auf lokale Interessen, meint aber, für die Gesamtpartei könne das nicht entscheidend sein. Die Zentrumsfraktion habe beschlossen, für die Zuwachssteuer einzutreten, „wobei sie selbstverständlich sich für Einzelheiten freie Hand vorbehalten hat.“

Mit blockbrüderlicher Freude weist die „Germania“ noch darauf hin, daß der „nicht bescheidene Bund der Landwirte“ die Versuche, die Landwirtschaft als Gegner der Zuwachssteuer zu gewinnen, kühl ignoriere

„Vagabunden erhalten nicht das Wort“. In einer vom Zentrum einberufenen Versammlung bei Schwerte (Kreis Dortmund-Hörde) wollte das Zentrum seine Beteiligung am Steuerraub rechtfertigen. Es sprachen u. a. der Abg. Herold und der Dortmunder Zentrumsführer Lensing, dessen Ausführungen den lebhaftesten Widerspruch unserer anwesenden Genossen hervorriefen. Als Lensing eine Resolution zur Abstimmung bringen wollte, in der die Arnsberger Regierung wegen ihres Verhaltens in der Frage der geistlichen Lokalschulinspektion getadelt wurde, überreichte unser Parteisekretär Genosse Klupsch eine Gegenresolution und verlangte das Wort zur Begründung. Darauf wurde ihm von Lensing zugerufen: „Vagabunden erhalten nicht das Wort“. Genosse Klupsch erhob Privatklage, die Lensing mit einer Widerklage beantwortete. Klupsch habe in einer Versammlung einen Redner, der Lensing als Lumpen bezeichnet haben soll, nicht zur Ordnung gerufen, habe die Zentrumsversammlung sprengen wollen und in Flugblättern das Zentrum beleidigt. In der Verhandlung am Donnerstag kam das Wahlkompromiß bei der letzten Landtagswahl zur Sprache, wobei Klupsch den Nachweis erbrachte, daß trotz der Ableugnungstaktik des Zentrums mündliche Verhandlungen auf dem Bureau des Vorsitzenden der Zentrumspartei und beim Geschäftsführer Lensings gepflogen wurden.

Lensing wurde zu 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt; Genosse Klupsch erzielte Freisprechung. Das Gericht „bedauerte“ Lensing verurteilen zu müssen!

Ausland.

Die italienische Wahlrechtserweiterung.

Der Gesetzentwurf zur Erweiterung des Wahlrechts ist am 2. d. M. zur Verteilung gelangt. Der das Gesetz begleitende Bericht hebt hervor, daß die wachsende Industrialisierung und die Einführung moderner Bewirtschaftung in der Landwirtschaft eine intellektuelle und moralische Hebung der Arbeiterschaft zur Folge gehabt habe, die eine Erweiterung des Wahlrechts rätlich macht. Deshalb sei das Wahlrecht nicht mehr wie bisher an die Absolvierung der vier Elementarklassen gebunden, sondern werde auf alle ausgedehnt, die lesen und schreiben können. Diese Ausdehnung wird voraussichtlich die Zahl der Wähler um 1½ oder 2 Millionen erhöhen, so daß rund 4½ Millionen Wahlberechtigte in Italien sein würden. Die Durchführung des neuen Volksschulgesetzes würde durch Beseitigung des Analphabetismus die heutige Zahl der Wähler (2,9 Millionen) verdreifachen, aber es liegt auf der Hand, daß die Folgen des Gesetzes erst für die heutige schulpflichtige Generation fühlbar sein können.

Ueber das obligatorische Votum sagt der parlamentarische Bericht, daß die Stimmenthaltung in Italien viel größer sei als in anderen Ländern. In dem Zeitraum von 1861 bis 1909 schwankte der Prozentsatz der Wahlbeteiligung zwischen 45 und 65, während in Frankreich und England etwa 80 Prozent der Wahlberechtigten von ihrem Recht Gebrauch machen. Was die Strafandrohungen bei Stimmenthaltung betrifft, so hebt der Bericht hervor, daß in Belgien von 88.377 Bürgern, die der Abstimmung fern blieben, nur 3605 unter Anklage gestellt wurden. Rund ein Drittel dieser Angeklagten wurde freigesprochen, ein anderes Drittel zu öffentlicher Rüge und das letzte Drittel zu Geldbuße verurteilt. Aus diesen Zahlen will der Bericht schließen, daß für die große Mehrzahl der Stimmenthaltungen rechtmäßige Ursachen beigebracht werden konnten. Die Stimmpflicht wird schätzungsweise bei dem heute herrschenden Wahlrecht die Zahl der Wähler um eine halbe Million vermehren.

Die seit langem geforderte Einführung des Proportionalwahlrechts, bei dem die Größe der Wahlkreise die Korruption und Stimmbeeinflussung im heutigen Sinne unmöglich machen würde, wird in dem Bericht abgelehnt, angeblich weil ihr geographische und demographische Schwierigkeiten entgegenstehen. Der Bericht schließt mit einer Verherrlichung der demokratischen Ideale, die immer sehr wirksam ist, sich gut anhört und nichts kostet.

Das Bündnis der Volksparteien, also der Wahlblock von Sozialisten, Republikanern und bürgerlichen Radikalen, hat in der parlamentarischen Politik Italiens eine starke Erschütterung erfahren. Wie erinnerlich, wurde das Verhältnis zu den Republikanern schon durch die Tagesordnung Turati getrübt. Nun ist auch ein Bruch mit den Radikalen eingetreten, als eine logische Folge des Uebergangs der sozialistischen Abgeordneten zur Opposition. Da sich die Parteifraktion auf den Standpunkt stellt, die Erweiterung des Wahlrechts in ihrer heutigen Form für beinahe wertlos zu halten, so mußte sie es natürlich den Radikalen zum Vorwurf machen, daß diese weiter zwei Portefeuilles im Kabinett Luzzatti behielten. Interessant ist, daß der heftigste Angriff gegen die Radikalen gerade von Turati ausgeht.

Uebrigens ist nicht gesagt, daß der parlamentarische Bruch zwischen den drei Parteien der äußersten Linken auf die kommunalen Wahlkämpfe Einfluß haben muß. In vielen Orten werden die Volksparteien nach wie vor bei den Wahlen gemeinsam vorgehen.

Aus der Gefängnishölle in Serentui.

Ein Genosse, der 16 Monate im Katorgagefängnis zu Serentui zubrachte, wo bekanntlich sechs politische Gefangene, darunter Ssasonow, wegen Durchpeitschung der Gefangenen Selbstmord begingen, schreibt uns über die Bedingungen, die zu diesem Drama führten, folgendes:

„Die Nachrichten, die täglich die Genossen aus anderen Katorgagefängnissen brachten, versprachen auch uns in Serentui nichts Gutes. Es war uns klar, daß die politischen Gefangenen mit einem ganzen System zu tun hatten, welches früher oder später auch uns treffen würde. Und in der Tat, bald begannen die Greuel auch auf unserer Nertschinsker Katorga, welche 7 Gefängnisse und viele Bergwerke umfaßt. Kowalew verübte seine Scheußlichkeiten in dem Strafgefängnis Kutomara, von wo die Verwundeten und bis zur Besinnungslosigkeit Geprügelten in unser Spital gebracht wurden. In Akatui führte der Satrap Schmatschenko, in Erfüllung des Rundschreibens des transbaikalischen Gouverneurs Ebelow, ein unmenschliches Regime ein. Er ließ die Gefangenen zur Strafe hungern, zwang die „Politischen“, Gebete zu singen und die Administration wie auf dem Kasernenhofe zu begrüßen. endlich wagte er es, zwei Politische durchpeitschen zu lassen. In Algatschi wütet der Kosak Ismailow, ein Dieb und Henker. Serentui leistete der Verschlechterung des Regimes verzweifelten Widerstand. Angesichts der Geschlossenheit der politischen Gefangenen (zirka 250 Personen), suchte die Administration den Boden allmählich vorzubereiten und hetzte unter anderem die Kriminalgefangenen gegen uns auf. Es wurden neue Einzelzellen gebaut, wo die Intelligenten und überhaupt die energischsten „Politischen“ interniert wurden. Sehr häufig wurde gegen die Zellenfenster und selbst gegen die spazierenden Politischen geschossen, was zu häufigen Konflikten führte. Die Administration suchte offenbar eine „Revolte“ zu provozieren. Der Oberhenker Chrulew (Chef der Gefängnisverwaltung) hob während seines Besuches eigenmächtig die medizinische Kommission auf. Man begann die Politischen in den Karzer zu schleppen, die Aufseher drachen in Begleitung der Konvoisoldaten in die Zellen der Gefangenen ein ... So wurde allmählich das Drama vorbereitet, deren Zeugen wir in diesen Tagen waren.

Die finnischen Landtagswahlen. Bei den Wahlen zum finnischen Landtag erhielten in ganz Finnland bisher: die Sozialdemokraten 95.083 Stimmen, die Altfinnen 61.608, die Jungfinnen 35.110, die Schweden 29 311, die Agrarier 11.423 und die christliche Arbeiterpartei 6104.

* * *

Ein Expose des Fürsten von Monaco. Die Pariser Morgenblätter veröffentlichen den Wortlaut einer Botschaft des Fürsten Albert von Monaco an die Bevölkerung des Fürstentums. Der Fürst weist auf die günstige Lage der Bevölkerung von Monaco hin und erklärt, aus welchem Grunde er beschlossen hat, nach 21jähriger Regierung den Einwohnern Monacos eine Konstitution zu verleihen. Er drückt die Hoffnung aus, daß die Bevölkerung hierin einen Beweis seiner Anhänglichkeit an seinem Volke sehen werde, sowie den Beweis seines Willens, die Interessen der Fremden in Monaco zu schützen.

* * *

Reformen in Portugal. Der Minister des Innern wird, wie aus Lissabon berichtet wird, demnächst eine Anzahl in demokratischem Sinne gehaltener Reformen in Kraft treten lassen, die später der konstituierenden Versammlung unterbreitet werden sollen. Es handelt sich dabei um folgende Punkte: Einrichtung eines wöchentlichen Ruhetages, Errichtung von Ehrengerichtshöfen und Gerichtshöfen zur Unterdrückung des Zweikampfes, Erlaß eines Wahlgesetzes, staatlicher Schutz des Greisen- und des Kindesalters, sowie der Mutterschaft. Abschaffung der Prostitution, Verbesserung des Elementarunterrichts und der Errichtung von Schulen, die höchstens je zwei Kilometer von einander entfernt sein dürfen und Lebensmittel, Kleidungsstücke und Bücher an arme Schüler verteilen sollen, Entwickelung des Hochschulunterrichtes, namentlich in der medizinischen Wissenschaft, die Schaffung einer medizinischen Fakultät in Lissabon, Schutzbestimmungen für die Irrsinnigen und schließlich Verwaltungsreformen im Sinne einer Dezentralisation.

* * *

Attentat auf König Alfons? Eine unklare Nachricht bringt der offizielle Draht aus Spanien. Nach einer amtlichen Meldung aus Malaga fiel, als der König das Palais des Gouverneurs betreten hatte, ein Revolver zur Erde, der einer Zivilperson angehörte, und entlud sich mit lautem Knall. Der Umstehenden bemächtigte sich eine leichte Panik. Zwei Personen wurden verletzt. Daß hier geflunkert wird, verrät schon die ungeschickte Fassung der amtlichen Nachricht.

Zu denken gibt auch folgendes offiziöse Dementi: Das auswärts verbreitete Gerücht, der Eisenbahnzug mit dem auf der Reise nach Melilla befindlichen Gefolge des Königs sei entgleist, ist falsch. Am Sonnabend ist König Alfons in Melilla eingetroffen.

* * *

Persien in Wucherhänden. Wie einem Londoner Blatt aus Teheran gemeldet wird, soll die schwebende Schuld der persischen Regierung bei der russischen Bank, die 1 200 000 Pfund Sterling beträgt, jetzt als eine siebenprozentige Anleihe konsolidiert werden, mit einem Amortisationsfonds, der die Rückzahlung der Anleihe in 15 Jahren gestattet. Da die bisher gezahlten Zinsen 12 Prozent und zeitweise noch mehr betragen haben, wird eine bedeutende Ersparnis erreicht.

Parteiangelegenheiten.

Oskar Nissen. Einen schweren Verlust hat unsere norwegische Bruderpartei erlitten. Am Mittwoch starb in Kristiania im 68. Lebensjahre Genosse Dr. Oskar Nissen, Parteivorsitzender der norwegischen Sozialdemokratie. Nissen war Frauenarzt von Beruf und ein Mann, der sich eine vielseitige und gründliche Bildung verschafft hatte und dessen edle Charaktereigenschaften auch bei den schärfsten Gegnern Anerkennung fanden. In seinen jungen Jahren hat er sich für mancherlei Bestrebungen begeistert und stets ist er mit seiner ganzen Persönlichkeit für seine Ueberzeugungen eingetreten. 1843 in Tromsö, in Nordnorwegen, geboren, aber dänischer Abstammung, eilte er 1864 in jugendlich-patriotischer Begeisterung den Dänen zu Hilfe, diente sechs Monate lang erst als Gemeiner, dann als Korporal im dänischen Heere. 1870 nach der Schlacht bei Sedan reiste er nach Paris, um den Franzosen beizustehen, aber nicht mehr als Soldat, sondern als Arzt. Er übte diese Tätigkeit während der ganzen Zeit der Belagerung und unter der Kommune aus und korrespondierte nebenbei für norwegische Blätter. Er kehrte dann in sein Heimatland zurück und ließ sich einige Jahre später in Kristiania als Frauenarzt nieder. Er galt als einer der tüchtigsten Aerzte Norwegens. Als Mitte der achtziger Jahre im alten Arbeiterverein — „Kristiania arbeidersamfund“ — der Kampf zwischen den Anhängern der Linkenpartei und der jung aufstrebenden Sozialdemokratie einsetzte, stellte sich Nissen entschieden auf die Seite der Sozialdemokratie, und von jener Zeit an begann seine Tätigkeit in der Partei. Von 1894 — als die Partei „Socialdemokraten“ übernahm — bis 1896 war er Redakteur dieses Blattes. Seit 1898 war er Stadtverordneter und seit 1906 Vorsitzender der norwegischen Arbeiterpartei, die in ihm einen ihrer tüchtigsten Männer verliert. Die Beerdigung fand am Sonntag statt.

Arbeiterbewegung.

Lohnbewegung der Ruhrbergleute. Der Aufforderung der drei Zentralvorstände gemäß fanden im Ruhrrevier bereits 35 Belegschaftsversammlungen statt, die von den drei Verbänden gemeinschaftlich einberufen waren. Die Versammlungen waren durchschnittlich stark besucht. Für nächsten Sonntag sind über 50 Versammlungen geplant. Da sich der Zechenverband für die Erledigung der Eingabe der Bergarbeiterorganisationen nicht für kompetent erklärt hat, so sollen Abänderungsforderungen nunmehr durch die Arbeiterausschüsse den Grubenverwaltungen eingereicht werden. In den Versammlungen wurde eine gleichlautende Resolution angenommen, in der in der Hauptsache 15 Prozent Lohnerhöhung gefordert werden. Den Führern wurde uneingeschränktes Vertrauen ausgesprochen, die Arbeiterausschüsse werden die Forderungen nunmehr den Grubenverwaltungen überreichen. In den einzelnen Versammlungen sprachen sich verschiedene Redner gegen die christlichen Verräter bei der Lohnbewegung aus.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. Januar.

Die Handwerker- und Kunstgewerbeschule.

Unsere städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule, so schreibt man uns, hat infolge ihrer ungünstigen Raumverhältnisse noch wenig Gelegenheit gehabt, durch „Schülerarbeiten-Ausstellungen“ über ihre Aufgaben, Ziele und Erfolge aufzuklären. Deshalb ist sie auch trotz ihres zehnjährigen Bestehens den hiesigen Einwohnern ziemlich unbekannt geblieben. In vielen Fällen wird sie mit der gewerblichen Fortbildungsschule verwechselt, oder es wird in ihr ein Ersatz der Meisterlehre erblickt. Fortbildungsschule und Meisterlehre müssen jedoch in der Regel erledigt sein, ehe der Eintritt in die Handwerker- und Kunstgewerbeschule erfolgen kann. Was aber die Meisterlehre und Fortbildungsschule bei allen Lehrlingen vorbereiten, das findet bei den Gesellen, die sich zum Meister entwickeln wollen, in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule seine Fortsetzung und Vollendung.

Für den Besuch des Tagesunterrichts der Handwerker- und Kunstgewerbeschule kommen naturgemäß die Angehörigen rein technischer Berufe, für deren Förderung Sonderschulen bestehen, nicht in Frage, desgleichen auch nicht die Angehörigen aller der Berufe, in denen die Fortbildungsmöglichkeit in ausreichendem Maße in der Praxis noch vorhanden ist. Der Tagesunterricht wird deshalb hauptsächlich von Kunsthandwerkern — wie Innenarchitekten, Möbeltischlern, Holz- und Steinbildhauern, Malern, Kunstschmieden, Gold- und Silberarbeitern, Graveuren, Ziseleuren, Buchdruckern, Lithographen, Buchbindern, Angehörigen der keramischen und textilen Gewerbe u. a. m. — besucht.

An das Können der Kunsthandwerker werden heute infolge der beachtenswerten Höhe, zu welcher sich unser Kunstgewerbe wieder durchgerungen hat, erhebliche Forderungen gestellt, die sich nur dann erfüllen lassen, wenn sich zur praktischen Tüchtigkeit guter Geschmack gesellt. Im Unterricht der Handwerker- und Kunstgewerbeschule wird demnach neben der Pflege guter Qualitätsarbeit die Geschmacksbildung verfolgt. Die Schüler werden auf der Grundlage der genauen Kenntnis des Arbeitsmaterials, der Konstruktionsformen und Ausführungstechniken sowie eines gründlichen Naturstudiums zum „selbständigen Gestalten“ angeleitet und schließlich dahin geführt, bei der Formengebung unter strenger Anpassung an die Materialeigenschaften den Gebrauchszweck klar und einfach anzusprechen. Dieses Ziel kann jedoch selbst von gut veranlagten und sehr fleißigen Schülern nur durch einen längeren, mehrjährigen vollen Besuch des Tagesunterrichts erreicht werden. Leider sind viele Schüler nicht bemittelt genug, um die aufgenommenen Studien an der Schule zu Ende zu führen. Immerhin gewinnt ein großer Prozentsatz der Schüler, die die Schule vorzeitig verlassen müssen, eine ausreichende künstlerische Grundlage, die sie befähigt, ihren Weg im praktischen Leben zu finden und voranzukommen. Leichter, schneller und sicherer wird allerdings der Weg von denen gefunden, die die Schule so lange besuchen können, bis sie deren Ziel erreicht haben. Eine Umfrage nach den Erfolgen im praktischen Leben der von unserer Handwerker- und Kunstgewerbeschule abgegangenen Schüler ergab, daß sich viele von ihnen in gut bezahlten und geachteten Stellungen großer und rühmlichst bekannter Firmen des In- und Auslandes befinden, einzelne nehmen bereits leitende Stellungen ein, andere haben sich selbständig gemacht, mehrere haben sich der hohen Kunst zugewandt und ihre Studien an der Akademie der bildenden Künste in Berlin fortgesetzt, und drei ehemalige Schüler haben sich dem Lehrerberuf zugewandt und Anstellung als Fachlehrer gefunden. An die Schule gelangen häufig Anfragen nach tüchtigen Kräften, und nicht immer ist sie in der Lage, solche in ausreichender Zahl aus den Reihen ihrer Schüler nachweisen zu können.

Unserer Handwerker- und Kunstgewerbeschule fehlt es zwar nicht an Schülern — in der Nachweisung des Landesgewerbeamtes steht sie unter den preußischen Schulen ihrer Art, der Frequenz nach sogar mit an erster Stelle — sie wird aber noch zu wenig von solchen Schülern besucht, die die Schule so lange besuchen können, bis sie in der Entwurfs-, Werk- und Geschäftsbearbeitung fachlicher Aufgaben genügend ausgereift sind. Die Söhne besser situierter Eltern besuchen leider fast ohne Ausnahme höhere allgemeinbildende Unterrichtsanstalten, um sich alsdann an einer Hochschule dem Beamten-, Gelehrten- oder Künstlerberuf zu widmen. Der nicht industrialisierte Nährstand, besonders das große Befriedigung und gute Aussichten gewährende Kunstgewerbe kommt dabei zu kurz. Andererseits werden durch diesen Zug unserer Zeit dem wissenschaftlichen Studium recht viele Unbegabte zugeführt und praktische sowie künstlerische Veranlagungen bleiben in vielen Fällen unentwickelt. Möge es unserer städtischen Handwerkerschule, die erst kürzlich mit Genehmigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe die Bezeichnung „Handwerker- und Kunstgewerbeschule“ erhalten hat und dadurch ihre seit langer Zeit auf kunstgewerblichen Gebieten verfolgte Arbeit anerkannt sieht, beschieden sein, in Breslau den durch das Bedürfnis bedingten Ausgleich in der Berufswahl herbeizuführen. Mit der Durchführung der Absicht des Magistrats, für diese Schule einen Neubau zu errichten, wird es ihr zweifellos viel leichter als jetzt werden, die hiesige Jugend für die werktätigen Berufe anzuregen.

---

§ **Mahnung an Dampfkesselbesitzer.** Der Polizeipräsident macht die Kesselbesitzer darauf aufmerksam, daß sie verpflichtet sind, dem zuständigen Dampfkesselüberwachungsverein von jeder in ihrem Kesselbesitzstande eintretenden Aenderung spätestens bis zum 1. April jeden Jahres Anzeige zu erstatten.

§ **Ein Quittungsschwindler,** der sich als Beamter der Städtischen Feuersozietät ausgegeben hat, ist Freitag bei der Frau eines hiesigen Lehrers, der Grundstücksbesitzer ist, in der Wohnung erschienen und zwar während der Abwesenheit des Mannes, und hat eine Quittung über die Feuerversicherungsprämie für das Jahr Januar bis Dezember 1910 auf den Betrag von 5 60 Mark lautend vorgelegt. Die Frau, in Unkenntnis darüber, daß die Kasse der städtischen Feuersozietät Quittungen nie überreichen läßt, sondern daß die Zahlungen immer erst zum April des folgenden Jahres bei der städtischen Kasse auf der Elisabethstraße entrichtet werden müssen, löste die Quittung ein und zahlte an den Betrüger, der ein etwa in den 20er Jahren stehender hagerer, schlanker Mann ist, der rote Schuhe und rote Glaceehandschuhe trug und überhaupt den Eindruck eines den „besseren“ Ständen angehörigen Mannes machte, den Betrag aus. Die betreffende Quittung ist auf den Namen des Lehrers ausgestellt und trägt als Unterschrift nur einen mit einem Gummistempel hergestellten Ausdruck „Städtische Feuerkasse“ und in mitten einen Reichsadler. Zweifellos hat der Schwindler den Betrug schon anderweitig ausgeübt und wird ihn weiter versuchen; es sei daher vor ihm gewarnt und ersucht, Angaben zu seiner Ermittelung an die Städtische Steuerkasse auf der Elisabethstraße oder an das Polizeipräsidium gelangen zu lassen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Bark. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von [illegible] G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau.

Am 7. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, der Kernmacher 130

Karl Kollee

im Alter von 51 Jahren 10 Monaten.
Breslau, den 9. Januar 1911.
Dies zeigt tiefbetrübt an

Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern.

Beerdigung: Dienstag, den 10. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle St. Barbara in Cosel. Trauerhaus: Pöpelwitzstr. 67.

Am 7. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden unser Freund und Kollege, der Kernmacher

Karl Kollee

im Alter von 51 Jahren 10 Monaten.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Kollegen und Mitarbeiter der Grau- und Gelbgiesserei der Maschinenbau-Anstalt Breslau.

Beerdigung: Dienstag, den 10. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel (St. Barbara).
Trauerhaus: Pöpelwitzstrasse 67. 131

Am 7. d. Mts. verstarb unser wertes Mitglied, der Kernmacher

Karl Kollee

im Alter von 51 Jahren. 134
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Dienstag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel.

Am 7. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden, unser langjähriger werter Genosse, der Kernmacher 133

Karl Kollee

im 52. Lebensjahr.
Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau (Land) — Neumarkt, Distrikt Pöpelwitz.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofs in Cosel.

Am 7. ds. Mts. verschied nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Kernmacher

Karl Kollee

im Alter von 51 Jahren 10 Monaten. 132
Leicht sei ihm die Erde!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau-(Land)-Neumarkt.

Beerdigung: Dienstag, den 10. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Barbara-Friedhofes in Cosel.
Trauerhaus: Pöpelwitzstrasse 67.

Am Freitag, mittags ½12 Uhr, verschied nach jahrelangem Leiden die Frau unseres Mitgliedes Diebner 128

Frau A. Diebner

im 47. Lebensjahr.
Ein ehrendes Andenken werden ihr stets bewahren

Die Mitglieder der Filiale Breslau des Verbandes der Sattler und Portefeuiller.

Am 6. d. Mts. verstarb nach langem Leiden unser Freund und Verbandskollege, der Tischler

Ludwig Ferchel

im Alter von 68 Jahren. 135
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Stadt-Theater.

Montag 7½ Uhr: „Carmen".
Dienstag 7½ Uhr: „Fidelio".
Mittwoch 7½ Uhr: „Robins Ende". „Der Schneemann".
Donnerstag 7 Uhr: „Götterdämmerung".

Lobe-Theater.

Montag 7½ Uhr: „Zigeunerliebe".
Dienstag 7½ Uhr: „Das Musikantenmädel".
Mittwoch 7½ Uhr: „Das Musikantenmädel".
Donnerstag 7½ Uhr: „Der Graf von Luxemburg".

Schauspielhaus

Montag Anfang 8 Uhr: Volksvorstellung. Ermäßigte Preise. „Die schöne Helena".

Liebich's Etablissement.

Telephon 1646.

Die G'schamige.

Moritz Heyden. Ada Pazini. Martin Kempinski etc. etc. etc.
Anfang 7½ Uhr.

Viktoria-Theater

Gastspiel

Henry Bender

Der Doppelmensch.

Vorher die neuen Kunstkräfte.
Anfang 7½ Uhr.

Zeltgarten

Dir. H. Krainsik.
Das phänomenale
Januar-Programm
11 Glanznummern

Palmengarten.

Dir. H. Krainsik.
Deutschlands grösstes und bestes
Damen-Trompeter-Korps
Dir. Janietz.
Entree frei.

„Reformbier" überall käuflich.

Herren-Masken-Verleihung
[illegible]
Paul Gerschberg, Weidenstraße 42 II. 41

Hosennäherinnen

a. Gesäßtaschen m. s. Berlinerstr. 31 a, 4. Etg., Hoheisel. 127

Hosennäherin a. Gesäßtaschen für dauernd gesucht
Posenerstr. 67, 1. Etg. rechts. 126

Ich kaufe gebr. Möbel bei plötzlich. Fortreise, Todesfall, Umzug, kaufe gze. Wohn.-Einrichtung. geg. sofort. Zahlung.
Wahler, Gartenstraße 36. 129

1 gebr. Singer Ringschiff-Maschine f. 24 Mk., noch sehr gut, bei Rosenfeld, Neumarkt Nr. 1. 4

Meine bekannt feinste
Tafel-Butter
jetzt nur **1,20** das Pfund.
Paul Mischke, Ring 5. 22
(Unterhalte keine Filialen).

Verkauf gebr. Möbel!
Schränke, Vertikows, Bettstell., Sofas, Kommod., ganze Stuben-Einrichtungen zu 30, 50, 70 Mark
Friedrichstraße 66. 129

Feuerversicherung
sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744
Ernst Zahn,
Ritterplatz 5, III.

Uhren für Herren und Damen, in Gold u. Silber, [57
Ketten, Ringe verkauft billig Leihamt Altbüsserstr. 17.

Die Volksschule wie sie ist
von Otto Rühle
Preis 30 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteure.

Konsumverein für Liegnitz u. Umgegend

(E. G. m. b. H.).
Dienstag, 17. Januar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht für Juli—Dezember.
2. Beschlußfassung über die Errichtung von zwei neuen Verkaufsstellen.
3. Statutenänderung (§§ 14, 15, 30 und 37). — Anträge der Mitglieder sind rechtzeitig an den Unterzeichneten einzureichen (§§ 32 u. 42 des Statuts)

Zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder Zutritt und muß als Ausweis die Legitimationskarte vorgezeigt werden.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Liegnitz und Umgegend.
P. Jaensch, Vorsitzender. 125

Ruba-Seife

4374
Ueberall erhältlich. Fabrikant Rudolph Balhorn, Breslau.

Zigarren

prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack
100 Stück 2,50 Mk. bis 10,00 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme
Zigarren-Fabrik E. Lampke,
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft: Breslau, Roßplatz 11, am Oderthorbahnhof, Filialen: Matthiasstraße 16, Ecke Schrotgasse, Hummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77. 4253

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von

Schuhwaren

in 123

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln

zu staunend billigen Preisen.
Martha Christmann, Geschäftsführerin
Auguste Koch.
36 Scheitnigerstraße 36
Bitte genau auf Firma zu achten.

Soeben erschienen!

Gesammelte Schriften

von

Wilhelm Wolff.

Herausgegeben von Fr. Mehring.

Jubiläums-Ausgabe. — Preis 2 Mk.

Buchhandlung „Volkswacht".

Proletarierkrankheit und kranke Proletarier.

Ein Beitrag zur Hebung der Volksgesundheit von D. Thomas
—— Preis 20 Pfg. ——
Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht".

Eduard Bernstein:
Die
Natur u. die Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.
Preis 20 Pfg.
Buchhandlung Volkswacht

Wir empfehlen:

Der dumme Teufel

Die Katastrophe der Zentrumspolitik.

Preis 20 Pfg.

Buchhandlung „Volkswacht".

:: Fortsetzung des Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis ::

Waldenburger Industrie-Revier.

Herren-Garderobe.
Semper, A., Jnh. G. Riebel, Scheuerstraße 18.
Silbermann, M., Ballenberg, Gottesberg.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Baum, Otto, Kaiser-Wilhelmplatz 6.
Lax, Arthur, jr., Friedländerstr. 33, [illegible]

Kinematographen.
„Metropol-Kino", Freiburgerstr. 5. [illegible]

Kolonial- und Gemischtwaren.
[illegible]

Lederhandlung.
[illegible]

Manufaktur- u. Modewaren.
[illegible]

[illegible]

Möbel- und Sargmagazine.
[illegible]

Musikinstrumente.
[illegible]

Polstermöbel, Lederwaren.
[illegible]

Putz, Wäsche, Wollwaren.
[illegible] Ring 14.
Lewin, Martin, [illegible]
[illegible]
Sabeck [illegible] Ring 21, [illegible]
[illegible]

Tack Conrad & Cie., Ring Nr. 19
Tietmann, Gustav, Markt 5.
Wagner, R., Fernsprech. 15, [illegible]
Wollner, J., Charlottenbr. 18, [illegible]

Wäsche, Schürzen, Tabakspfeifen.
[illegible]

Tabakspfeifen u. Zigarren.
Friedler, E., [illegible] 5.

Uhren und Goldwaren.
[illegible]
Reimer, R., Schenkstr. 19 [illegible]
Rolke, Herm., [illegible]

Versandhandlung.
Werner, M., [illegible]

Zahn-Ateliers.
[illegible]

Altwasser.

Bäckereien und Konditoreien.
[illegible]

Drogen und Farben.
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible]

Herren-Garderoben.
[illegible]

Holz- u. Spielwaren, [illegible]
[illegible]

Konditoren.
[illegible]

Kolonial- und Gemischtwaren.
[illegible]

Rittner, Hand- u. Küchengeräte, Steinz.
[illegible], Hand- u. Küchengeräte.

Manufaktur- und Modewaren.
[illegible]

Möbelmagazine.
[illegible]

Papier- und Schreibwaren.
[illegible]

Photographische Ateliers.
[illegible]

Polsterwaren.
[illegible]

Schuhwaren u. Schuhmacher.
[illegible]

Trikotagen, Strickgarne, Wollwaren.
[illegible]

Dittersbach.

Bäckereien.
[illegible]

Kaufhaus für Herrengarderobe.
[illegible]

Kolonial- und Gemischtwaren.
[illegible], Haus- und Küchengeräte.
[illegible]

Schuhwaren.
[illegible]

Friedland.

Bäckereien und Konditoreien.
[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken.
[illegible]

Reste und Partiewaren.
[illegible], Wäsche, Trikotagen.

Schuhwaren.
Hümel, Heinr., Herren- u. Knab.-Konfektion.

Gottesberg, Fellhammer.

Bäckereien und Konditoreien.
[illegible], Robert, Fellhammer.

Bier-Brauereien.
Aktien-Brauerei, Gottesberg.

Drogen und Farben.
[illegible]-Drogerie (Kolonialwaren).

Fahrräder u. Zubehörteile.
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible]

Haus- und Küchengeräte.
[illegible]

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
[illegible]

Kinderwag., Korbwaren, Leiterwag.
[illegible]

Manufaktur- u. Schnittwaren.
[illegible]

Möbel-Magazine.
[illegible]

Photographische Ateliers.
[illegible]
[illegible], Bergstraße 14.

Putz- und Tapisseriegeschäft.
[illegible]

Putz-, Weiß- und Wollwaren.
[illegible]

Schuhwaren, Schuhmacher.
Demuth, Heinrich, Niederstraße 2.
Denke, Adolf, Fellhammer 79.

Spezial-Putzgeschäft.
[illegible], Trauerhüte i. gr. Ausw.

Uhren und Goldwaren.
[illegible], O., Fellhammer, Musikwerke.

Zigarren, Zigaretten.
[illegible]

Kolonie Sandberg.

Fleischereien.
[illegible], Paul, Sandberg 31.

Möbeltischlerei u. Sargmagazin.
[illegible], Sandberg.

Herrenschlächtereien.
[illegible], Sandberg 1.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
[illegible], Sandberg 48.

Nied.-Salzbrunn-Sorgau.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
[illegible]

Kolonial- u. Gemischtwaren.
[illegible], Sorgau 16.
[illegible], Sorgau.

Möbeltischlerei und Sargmagazin.
[illegible] (fertige Möbel).

Weiß-, Woll- und Schnittwaren.
[illegible]

Weissstein, N.-Hermsdorf

Bäckereien.
[illegible], N.-Hermsdorf, Hauptstr. 120.
[illegible], Paul, Nieder-Hermsdorf.
[illegible]
[illegible]

Gasthäuser.
[illegible] z. „Deutsch. Haus", R. Kungler.

Herren-Garderobe.
[illegible], auch Schuhwaren, N.-Hermsdorf

Kolonial- und Gemischtwaren.
Herwig, Karl, Altwasserstraße 17.

Putz-, Weiß- u. Wollwaren.
[illegible], Pauline, N.-Hermsdorf 120.

Sofas und Matratzen.
[illegible], M., Sattler u. Tapezierer, Teilzahl.

Sarg- und Möbel-Magazin.
[illegible], E., Hauptstraße 45.

Uhren- und Goldwaren.
[illegible], Paul, Grammoph., Opt. Artikel.
[illegible], M., Nieder-Hermsdorf.

Zigarren, Zigaretten
[illegible], Paul, Hauptstr. 47. Ansichtskarten.

Wüstegiersdorf, Blumenau.

Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren.
[illegible], Paul, Papier- und Schreibwaren.

Bäckereien und Konditoreien.
[illegible], Pfefferkuchen u. Zuckerw.

Galanterie- u. Spielwaren, Fahrräder.
[illegible], Blumenau, Zig., Zigaretten.

Kolonial-, Textile-, Eisen-, Kurzwaren.
[illegible], Haus- u. Küchengeräte.

Konfektion und Schuhwaren.
Wagner, Gustav (Wäsche, Hüte, Mützen).

Partiewaren- u. Restehandlung.
[illegible], Blumenau (für Händler).

Zaborze-Zabrze

Herren-Garderobe, Schuhwaren, Hüte.
[illegible], Zaborze 5.
[illegible]
[illegible]

1. Beilage zu Nr. 8 der „Volkswacht".

Dienstag, den 10. Januar 1911.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. Januar.

Geschichtskalender.

10. Januar.

1811 M. J. Chenier, Dramatiker der französischen Revolution in Paris †.
1899 Der Komponist Albert Becker in Berlin †.
1908 Arbeiterdemonstrationen vor dem preußischen Landtag.

Unberechtigtes Verbot eines Maiaufzugs.

Wie seit 20 Jahren hatte die Hamburger Polizeidirektion auch 1910 der Leitung der Hamburger Sozialdemokratie und dem Gewerkschaftskartell die Genehmigung zu einem Maifestzug am 1. Mai erteilt. Der Zug sollte durch bestimmte Straßen des Hamburger Gebiets sich bewegen. Der Amtsvorsteher zu Poppenbüttel in der benachbarten Provinz Schleswig Holstein erteilte dem Besitzer des 12 Meter (20 Schritt zirka) von der Hamburger Grenze entfernten Gasthofs „Forsthaus" ebenfalls eine widerrufliche Genehmigung dazu, daß der Hamburger Festzug die wenigen Schritte auf preußischem Gebiet nach seinem Lokal marschiere. Dort sollte Schluß sein. Der Amtsvorsteher zog jedoch die Genehmigung zurück und erklärte, auf preußischem Gebiet dürfe der Zug nicht stattfinden. Nunmehr kam der Hamburger Parteisekretär Stubbe beim Amtsvorsteher darum ein, zu genehmigen, daß im großen Garten des Lokals „Forsthof" am 1. Mai eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel stattfinde und daß der Hamburger Maiaufzug sich von der Grenze aus — **also 20 Schritt** — dorthin bewegen dürfe. Um 2 Uhr würde der Zug an der Grenze eintreffen. Der Amtsvorsteher versagte die Genehmigung mit der Begründung, daß durch die Ansammlung der Menschenmassen in der kleinen Gemeinde Steilshop die öffentliche Sicherheit gefährdet werden würde. (Nebenbei bemerkt: Steilshop liegt nach der anderen Seite 20 Minuten vom Lokal entfernt.)

Stubbe erhob Beschwerde beim Landrat des Kreises Storman und verwies darauf, daß bei den früheren Hamburger Maiaufzügen nicht das geringste vorgekommen sei, daß das Lokal nur wenige Meter von der Grenze liege und das Dorf weit entfernt sei. — Der Landrat wies aber die Beschwerde ab, worauf Stubbe weitere Beschwerde beim Regierungspräsidenten in Schleswig erhob. Bevor dieser sich entschied, erhielt er vom Landrat folgenden Bericht: Die Lage des Lokals sei vom Kläger richtig angegeben worden. Indessen komme in Betracht, daß sich in der Nähe die Hauptverbindungsstraße von Barmbek nach Ohlsdorf befinde und es sich um einen Sonntag handelte. Diese Straße sei Sonntags viel besucht von Leuten, die sich nach dem großen Ohlsdorfer Friedhof begeben. Der Aufzug würde eine beunruhigende und erregende Wirkung auf die Leute ausüben, die sich nach dem Friedhof begäben. Die wenigen Sicherheitskräfte würden nicht ausreichen, um mit Erfolg Störungen entgegenzutreten.

Der Regierungspräsident wies nun die Beschwerde mit folgender Begründung zurück: Wenn auch das Lokal nicht unmittelbar am Orte Steilshop liege, und eine Berührung mit dem Orte nicht zu befürchten gewesen sei, so hätte doch die Genehmigung versagt werden müssen, wegen des Weges von Barmbek nach Ohlsdorf. Auf diesem Wege seien infolge des Aufzugs Störungen, die zu einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit führen konnten, nicht ausgeschlossen gewesen. Eine Gefährdung der Sicherheit des Verkehrs bilde auch eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit.

Stubbe klagte nunmehr beim Ober-Verwaltungsgericht in Berlin, vor dem am 6. Januar Termin anstand. Rechtsanwalt Dr. Herz-Altona vertrat den Kläger. Er legte zunächst dar, daß im fraglichen, nur etwa 20 Schritt von der Grenze gelegenen Lokal der Aufzug habe enden sollen, wie das die ganzen letzten 20 Jahre mit den stets von der Hamburger Polizei genehmigten Aufzügen in andern Lokalen der Fall gewesen sei, ohne daß es jemals zu Störungen gekommen wäre. Letzteres würde eventuell durch eine Auskunft der Hamburger Polizei bestätigt werden. Im übrigen könnten abstrakte Erwägungen, wie sie die Behörden hier angestellt hätten das Verbot überhaupt nicht rechtfertigen. Die Behauptung einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit im Sinne des § 7 des Reichsvereinsgesetzes müsse durch Tatsachen örtlicher Natur belegt sein, aus denen sich nach vernünftigem Ermessen eine nahe Möglichkeit der Verwirklichung der Gefahr ergebe. Davon könne hier ganz und gar nicht die Rede sein. Eingehend erläuterte der Anwalt dem Senat eine, von ihm mitgebrachte amtliche Hamburger Karte, um die schon erwähnten Grenzverhältnisse darzulegen. Irgendwelche Befürchtungen hinsichtlich dieses Grenzwinkels fielen völlig in sich zusammen, wenn man bedenke, daß die stets in größter Ordnung verlaufenen Hamburger Maiaufzüge immer durch bevölkerreichste Arbeiterviertel (Barmbek) gegangen sind.

Das Ober-Verwaltungsgericht hob denn auch den Beschwerdebescheid des Regierungspräsidenten auf und setzte die Verbotsverfügung des Amtsvorstehers außer Kraft. Begründend wurde ausgeführt: Von seiten der Behörde sei nichts angeführt worden, was auch nur entfernt den Nachweis zu erbringen vermöchte, daß hier, wo es sich um ein Lokal ganz nahe an der Hamburger Grenze handelte, eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit hätte herbeigeführt werden können. Die polizeiliche Angabe, daß die Gemeinde Steilshop von großen Massen der Beteiligten hätte aufgesucht werden können, sei nicht entscheidend, weil der Ort 20 Minuten vom Lokal entfernt liege. Selbst wenn man im Hinblick auf den Aufzug bezüglich des nahen Weges zum Friedhof Bedenken hegen würde, so bliebe doch ganz unentschieden, weshalb die öffentliche Versammlung unter freiem Himmel (im Garten des Lokals) verboten worden sei. Auf jeden Fall sei die Verfügung außer Kraft zu setzen.

*** Zu dem Antrag betreffend die Vorbereitung der kommunalen Arbeitslosenunterstützung,** den die sozialdemokratische Fraktion des Stadtparlaments gestellt hat, nimmt die „Schles. Ztg." in der ihr eigenen Weise Stellung. Sie schreibt:

> Was man bisher von den Erfolgen der kommunalen Arbeitslosenunterstützung gehört hat, ermuntert nicht sehr zur Nachfolge. Eine vernünftige Arbeitsvermittelung zum Austausch von Arbeitskräften hat sich immer noch als das aussichtsreichste Mittel erwiesen, um Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit und damit Verdienst zu verschaffen. Aber damit ist der sozialdemokratischen Partei natürlich nicht gedient, sie will Agitation großen Stils mit der Sache treiben. Daß die bürgerlichen Arbeiterfreunde bei aller Rücksichtnahme auf die Sozialdemokratie ihr dabei in dem Maße zu helfen bereit sein werden, wie die „Genossen" es verlangen werden, möchten wir vorläufig noch bezweifeln.

Wenn das Junkerblatt meint, die bisherigen Erfolge der Arbeitslosenunterstützung ermuntern nicht zur Nachfolge, so beweist es damit nur, daß es von den Dingen soviel Verständnis besitzt als sein Berichterstatter von der gegerbten Schweinehaut. Die Erfindung, daß man durch den Arbeitsnachweis Arbeitsgelegenheit schafft, kann sich die „Schlesische Zeitung" ebenfalls patentieren lassen. Und was das Verhalten der bürgerlichen Stadtverordneten anlangt, so haben dieselben erst bei der letzten Vorstandswahl gezeigt, daß sie auf die Ansicht der „Schles. Ztg." pfeifen. Sie werden dasselbe auch bei unserem Antrage tun müssen, wenn sie sich nicht selbst desavouieren wollen.

Die Schmähschrift gegen die Krankenkassen,

die der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie zusammengestoppelt hat, zeigt in allen Einzelheiten, daß ihr „kritisch gesichtetes Tatsachen-Material" nichts als Schwindel ist, der dazu dienen soll, den Arbeitern das Recht der Selbstverwaltung in den Krankenkassen zu rauben. Dieser Tage zeigten wir, wie gegen die Breslauer Ortskrankenkasse der Tischler zu Unrecht Vorwürfe erhoben wurden; heute seien die Angriffe gegen die hiesige Ortskrankenkasse der Kaufleute usw. beleuchtet:

1. Bei der Vertreterwahl am 16. März 1910 sollen sich Ausschreitungen und eigenartige Wahlgebräuche der „Genossen" gezeigt haben. Was daran wahr ist, beweist die Tatsache, daß der Protest gegen die Giltigkeit der Wahl von der Aufsichtsbehörde als gegenstandslos zurückgewiesen wurde.

2. Unter der „sozialdemokratischen" Verwaltung sollen die Simulation und die Parteipolitik in Blüte stehen und die Beiträge hätten wegen schlechter Finanzwirtschaft erhöht werden müssen. Wenn es wirklich in einer Kasse Simulanten gibt, die sie ausnützen, so ist dafür gewiß nicht der Vorstand verantwortlich zu machen. Die Parteipolitik hat allerdings in der Kasse geblüht, aber nicht unter der „sozialdemokratischen" Herrschaft, sondern vorher, als die Arbeiter noch keinen Einfluß hatten. Wenn es dazu kam, daß 1906 die Beiträge von 3½ auf 4 Prozent erhöht wurden, so ist das auf den Gesundheitszustand der Mitglieder zurückzuführen, der sich in den Jahren 1905/06 durch die massenhaft auftretende Influenza sehr verschlechterte. Die Mehrbelastung der Mitglieder durch das halbe Prozent Beiträge ist aber durch eine Erweiterung der Kassenleistungen ausgeglichen worden, die sofort beschlossen wurde, als sich die Finanzen gebessert hatten. In Petersdorf i. R. ist ein Grundstück angekauft worden, das jetzt ein Genesungsheim aufweist, wo die Kranken Heilung suchen und finden.

3. Der Reichsverband regt sich darüber auf, daß der Vorsitzende Riedel im Jahre 1906 eine Gratifikation von 300 Mark an den früheren Rendanten beanstandet hat, aber selbst eine Entschädigung von 180 Mark annahm. Es wird dabei absichtlich übersehen, daß es sich beim Rendanten, der ein Jahresgehalt von 4500 Mark bezog, darum handelte, ihm zu seinem 70. Geburtstage aus Kassenmitteln ein Geschenk zu machen, was ungesetzlich war. Riedel ist dagegen nur mäßig für seine Arbeit entschädigt worden, die er der Kasse als Vorsitzender leistete.

4. Die neue Leitung der Kasse soll verschuldet haben, daß die persönlichen und sächlichen Verwaltungsausgaben verhältnismäßig mehr als die Mitgliederzahl gestiegen sind. Die Erklärung dafür belastet den Vorstand nicht im geringsten, im Gegenteil. Früher hatten nur der Rendant einen hohen Gehalt und der zweite Beamte einen angemessenen, während die übrigen acht bis zehn Angestellten als „Hilfspersonal" mit geringen Löhnen abgespeist wurden. Hier griff nun der neue Vorstand im Jahre 1905 kräftig und gründlich ein, indem er Normal-Dienstverträge einführte, die die Gehälter bedeutend erhöhten; ebenso wurde die Krankenkontrolle neu geregelt, was auch Mehrausgaben für die Angestellten notwendig machte. Also die höheren Verwaltungskosten waren unvermeidlich und wurden nützlich angelegt.

Was sonst noch über die Ortskrankenkasse der Kaufleute vom Reichsverband geschrieben wird, verdient keine Widerlegung. Wie die „Mißwirtschaft" der „sozialdemokratischen" Leitung aussieht, mögen noch folgende Zahlen veranschaulichen. Trotz höherer Leistungen gegen früher betrug das Vermögen der Kasse

1894	124.253 Mk.	=	14.19 Mk.	für das Mitglied
1904	160.000 „	=	9,75 „	„ „ „
1909	351.500 „	=	18,50 „	„ „ „

Das wird natürlich den Reichsverband nicht abhalten, auch in Zukunft „Tatsachen" zu sammeln, die von der Schlechtigkeit der roten Gesellen in den Krankenkassen Kunde geben; denn das ist seine traurige Aufgabe, für die er von den Drahtziehern für Arbeiter-Entrechtung bezahlt wird.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Ein weiblicher Chemie-Professor. Die neue naturwissenschaftliche Fakultät der Universität La Plata (Argentinien) hat, nach „Politiken", die Dänin Margarete Bose zum Professor für Chemie berufen. Frau Bose hat an der Universität Kopenhagen Chemie studiert und hier den Magistergrad erworben.

Neue Erfindungen. Der in der letzten Zeit mehrfach genannte Erfinder, Professor Monsignore Cerebotani, ein in München lebender italienischer Geistlicher, teilte mir Einzelheiten über seine Erfindungen mit, die in einer Fernschreibmaschine mit und ohne drahtliche Uebertragung, einem Elektor und einem Taschentelegraphen bestehen. Beachtenswert ist, daß die Erfindung auf der Zügelung der magnetischen Wellen beruht. Der Erfinder wird in nächster Zeit der Regierung und hervorragenden Sachverständigen seine neueste Erfindung, ein Zentralbatteriesystem in Verbindung mit selbsttätigem Gesprächszähler, vorführen. Diese Erfindung soll allen Anforderungen der Verwaltung entsprechen. Professor Cerebotani wird weiter in Vorführungen erweisen, daß beim Telephonieren keine gesonderte Batterie mehr nötig ist, sondern daß die Zentralbatterie auf der Vermittlungsstelle den Dienst tut.

Man ist in wissenschaftlichen Kreisen auf diese Vorführungen sehr gespannt.

Aus aller Welt.

Gefängnis für einen Millionär wegen Sklaverei. Der amerikanische Holzindustrielle Haene, ein vielfacher Millionär, ist, wie nun aus New York gekabelt wird, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er auf seinen Besitzungen die Sklaverei anwandte. Das Gericht hat sich geweigert, die Gefängnis in eine Geldstrafe umzuwandeln. Auch in der Berufungsinstanz wurde das Urteil bestätigt. Auch Präsident Taft weigert sich, das Gesuch der Freunde des Verurteilten entgegenzunehmen, die ihn ersuchten, Haene zu begnadigen oder die Gefängnisstrafe in Geldstrafe umzuwandeln.

Prinz August Wilhelm als Gerichtsreferendar. Am Montag, Mittag um zwölf Uhr findet im Schwurgerichtssaale des Potsdamer Landgerichts die Vereidigung des Prinzen August Wilhelm als Gerichtsreferendar statt. Geheimer Oberjustizrat von Ehrenberg wird die Vereidigung vornehmen. Der Prinz wird bei den Potsdamer Gerichten beschäftigt werden. — Der junge Mann ist der jüngste Sohn Wilhelms II. Wie aus vorstehender Notiz ersichtlich, hat er sich einen ganz guten Beruf erwählt.

Schweres Eisenbahnunglück auf der Berliner Stadtbahn. Zwischen den Berliner Vorortbahnhöfen Stralau-Rummelsburg und Treptow ereignete sich Sonnabend Abend kurz nach 7½ Uhr ein schwerer Zusammenstoß, der von bösen Folgen begleitet war. Etwa 800 Meter hinter dem Bahnhof Stralau-Rummelsburg befindet sich das Stellwerk SLT, von dem aus die Weichen gestellt werden. An diesem Stellwerk fuhr der Arbeiterzug Nr 7, der mit **Arbeitern voll besetzt war, auf ein falsches Gleis.** Als der Lokomotivführer des Zuges dies merkte, fuhr er zurück, um wieder auf das richtige Gleis zu gelangen. In diesem Augenblick kam ein Südringzug heran gefahren und **fuhr von hinten auf den Arbeiterzug auf.** Die Lokomotive des Südringzuges schleuderte den letzten Wagen des Arbeiterzuges aus dem Gleis und schob die übrigen Wagen mit einem gewaltigen Ruck dicht aufeinander. Dabei wurden **siebzehn Arbeiter zum Teil schwer verletzt.** Der Verkehr auf dem Unglücksgleis mußte sofort unterbrochen werden und konnte vorläufig auch noch nicht wieder aufgenommen werden. Die Züge wurden über den Vollring geleitet.

Ueber den Zusammenstoß liegen noch folgende Mitteilungen vor: Der Arbeiterzug Nr. 7 benutzt den Vollring und befördert die Arbeiter, die in den Vororten wohnen, nach Berlin und wieder zurück. Er ist daher zu Beginn und zu Ende der Arbeitsstunden stets voll besetzt. Als der Zug das Stellwerk SLT beim Bahnhof Stralau-Rummelsburg passiert hatte, sah der Lokomotivführer plötzlich, daß er auf einem falschen Gleis fuhr. Da er glaubte, daß er das Signal zum Rückfahren erhalten habe, gab er Gegendampf und fuhr zurück. Die Beamten des Stellwerks stellen es jedoch entschieden in Abrede, daß dieses der Instruktion völlig widersprechende Signal gegeben worden sei. Als der Zug das richtige Gleis wieder erreicht hatte, brauste ein Südringzug heran und fuhr auf den Arbeiterzug auf. Der letzte Wagen des Arbeiterzuges wurde sofort aus dem Gleis geschleudert. Die übrigen Wagen wurden dicht aufeinander geschoben. Glücklicherweise befanden sich beide Züge in sehr langsamer Fahrt, so daß ein noch größeres Unglück vermieden wurde. Die Passagiere des Arbeiterzuges wurden durch den Zusammenstoß stark durcheinandergeschüttelt und trugen zum Teil schwere Quetschwunden davon.

Die Räuberhöhle. Am Abend des 1. November 1910 betätigten sich sechs „alte Leute" vom Infanterie-Regiment Nr. 70 in Saarbrücken in kameradschaftlicher Erziehung, indem sie eine Anzahl Rekruten mit Klopfpeitschen blutig schlugen. Vor Gericht, das vier der Täter zu Strafen von 7 Monaten 2 Wochen bis zu 5 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilte, gaben die Verurteilten an, auch sie seien als Rekruten mißhandelt worden. Ihre Berufung gegen das Urteil wurde vom Oberkriegsgericht in Koblenz verworfen. Der Vorsitzende äußerte, die Mißhandelten hätten annehmen müssen, sie seien in eine Räuberhöhle und nicht in eine königliche Kaserne geraten.

Großfeuer. Ein gewaltiges Feuer brach Sonnabend ¼9 Uhr Abends in dem Hamburger Vorort Schiffbeck auf preußischem Gebiet in dem Gebäude der norddeutschen Jutespinnerei und -Weberei aus. Die Fabrik, die aus drei Teilen besteht, hat in der Mitte ein doppelstöckiges, massives Gebäude von tausend Quadratmeter Fläche, in dem sich Appretur und Näherei befinden. Dieses Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. Das Werk beschäftigt 1500 Arbeiter, von denen 500 in dem vernichteten Gebäude arbeiteten. Da ohne Appretur das Werk nicht arbeiten kann, muß der Betrieb auf längere Zeit eingestellt werden. Die Feuerwehren der Umgegend wurden von zwei Hamburger Feuerwehrzügen unterstützt. Sie konnten gegen 12 Uhr das Feuer auf das brennende Gebäude beschränken, sodaß die anderen Gebäude nicht mehr in Gefahr waren. Die Entstehungsursache konnte noch nicht festgestellt werden. Das niedergebrannte Gebäude war erst 1896 errichtet worden. Der Schaden kann noch nicht geschätzt werden.

Vom Erdbeben in Taschkent. In den Felsschluchten im Osten und Westen von Wjernyi wurde eine große Zahl von Menschen und viel Vieh unter den Trümmern der durch das Erdbeben verursachten Bergstürze verschüttet. Die Meldungen aus Tolmak, Pischpek, aus der Buamschlucht und vom Nordwestufer des Issyk-kul-Sees lassen vermuten, daß der Mittelpunkt des Erdbebens im Osten des Issyk-kul-Sees oder etwas südlicher lag. Die Telegraphenlinie zum Nordufer ist zerstört, ebenso infolge der starken Veränderung der Erdoberfläche die Straße nach Prschewalsk. Es sind Schwerkranke in die betroffenen Gebiete entsandt worden.

*** Die Beiträge für die Invalidenversicherung.** Für alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die einer Orts-, Betriebs- oder Innungs-Krankenkasse angehören, ist die Frage: Wie hoch ist unser Invaliden-Versicherungs-Beitrag? dahin zu beantworten, daß er sich richtet nach dem 300fachen Betrage des durchschnittlichen Tagelohnes, der im Krankenkassenstatut festgelegt ist. Die Nummer 2 des „Breslauer Gemeindeblattes" vom 8. Januar bringt ein Verzeichnis der in Breslau bestehenden Krankenkassen mit Angabe der für die verschiedenen Kassen und Klassen geltenden durchschnittlichen Tagelöhne und dem Invalidenversicherungs-Beitrage, der danach wöchentlich gezahlt werden muß. Nach dem Verzeichnis des Magistrats gibt es in Breslau 53 Ortskrankenkassen, 88 Betriebskrankenkassen und eine Innungskrankenkasse. Da von den Invaliden-Versicherungsbeiträgen später auch die Höhe der Rente abhängt, ist es also dringend notwendig, sich darum zu kümmern, ob die rechten Marken geklebt werden.

*** Die Frage des Hochwasserschutzes** für Breslau ist nach der „Breslauer Zeitung" als gelöst zu betrachten. Die Regierung und die Stadt Breslau hätten sich grundsätzlich für das abgeänderte Weidetalprojekt entschieden, sodaß nunmehr an die endgiltige Ausarbeitung des Planes, die Unterhandlungen über den Grunderwerb, vor allem aber an die Schaffung der Organisation von Interessenten herangetreten werden könne. Diese Organisation, die der Träger der Ausführung werden soll, werde einmal aus den vier in Betracht kommenden Deichverbänden gebildet werden, ferner aus allen Grundbesitzern, die durch die Lage ihres Grundeigentums zur Oderregulierung bei Breslau in Beziehung gesetzt werden, vor allem also aus der Stadt Breslau und den Weideinteressenten.

*** Werkunterricht in den Volksschulen.** Von Ostern d. J. an wird im neuen Schuljahr versuchsweise in den untersten drei Klassen von sechs städtischen Volksschulen der sogenannte Werkunterricht eingeführt werden. Der auf dem Gebiete dieses Unterrichts seit Jahren mit Erfolg tätige Rektor Seinig aus Charlottenburg wird den Rektoren der Breslauer Volksschulen und den zur Erteilung des Werkunterrichts in Aussicht genommenen Lehrern am 10., 13. und 17. Januar drei Vorträge verbunden mit Lehrbeispielen und Uebungen halten, um sie mit der Frage des Werkunterrichts praktisch vertraut zu machen.

*** Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung** am nächsten Donnerstag hat noch mehrere Vorlagen aus dem alten Jahre zu erledigen, außerdem fünfzehn neue, wovon allerdings acht auch schon auf der Tagesordnung der Sitzung am 5. Januar standen.

Für das Drucken eines Verzeichnisses der lateinischen Handschriften der Stadtbibliothek verlangt der Magistrat 1850 Mark. Er sagt dabei, daß ein solches Verzeichnis der Stadtbibliothek zur Ehre gereichen, ihr Ansehen in der wissenschaftlichen Welt fördern und die Kenntnis und Benutzung ihrer handschriftlichen Schätze wirksam unterstützen würde.

Nachdem nunmehr das an Stelle des abgebrochenen „Angerkretschams" auf dem Grundstück Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6 neu errichtete „Hansahaus" in der neuen Fluchtlinie aufgeführt worden ist, hat der Magistrat beschlossen, die Eigentümer der gegenüberliegenden Grundstücke Nr. 10, 11 und 12, denen durch die Verbreiterung wirtschaftliche Vorteile erwachsen, zur teilweisen Deckung der Grunderwerbskosten zu Beiträgen heranzuziehen.

Für die vor die neue Fluchtlinie fallende Fläche des alten „Angerkretschams" hat der Magistrat nach Abzug von 16.666,67 Mark eigenem Beitrag des Grundstückseigentümers noch 50.000 Mark Entschädigung an diesen gezahlt. Ein den 16.666,67 Mark nahezu gleichkommender Beitrag — zusammen 16.100 Mark — soll nun von den Eigentümern der Grundstücke Nr. 10, 11 und 12 erhoben werden.

Der wirtschaftliche Vorteil besteht, nach der Magistratsvorlage, für diese Grundstücke darin, daß bei der jetzigen Straßenbreite von 21 Metern Neubauten der Vorderhäuser in 20 Meter Höhe aufgeführt werden dürfen, während sie vor Niederlegung des „Angerkretschams", der damaligen Straßenbreite von 18 Metern entsprechend, nur in 18 Meter Höhe hätten errichtet werden dürfen.

Für die Zimmler-Stiftung sind im vorigen Jahre in der Gabitzer Vorstadt zwei Grundstücke für 62.000 Mark angekauft worden, um dort ein Kinderkrankenhaus zu erbauen. Da ein bedeutender Teil der angekauften Flächen künftig zur Anlage der Steinstraße verwendet werden wird, hält es der Magistrat für nötig, in der dortigen Gegend weiteren Grundbesitz für 75.000 Mark zu erwerben.

Schon lange ist die Durchlegung der Hedwigstraße von der Kleinen Fürstenstraße nach der Fürstenstraße Gegenstand zahlreicher Bittschriften der Interessenten gewesen. Auch die Presse hat sich mehrfach mit dieser Angelegenheit befaßt. Die Verhandlungen wegen Anlegung der Straße haben sich, wie der Magistrat sagt, sehr in die Länge gezogen, da bei der Zersplitterung des Grundbesitzes in jener Gegend keiner der Interessenten die Straße als Unternehmerstraße anlegen konnte. Der Magistrat hat sich schließlich dazu verstehen müssen, die Hedwigstraße für Rechnung der Stadtgemeinde als Anliegerstraße auszubauen und verlangt dafür 29.500 Mark. Die Straße soll mit Kleinpflaster auf Beton- und Fugenverguß befestigt werden. Vor der Volksschule soll auf Ersuchen der Schuldeputation und nach dem Beschlusse der Baudeputation schwedisches Kiefernholz verwendet werden. Die Mehrkosten gegenüber dem Asphaltpflaster werden durch billigere Unterhaltung ausgeglichen. Die Kosten für den Kanal in der Straße und das Straßenpflaster können von den Hausbesitzern eingezogen werden.

*** Feuchte Wohnungen.** Die jetzige Jahreszeit bringt neben einem Massengeleite von Schädlingen der menschlichen Gesundheit, als da sind Schnupfen, Katarrh, die moderne „Influenza", welche an Stelle der unsern Vätern bekannten „Grippe" getreten ist, auch noch das überwiegende Jahresmaß an Wohnungsfeuchtigkeit. Diese hängt nämlich nur selten mit baulichen Mängeln zusammen, sondern rührt überwiegend von der ungeeigneten Behandlung der Wohnungen, besonders während der jetzigen, der sogenannten feuchten Jahreszeit, her. Durch die Feuchtigkeit der Wohnräume ist nun aber nicht nur das Gedeihen schädlicher Pilze in Wänden und Möbeln, die die Zimmerluft verunreinigen, gefördert, nein, auch die menschliche Gesundheit ist dadurch gefährdet, denn es steht einwandfrei fest, daß die Bewohner feuchter Räume viel weniger widerstandsfähig sind wie Trockenwohner, daß sie leichter erkranken und, wenn erkrankt, nicht so rasch wieder gesunden wie diese. Wegen dieser wichtigen Tatsache hat das Wohnungsamt der Stadt Dresden in vorbildlicher Weise recht beachtenswerte Ratschläge zur Behandlung der Wohnungen aufgestellt, bei deren Beachtung eine Wohnung sich trocken und gesund erhalten läßt. Wir entnehmen ihnen nachstehende wichtigere Punkte:

1. Die Wohnung ist Morgens durch Oeffnen der Fenster und Türen etwa 10 Minuten lang gründlich zu durchlüften. Nur ein kräftiger Durchzug vertreibt die schlechte verbrauchte Luft aus allen Winkeln. Deshalb müssen die gegenüberliegenden Fenster oder Türen gleichzeitig geöffnet werden. Eine solche Lüftung ist Mittags nach dem Essen und Abends vor dem Schlafengehen zu wiederholen. Je stärker die Räume benützt werden, desto notwendiger ist die Lüftung.

2. Die Durchlüftung muß bei jeder Witterung stattfinden. Die Erwärmung von Räumen mit schlechter, verbrauchter Luft erfordert mehr Feuerung; solche Räume bleiben immer unbehaglich.

3. Die Wohnräume sind möglichst gleichmäßig zu heizen, damit sich die Wände, besonders Nachts, nicht zu sehr abkühlen.

4. Alles Kochen, Baden, Waschen, Wäschetrocknen (auch das Trocknen der Windeln) sollte immer nur wenn irgend möglich nicht in den Wohnräumen, sondern in den dafür bestimmten Trockenräumen erfolgen. Es erzeugt Wasserdampf (das sog. Schwitzen der Wände), der sich an den kalten Wänden niederschlägt und sie allmählich feucht macht.

5. Wenn solche Arbeiten ausnahmsweise in Wohnräumen vorgenommen werden müssen, so ist der Wasserdampf baldmöglichst durch Oeffnen der Fenster und Türen zu entfernen. Am besten sind die oberen Fensterflügel während der Arbeit offen zu halten. Höchst fehlerhaft ist es, wenn während der Arbeit die Tür nach anstoßenden, ungeheizten Räumen geöffnet würde, um diese durch die feuchte Luft zu erwärmen.

6. Durch die Feuchtigkeit entstandene Schimmelpilze (Stockflecke) sind stets, sobald sie sich zeigen, mit reinen Tüchern vorsichtig aber gründlich abzuwischen. Was dann in Pilzen noch an den Wänden sitzen bleibt, ist zweckmäßig durch Kalkmilchanstrich oder durch Betupfen mit Formalin (in allen Drogenhandlungen zu haben) unschädlich zu machen.

7. Wenn Wohnungen trotz gewissenhafter Befolgung dieser Ratschläge feucht bleiben oder werden, so muß die Ursache durch einen Sachverständigen festgestellt werden, weil dann bauliche oder andere Mängel die Ursache bilden.

*** Das Ergebnis der Volkszählung in Breslau am 1. Dezember 1910** war seinerzeit unter dem Vorbehalt der Berichtigung durch die behördlichen Nachprüfungen mitgeteilt worden. Nachdem nunmehr die Zählpapiere im statistischen Amte eingegangen, die Kontrollisten geprüft und die erforderlichen Nachzählungen veranlaßt worden sind, stellt sich das summarische Ergebnis auf 230.956 männliche, 280.935 weibliche Personen, zusammen 511.891 ortsanwesende Personen, mit 5899 aktiven Militärpersonen. Dies Ergebnis ist mithin um 562 höher als das vor 4 Wochen vorläufige Ergebnis. Die Zahl der Wohnstätten (Wohnhäuser, andere bewohnte Gebäude, Schiffe) beträgt 12.901, die der Haushaltungen 128.649 und zwar 114.600 gewöhnliche Haushaltungen mit zwei und mehr Personen, 13.620 Haushaltungen von einzeln lebenden Personen mit eigener Hauswirtschaft und 429 Anstalten, Gasthäuser x.

Nach dem vorliegenden Ergebnis hat sich die Bevölkerung seit dem 1. Dezember 1905 um 40.987, also jährlich im Durchschnitt um 8197 oder 1,68 Prozent vermehrt. Auch diese Zahlen sind als endgültige noch nicht anzusehen, da die Nachprüfung der Zählpapiere im einzelnen noch kleine Aenderungen bewirken wird.

*** Nationale Gegner unter sich.** Der Gauvorsteher des Deutsch-nationalen Handlungs-Gehilfen-Verbandes, Herr Honerpeid, hatte als Redakteur des Organs des Gaues Schlesien, in der „Schlesischen Wacht", im Mai 1910 einen Artikel gegen den Leipziger Verband geschrieben mit der Ueberschrift „Verräter". Darin geißelte Herr Honerpeid das [illegible] Treiben dieses Verbandes und des 58er Vereins, wobei er zum Schluß schrieb: „Wie oft mußten wir diesen Heuchlern und Verrätern nicht schon die Maske herunterreißen!" Herr Konitz vom Leipziger Verbande antwortete in seinem Verbandsorgan auf die Vorwürfe. Da aber der Breslauer Vorstand des Leipziger Verbandes auf ein Zusammengehen mit dem Deutsch-nationalen Verbande bei den Kaufmannsgerichtswahlen hoffte, unterließ er es, auf dem Klagewege gegen Honerpeid vorzugehen. Erst als die Verhandlungen gescheitert waren, stellte man gegen H. Strafantrag wegen Beleidigung. Honerpeid erhob Widerklage, und so hatten sich am Sonnabend vor dem Schöffengericht die Vertreter zweier großer Handlungsgehilfen-Verbände wegen gegenseitiger Beleidigungen zu verantworten. Das Gericht verurteilte Honerpeid zu einer Geldstrafe von 50 Mark oder 10 Tagen Gefängnis und Konitz zu 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis und Publikationsbefugnis.

*** Der Reichstarif im Malergewerbe.** Der Malergehilfe Pfitzner, der beim Malermeister Jantschke in Stellung war, ist entlassen worden. Aus diesem Grunde verlangte er die übliche Lohnentschädigung für zwei Arbeitswochen. Der Kläger weiß wohl, daß im Reichstarifvertrag für das Malergewerbe die Kündigung gegenseitig ausgeschlossen ist, jedoch glaubt er sich zu der Forderung berechtigt, weil der Beklagte weder dem Arbeitgeberbunde noch der Innung angehört. Der Meister erklärte, wenn er keiner Korporation angehöre, so halte er trotzdem den Tarifvertrag ein, er zahle seinen Gehilfen den tarifmäßigen Lohn, folglich müßten auch die übrigen Bestimmungen des Tarifs auf seinen Betrieb Anwendung finden. Da der Kläger nicht bestreiten konnte, daß er nach dem Tarif bezahlt worden ist, wurde er mit seinem Anspruch kostenpflichtig abgewiesen.

*** Der Krach der Kommerz- und Landbank** war seinerzeit mit Betrügereien begleitet, über die jetzt nach mehr als Jahresfrist endlich das Schlußurteil gesprochen wurde. Am 2. Juni v. J. verurteilte die Breslauer Strafkammer den Direktor Siegfried Bernstein wegen Untreue und Vergehen gegen das Reichsgesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zu 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis, wovon 10 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. Gegen eine Kaution von 2000 Mark wurde jedoch der Angeklagte aus der Haft entlassen. Das Reichsgericht, dem das Urteil zur Nachprüfung vorlag, fand heraus, daß Betrug vorliegt und verwies aus diesem Grunde die Sache noch einmal ans Landgericht zurück. Am Sonnabend wurde deshalb vor der Breslauer Strafkammer verhandelt. In einem Falle wurde der Wirtschaftsinspektor Hubrich um eine Hypothek von 19.000 Mark gebracht. Der Rittergutsbesitzer Werle, ein in Breslau wohlbekannter Herr, hatte 35.000 Mark bei der Bank stehen, ist aber fast garnicht geschädigt. Im dritten Falle ist der Ziegelmeister Rabel um ungefähr 60 Mark geschädigt worden. Die drei Sachverständigen bekundeten, daß die Verwaltung der Bank nicht einwandfrei geführt wurde. Das Depotbuch war überhaupt nicht vorschriftsmäßig geführt worden. Die Bank ist immer und besonders gar zur Zeit der Betrugsfälle, in Geldschwierigkeiten gewesen. Da wollte eben der Angeklagte Geld herbeischaffen. Der Konkursverwalter gibt an, daß etwa 15 Prozent zur Auszahlung kommen werden. Der Staatsanwalt erblickt nur in dem Angeklagten den allein Schuldigen, der mit allen Mitteln gearbeitet habe, um der Bank auf die Beine zu helfen. Selbst, wenn er Phantast gewesen sei, so hätte er doch mit der Möglichkeit des Fehlgehens rechnen müssen. Es liege auf alle Fälle Betrug vor, weshalb eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 7 Monaten angemessen seien. Der Verteidiger ersuchte, auf eine Geldstrafe zu erkennen. Der Angeklagte hätte die Leitung eines morschen Unternehmens übernommen und habe nur versucht, es in gesunde Bahnen zu lenken. Betrug liege nicht vor. Das Gericht hält B. des Betruges für überführt und verurteilt ihn deshalb und wegen Vergehen gegen das Reichsgesetz zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Davon werden 10 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung wurde, da eine Kaution gestellt war, abgelehnt.

*** Der Wert der Zeitungsinserate.** Eine interessante Streitsache, bei der es sich um erheblichen Schadenersatz für verloren gegangene Inserate handelt, wurde kürzlich vor dem Breslauer Kaufmannsgericht verhandelt. Der Geschäftsführer Wurst, der bei der „Ostdeutschen Bauzeitung" angestellt war, klagte gegen den Verleger auf Zahlung einer Summe von 250 Mark. Die Klage begründete er folgendermaßen: Er sei beauftragt worden aus Zeitungen und Zeitschriften Inserate, die für den Verlag von Interesse waren, auszuschneiden und zu sammeln. Bei dieser Gelegenheit habe er auch Ausschnitte für sich gemacht und zwar eine ziemliche Menge. Die Zahl dürfte mehr als 200 betragen haben. Diese Inserate, die für ihn einen großen Wert hatten, habe er in ein besonderes Heft gebracht. Nach Lösung des Dienstverhältnisses, als er seine Kopien zurückerhielt, haben die Inserate gefehlt. Der Beklagte beantragte die Abweisung der Klage. In dem Hefte seien nicht 200 sondern höchstens 10 Inserate gewesen, die er als völlig wertlos in den Papierkorb geworfen habe. Jeden Tag könnte sich der Kläger solche Inserate aus Zeitungen ausschneiden. Es sei unverständlich, wie man dafür eine so hohe Entschädigung fordern könne. Der Kläger entgegnete, so einfach sei die Sache denn doch nicht, die meisten der ausgeschnittenen Annoncen ließen sich nicht mehr oder nur schwer ersetzen. Wer das Inseratenfach verstehe, der würde dies bestätigen. Im übrigen blieb er dabei, daß mindestens 200 Ausschnitte im Hefte waren. Das Kaufmannsgericht beschloß die Vernehmung eines Sachverständigen. Der Kläger schlug Direktor Müller vom „General-Anzeiger" vor, worauf das Gericht einging. Am 11. Januar kommt die Sache wieder zur Verhandlung.

*** Verein Mutterheim.** Am Sonnabend tagte im Fürstensaale die konstituierende Versammlung des neugegründeten Vereins; Dr. Asch leitete sie. Der Verein verfolgt den Zweck, hilfsbedürftigen Müttern, insbesondere unverheirateten, Unterkunft und Arbeit im Mutterheim zu gewähren und ihnen die Möglichkeit zu schaffen, mit dem Kinde zusammen zu leben, ferner Maßnahmen zu treffen, Mutter und Kind zu gesunden und tüchtigen Menschen der Gesellschaft zu machen. — Der Vereinsbeitrag beträgt mindestens zwanzig Mark pro Jahr. — Die Satzungen wurden durchberaten und mit wenigen Abänderungen angenommen. In den Vorstand wurden gewählt Frau Professor Bruck, Frau Stadtrat Berg, Frau Oberbürgermeister Bender und Frau Hübner, Geheimer Medizinalrat Dr. Küstner, Dr. Freund und Rechtsanwalt Nestel. Herr Dr. Asch empfahl das gemeinnützige Unternehmen dem Wohlwollen des Publikums.

*** Wegen der Bahnsteigkarten** hat die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen in ihrer letzten Sitzung neue Ausführungsbestimmungen beschlossen. Danach gelten Bahnsteigkarten, wenn nicht für einzelne Stationen anderweite Bestimmungen getroffen sind, nur zur einmaligen Benutzung an dem Kalendertage, an dem sie vom Bahnsteigschaffner mit der Lochzange entwertet worden sind. Die zwischen 11 und 12 Uhr Nachts entwerteten Karten sind noch am folgenden Tage giltig. Personen mit Bahnsteigkarten wird der Zutritt zu den Bahnsteigen und den in die Bahnsteigsperre einbezogenen Warteräumen nur erlaubt nach Oeffnung der Sperre vor der Abfahrt oder Ankunft von Zügen; bei Schluß der Sperre oder auf Anordnung des Aufsichtsbeamten haben sich diese Personen zu entfernen. Der Preis der Bahnsteigkarte beträgt 10 Pf. Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahre werden auf die Bahnsteige ohne Bahnsteigkarte zugelassen. Für zwei Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre genügt die Lösung einer Bahnsteigkarte.

*** Die Unfälle im Straßenbahnverkehr** werden häufig dadurch verursacht, daß Personen und hauptsächlich Fuhrwerke im letzten Augenblick vor einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen das Gleis zu passieren versuchen. Durch eine Polizeiverordnung vom 30. Dezember ist deshalb ein besonderer Passus in den § 8 der Polizeiverordnung vom 21. Mai 1907 über die Straßenbahnen im Stadt- und Landkreise Breslau eingefügt worden, der dieses Kreuzen der Gleise unmittelbar vor einem Straßenbahnwagen ausdrücklich verbietet. Der § 8 hat dadurch folgenden Wortlaut erhalten: „Beim Ertönen der Warnungszeichen haben auf der Fahrbahn befindliche Fußgänger, Reiter, Radfahrer und die Führer von Wagen und Vieh sofort die Fahrbahn für den Bahnbetrieb freizugeben. Auch darf durch Kreuzen der Straßenbahngleise dicht vor herannahenden Straßenbahnwagen der Bahnbetrieb nicht gestört werden. Diese Vorschrift gilt nicht für geschlossen marschierende Militärabteilungen, für Leichen- und andere Aufzüge, sowie für im Dienst befindliche Postwagen und Fahrzeuge der Feuerwehr."

*** Die Eröffnung der paritätischen Realschule** in der [illegible], die Ostern 1911 nach der Schweidnitzer [illegible] erfolgt, wird vom Magistrat mit den näheren Einzelheiten der Schüleraufnahme im Inseratenteil bekannt gemacht.

Schiffsunfall auf der Elbe. Ein schwerer Schiffsunfall ereignete sich Sonnabend Nachmittag, wie ein Telegramm aus Dresden meldet, auf der Elbe bei Niederwartha, wo ein großer eiserner Frachtkahn der Verein. Elbe-Schiffahrts-Gesellschaft infolge Steuerdefektes manövrierunfähig wurde und sich quer vor die Strompfeiler legte. Der größte Teil der aus Zucker bestehenden und einen Wert von 250.000 Mark darstellenden Ladung ist verloren. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt; die Bergungsarbeiten sind im Gange.

Untergang eines deutschen Schiffes. Die gesamte Besatzung des deutschen Dampfers „Hazel" wurde von dem Fischdampfer „Croton" aufgefischt und in Grimsby gelandet. Die „Hazel", die mit Erzen von Santander nach Stockton am Tees ging, wurde von einem Dampfer aus West Hartlepool in den Grund gebohrt und ging sehr bald nach der Kollision unter.

Kleine Nachrichten. Havarie in den Lüften. Auf dem Flugplatze von Issy stießen zwei Aeroplane zusammen. Die beiden Apparate wurden zertrümmert, während die Führer unverletzt blieben. — Massenflucht aus dem Gefängnis von Buenos Aires. Dreizehn Verbrecher, unter ihnen zwei wegen Angriffs auf die früheren Präsidenten Quintana und Figueroa Alcorta verurteilte Anarchisten, sind aus dem Gefängnis entwichen. Sie hatten sich unter den Mauern einen unterirdischen Gang gegraben. Mehrere Mann von der Wache wurden unter dem Verdacht der Mitwisserschaft verhaftet. — Brand einer Schwefelmine. Bei dem Dörfchen Tufo bei Benevent brach, wie aus [illegible] Irpina gemeldet wird, in einer Schwefelmine ein Brand aus. Sieben Arbeiter sind den giftigen Dämpfen erlegen. — 150.000 Mark unterschlagen. Aus Kopenhagen wird gemeldet: In Odense (Fünen) hat sich der erste Direktor der Aktiengesellschaft „Nordiske Fabriker", eines der bedeutendsten industriellen Etablissements Dänemarks, umfangreicher Betrügereien, Unterschlagungen und Urkundenfälschungen schuldig gemacht. Der ungetreue Direktor, der in den Kreisen der Gesellschaft wohlbekannt war, wurde verhaftet. Es hat sich herausgestellt, daß er sich auf Kosten der Gesellschaft, deren Leiter er war, in strafbarer Weise um etwa 150.000 Mark bereichert hat.

Zahlabend des Sozialdemokrat. Vereins Breslau heute Montag, den 9. Januar abends 8 Uhr in den bekannten Lokalen.

Breslauer Stadthaushaltsplan für 1911.

Nach dem Entwurf des Breslauer Stadthaushaltungsplanes für 1911, der vom Magistrat aufgestellt ist und demnächst der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird, betragen die dauernden Ausgaben 35.652.005 Mark (mehr 2.630.302 Mark — wir setzen das Mehr oder Weniger gegen den vorjährigen Voranschlag immer in Klammern daneben), die einmaligen Ausgaben 970.675 Mark (mehr 107.683), die Zuschüsse an die Betriebsverwaltungen 182.510 Mark (weniger 49.675), das Hauptextraordinarium (zur Verstärkung von Ausgabestellen des Haushaltplanes 451.449,89 Mark, und für unvorhergesehene außerordentliche Zwecke 250.000 Mark) 701.449,89 Mark (mehr 191.917,99), mithin die gesamten Ausgaben: 37.506.639,89 Mark mehr 2.880.177,99). Die Einnahmen setzen sich zusammen aus ordentlichen Einnahmen mit 13.478.520 Mark (mehr 1.162.650), aus den Ueberschüssen der Betriebsverwaltungen mit 5.097.300 Mark (mehr 636.320) und aus den außerordentlichen Einnahmen (Ueberschuß des Rechnungsjahres 1909) 760.419,89 Mk. (weniger 167.892,01), betragen also im ganzen: 19.336.239,89 Mark (mehr 1.631.077,99). Die Ausgaben übersteigen sonach die Einnahmen um 18.170.400 Mark (mehr 1.249.100); dieser Fehlbetrag soll durch folgende Steuern gedeckt werden:

1. durch Gemeindegrundsteuer in einem 200,70 Prozent der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer entsprechenden Gesamtbetrage von 2,90 vom Tausend des gemeinen Wertes der Grundstücke mit 5.190.400 Mark,

2. durch Gemeindegewerbesteuer, die 200 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuer beträgt, mit 2.000.000 Mark, und

3. durch Gemeindeeinkommensteuer, nämlich 180 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, mit 10.980.000 Mark, also insgesamt mit 18.170.400 Mark.

Von den Einzeletats der Kämmereiverwaltung weist der Etat der Armen-, Kranken- und Wohlfahrtspflege insgesamt in Ausgabe 4.926.470 Mark (mehr 490.925), in Einnahme 1.263.785 Mark (mehr 105.845) auf, erfordert also einen Zuschuß von 3.662.685 Mark (mehr 385.080), dazu einmalig 36.500 Mark.

Im einzelnen beanspruchen hierbei die Milchküchen Ausgabe 73.685 Mark (mehr 19.710), Einnahme 26.700 Mark (mehr 2810), Zuschuß 46.985 Mark (mehr 16.900), das Säuglingsheim Ausgabe 54.000 Mark (mehr 54.000), Einnahme 16.260 Mark (mehr 16.260), Zuschuß 37.740 Mark (mehr 37.740). Die Krankenhäuser Ausgabe 1.362.620 Mark (mehr 106.020), Einnahme 499.200 Mark (mehr 52.900), Zuschuß 863.420 Mark (mehr 53.120), dazu einmalig 18.535 Mark, die Heilanstalt für Nerven- und Gemütskranke Ausgabe 290.705 Mark (mehr 1055), Einnahme 74.705 Mark (mehr 5880, Zuschuß 216.000 Mark (weniger 6985) und einmalig 5300 Mark, das Arbeitshaus Ausgabe 137.610 Mark (weniger 9470), Einnahme 118.430 Mark (mehr 3950), Zuschuß 19.180 Mark (weniger 13.420).

Der Etat für Unterricht und Bildungswesen weist insgesamt in Ausgabe 11.127.025 Mark (mehr 440.090), in Einnahme 2.619.640 Mark (mehr 124.865) auf, erfordert einen Zuschuß von 8.507.885 Mark (mehr 315.225) und dazu einmalig 210.170 Mark.

Hierbei entfallen auf die Volksschulen Ausgabe 7.423.820 Mark (mehr 200.090), Einnahme 1.298.920 Mark (mehr 42.665), Zuschuß 6.124.900 Mark (mehr 157.425), und einmalig 56.920 Mark, die Gewerblichen Fortbildungsschulen Ausgabe 293.770 Mark (mehr 14.620), Einnahme 33.910 Mk. (weniger 760), Zuschuß 259.860 Mk. (mehr 15.380), einmalig 2850, die Kaufmännischen Fortbildungsschulen Ausgabe 107.780 Mk. (mehr 11.585), Einnahme 42.620 Mk. (mehr 25.620), Zuschuß 65.160 Mark (weniger 14.035), die Handwerker- und Kunstgewerbeschule Ausgabe 177.590 Mark (mehr 22.630), Einnahme 42.950 Mark (weniger 3920), Zuschuß 134.640 Mark (mehr 26.550), einmalig 1000 Mark, das Stadttheater Ausgabe 133.350 Mark (mehr 65.090), Einnahme 24.750 Mark (mehr 750), Zuschuß 108.600 Mark (mehr 64.340), einmalig 28 200 Mark, die Volksbibliotheken Ausgabe 68.720 Mark (mehr 9990), Einnahme 2200 Mark (mehr 530), Zuschuß 66 520 Mark (mehr 9460), die Lesehallen Ausgabe 58.890 Mark (mehr 3830), Einnahme 1590 Mark (mehr 30), Zuschuß 57.630 Mark (mehr 3800).

Der Etat für Sicherheits- und Gesundheitspflege schließt ab in Ausgabe mit 5.696.975 Mark (mehr 932.980), Einnahme 1.650.440 Mark (mehr 59.615), beansprucht also an Zuschuß 4.046.535 Mark (mehr 873.365) und einmalig 443.135 Mark.

Hierbei entfallen auf das Feuerlöschwesen Ausgabe 753.580 Mark (mehr 10.860), Einnahme 93.500 Mark (mehr 3845), Zuschuß 659.080 Mark (mehr 7015), dazu einmalig 91.660 Mark, der Marstall Ausgabe 989.350 Mark (mehr 10.005), Einnahme 93.500 Mark (mehr 3845), Zuschuß 883.510 Mark (mehr 565), einmalig 3700, die Straßenbeleuchtung Ausgabe 839.450 Mark (mehr 18.560), Einnahme 2600 Mark (mehr 750), Zuschuß 836.850 Mark (mehr 17.810), einmalig 52.400 Mark, die Gartenverwaltung Ausgabe 402.100 Mark (mehr 5040), Einnahme 97.400 Mark (mehr 13.110), Zuschuß 304.700 Mark (weniger 8070), einmalig 37.735 Mark, die Spielplätze Ausgabe 18.350 Mark (mehr 1515), Einnahme 420 Mark (weniger 65), Zuschuß 19.930 Mk. (mehr 1580), einmalig 10.585, die öffentlichen Bäder und die Arbeiter-Schutz- und -Wärmehallen Ausgabe 136.800 Mark (mehr 26.760), Einnahme 58.250 Mark (mehr 9200), Zuschuß 78,550 Mark (mehr 17.560), einmalig 4590 Mark, die Friedhöfe Ausgabe 107.780 Mark (mehr 9790), Einnahme 114.780 (mehr 9440), Ueberschuß 7000 Mark (weniger 350), einmalig 11.570 Mark.

Der Etat des städtischen Grundbesitzes weist auf in Ausgabe 206.020 Mark (mehr 2565), in Einnahme 619.515 Mark (mehr 11.485), ergibt also einen Ueberschuß von 413.495 Mark (mehr 8920), wovon einmalig 202.900 Mark auszugeben sind.

Im Etat der indirekten Gemeindesteuern belaufen sich die Ausgaben auf 8600 Mark (weniger 13.400), die Einnahmen auf 1.835.500 Mark (weniger 33.900), ergeben also einen Ueberschuß von 1.826.900 Mark (weniger 20.500). Da der Etat des Stadtschuldenwesens eine Ausgabe von 6.285.650 Mark (mehr 488.810) gegenüber einer Einnahme von 4.028.505 Mark (mehr 845.015) aufweist, so erfordert er einen Zuschuß von 2.257.145 Mark (weniger 499.905). Im Etat der allgemeinen Verwaltung stehen den Ausgaben mit [illegible]

(mehr 49.725) gegenüber, sodaß ein Zuschuß von 5.940.130 Mk. (mehr 304 607) und einmalig 77.670 Mark nötig sind.

Hierbei sind beteiligt die Standesämter mit Ausgabe 140.420 Mark (mehr 6445), Einnahme 9835 (mehr 130), Zuschuß 130.585 Mark (mehr 6315), einmalig 580 Mark, das Statistische Amt mit Ausgabe 69.395 Mark (mehr 2075), Einnahme 5770 Mark (weniger 260), Zuschuß 63.625 Mark (mehr 2335) und einmalig 28.985 Mark, die Beamten-Besoldungen und Ruhegehälter mit Ausgabe 4.369.580 Mark (mehr 280 825), Einnahme 852.760 Mark (mehr 66.370), Zuschuß 3.516.820 Mark (mehr 142.455), die verschiedenen Einnahmen und Ausgaben mit Ausgabe 2.821.870 Mark (mehr 136.987), Einnahme 592.770 Mark (weniger 16.515), Zuschuß 2.229.100 Mark (mehr 153.502), einmalig 48.105 Mark.

Die städtischen Betriebsverwaltungen erfordern insgesamt einen Zuschuß von 182.510 Mark (weniger 49 675) und ergeben einen Ueberschuß von 5.097.300 Mark (mehr 636.320).

Die einzelnen Betriebe stellen sich wie folgt: Die Hafenverwaltung erfordert einen Zuschuß von 141.110 Mark (weniger 2350), die Städtische Straßenbahn einen Zuschuß von 17.500 Mark (weniger 60.400), das Marktwesen ergibt einen Ueberschuß von 6800 Mark (mehr 6800), der Viehhof einen Ueberschuß von 114.700 Mark (mehr 11.900), der Schlachthof einen Ueberschuß von 283.500 Mark (mehr 4200 Mark).

Die Gaswerke liefern einen Ueberschuß von 2.491.700 Mark (mehr 293.700), die Wasserwerke einen solchen von 725.000 Mark (mehr 9520). Die Elektrizitätswerke einen Ueberschuß von 1.275.600 Mark (mehr 310.200) und endlich die Stadtbank einen Ueberschuß von 200.000 Mark.

* **Achtung, Stuckateure!** Dienstag Abend 6 Uhr im Gewerkschaftshause Versammlung.

* **Lederarbeiter-Verband.** Sonnabend, den 14. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses Versammlung und Abrechnung sämtlicher Kassen. Bericht der Statutenkommission und Hauptvorstandswahl.

* **Schillers „Kabale und Liebe“** kommt am Sonntag, den 15. Januar als Volksvorstellung des Sozialdemokratischen Vereins im Thalia-Theater zur Aufführung. Die Ausgabe der Billets erfolgt morgen Dienstag Abend von 7 1/2—8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause.

* **Breslauer Schauspielhaus.** Heute Montag gelangt als volkstümliche Vorstellung bei ermäßigten Preisen Offenbachs Operette „Die schöne Helena“ mit den Damen Felix, Hastert, Schmith-Günther, und den Herren von Hartbausen, Heidemann, Klaproth, Körner, Neisser, Netzl, zur Aufführung. Dienstag: „Quo vadis“ zum 25. Male. Die Partie des Vinicius singt Herr Groeger als Gast. Mittwoch und Donnerstag: „Hans, der Flötenspieler“. Freitag: „Quo vadis?“ Am Sonnabend erlebt die Operette „Kreolenblut“ von Heinrich Berte ihre Premiere. Dieses neue Werk des hier beliebten Komponisten fand bei der Uraufführung in Hamburg glänzende Aufnahme.

§ **Zum Brande auf dem Fluggelände in Wilhelmsruh** lief in diesen Tagen in der Stadt das Gerücht um, der Brandstifter sei ermittelt und festgenommen worden. Tatsächlich ist daran nur wahr, daß der Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt beobachtet haben wollte, daß einer der Besitzer der verbrannten Flugmaschinen vor dem Brande auf dem Flugplatze gewesen sei. Am Sonnabend Nachmittag war eine Kommission, bestehend aus Gerichtsbeamten, dem Zeugen und einigen anderen interessierten Herren auf der Brandstätte, um Feststellungen zu treffen, die aber keinerlei Ergebnis zeitigten, das zu einem Einschreiten des Gerichtes führen konnte.

§ **Zwei Einbrüche** sind in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ausgeführt worden. Abends zwischen 6 1/2 und 9 1/2 Uhr drangen Diebe in eine Wohnung im zweiten Stock des Hauses Feldstraße 2 ein, in der um diese Zeit niemand anwesend war. Sie erbrachen dort einen alten Schreibtisch und stahlen daraus über 40 Mark bares Geld sowie eine große Anzahl altertümlicher Gold- und Silbersachen, zumeist Erbstücke. — Nachts zwischen 11 und 1 Uhr wurde das Schaufenster des Porzellan- und Glaswarengeschäftes von Geldner, Elisabethstraße 6/7, eingedrückt und aus dem Fenster eine Anzahl geschliffener Glaswaren, ein Nickelkaffeeservice und ein Nickellikörservice mit bunten Gläsern, zusammen im Werte von etwa 100 Mark gestohlen.

§ **Bauunfall.** Ein Zimmermann, der auf einem Neubau auf der Augustastraße Donnerstag beim Legen von Balken beschäftigt war, machte dabei einen Fehltritt und stürzte in den 3. Stock hinab. Er mußte nach dem Krankenhause überführt werden, wo man eine schwere Gehirnerschütterung feststellte.

§ **Ueberfahren** wurde vorgestern auf der Anderssenstraße, Ecke Tschepinerstraße, von einem leeren Ziegelwagen eine Schülerin, der ein Rad über den rechten Fuß hinwegging und ihn schwer verletzte.

§ **Verunglückt durch Straßenglätte** ist am 6. d. Mts. auf der Weißenburgerstraße eine Frau; sie kam auf dem Bürgersteig zu Fall und erlitt einen Knöchelbruch.

§ **Durch Verbrühung** mit siedendem Fett ist am Sonnabend im Allerheiligenhospital das zwei Jahre alte Mädchen Frieda Marsch, Tochter des Wäldchen 8 wohnhaften Schneidermeisters Marsch, verstorben. Das Kind war am Donnerstag in der Wohnung gegen einen Teller mit siedendem Fett gelaufen, den sein Vater vom Herd auf den Tisch setzen wollte.

* **Gefunden** wurde im Gewerkschaftshause ein Portemonnaie mit geringem Inhalt, ferner eine Pelzboa, die bereits seit Anfang Dezember beim Wirt abzuholen ist. Desgleichen sind eine Anzahl Gewinne vom Silvester-Abend nicht abgeholt.

Neueste Nachrichten.

Kundgebungen im Elsaß.

Straßburg im Elsaß, 9. Januar. Gegen den Entwurf einer Verfassung für die Reichslande haben gestern große sozialistische Kundgebungen in Straßburg, Mühlhausen, Kolmar, Metz und einigen anderen größeren Orten des Elsaß stattgefunden. In Mühlhausen nahmen die Demokraten an den Versammlungen teil. In den hier stattgefundenen Versammlungen sprachen unter anderen die Reichstagsabgeordneten Böhle und Emmel. In den Resolutionen wurde entschieden Einspruch erhoben gegen die geplante Gründung einer preußischen Krondomäne, gegen die Errichtung einer Ersten Kammer, gegen das Alterspluralrecht und die Wohnsitzklausel. Gefordert wird die ausreichende Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrat, die republikanische Regierungsform, das Proportionswahlsystem und die Volkskammer. Nach den Versammlungen fanden große Straßendemonstrationen mit Musik und dem Absingen der Arbeitermarseillaise statt, die jedoch sämtlich ohne Störungen verliefen.

Straßburg, 9. Januar. Gestern fand hier eine eingehende Besprechung des Vorstandes der liberalen Bürgerpartei und der Vertreter der demokratischen Organisationen des Landes über die Verfassungsreform statt. An der [illegible]

mann, der die Wünsche der beiden reichsländischen liberalen Parteien im Reichstage vertreten wird. Die Teilnahme als deutscher Reichstagsabgeordneter bietet, so betonte derselbe, die beste Gewähr dafür, daß keine unmöglichen Abänderungen verlangt werden.

Die Lage der Bergarbeiter im Ruhrrevier.

Bochum, 9. Januar. Im Ruhrrevier fanden gestern über achtzig öffentliche Bergarbeiter- und Belegschaftsversammlungen statt, die sich mit der Lohnfrage und der gegenwärtigen Bewegung unter den Ruhrbergleuten beschäftigten. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands hatte 13 Versammlungen einberufen. Vom alten Bergarbeiterverband, dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein und der Freien Berufsvereinigung waren insgesamt 68 Versammlungen veranstaltet worden. Die Beteiligung an denselben war insgesamt sehr stark. In einzelnen Sälen belief sich die Besucherzahl in die Tausende. Mit wenigen Ausnahmen war der Verlauf der Versammlungen ein durchaus ruhiger. In einer von etwa 1500 bis 2000 Personen besuchten Versammlung des Christlichen Gewerkvereins, die in Bottrop stattfand, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem früheren Vorsitzenden der Siebener-Kommission, Gewerkschaftssekretär Effert vom Christlichen Gewerkverein, und dem Altverbändler Löffler-Gelsenkirchen. Jeder der beiden Redner sprach 1½ Stunden. Effert verteidigte die Haltung des Gewerkvereins und nahm für diesen das Verdienst in Anspruch, das Ruhrrevier vor Unruhen bewahrt zu haben. Löffler-Gelsenkirchen trat diesen Ausführungen scharf entgegen und betonte, der alte Verband betrachte den Streik als letzte Waffe, die nicht ohne Zwang gebraucht werden dürfe. Während der weiteren Ausführungen des Redners und beim Schlußwort Efferts kam es wiederholt zu argen Tumulten. Schließlich wurde mit allen gegen etwa hundert Stimmen die Resolution des Gewerkvereins angenommen.

Zum Eisenbahnunglück auf der Berliner Vorortbahn.

Berlin, 9. Januar. Bei dem Zusammenstoß zwischen den Bahnhöfen Stralau-Rummelsburg und Treptow, der am Sonnabend Abend erfolgte, sind mehrere Verletzungen vorgekommen. Die Zahl der Verletzten ist bedeutend größer, als durch die ersten Ermittelungen festgestellt werden konnte. Es sind auch einige Schwerverletzte dabei zu verzeichnen. Die Liste der insgesamt Verletzten ist auf 36 angeschwollen.

Zum Brande der Schwefelmine in Sizilien.

Rom, 9. Januar. Zu dem Brande der Schwefelmine in Sizilien wird noch gemeldet, daß außer den sieben Arbeitern, die bei den Rettungsarbeiten und den Hilfeleistungen für ihre in der Grube eingeschlossenen Kameraden erstickten, bisher noch zehn Tote festgestellt worden sind, die in den Schächten verbrannt und erstickt waren. Im ganzen waren in der Grube 62 Arbeiter beschäftigt. Wieviel davon gerettet werden können, ist noch ungewiß.

Ueberfall auf monarchistische Zeitungsbureaus.

Lissabon, 9. Januar. Die Bureaus dreier ehemaliger monarchistischer Zeitungen wurden von einer republikanisch gesinnten Menge überfallen. Der angerichtete Materialschaden ist sehr bedeutend. Die Gebäude werden jetzt von bewaffneten republikanischen Soldaten bewacht.

Berlin, 9. Januar. Auf der Dahme bei Grünau brach gestern beim Ueberschreiten des Eises bei einer Partie der 35jährige Geometer Georg Scholler vor den Augen seiner Braut ein und ertrank. Mehrere Freunde versuchten, ihm zu helfen, aber seine Rettung war nicht möglich. Die Leiche Schollers ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. — Gestern Abend sind auf dem Weißensee drei Damen und drei Herren beim Schlittschuhlaufen eingebrochen. Die Schlittschuhläufer versanken bis zum Halse im Wasser, konnten aber alle gerettet werden.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OP.	Neisse Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Höp. Eiss	Steinau
9. 1.	2,37	1,03	2,4	0,08	2,58	2,16	4,90	3,02	1,76	1,54	5,24	—0,50	1,40	—
8. 1.	2,32	0,88	2.26	0,08	2,30	1,84	4 80	2,68	1 59	1,37	5,14	—0,78	1,30	1,86
Mittel	1,68	0 98	2,12	0,42	2,46	2 07	4,07	2,38	1,68	1,56	5,00	0,14	1,88	1,15

*) Ausuferungshöhe f. Kottwitz 3,50; für Treschen (Oder-) Ohle-Niederung 3,25.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Breslau, den 7. Januar. Pro 100 Kilogramm

	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	geringe Sorte höchst.	geringe Sorte niedr.
Weizen, weißer	19 50	18 60	18 50	17 60	17 50	16 50
Weizen, gelber	19 40	18 50	18 40	17 50	17 40	16 40
Roggen	14 50	14 —	13 90	13 —	12 90	12 —
Braugerste	17 —	15 50	15 40	14 50	— —	— —
Gerste	14 —	13 30	13 20	12 50	12 40	12 50
Hafer	14 90	14 40	14 30	13 80	13 70	12 20
Victoria-Erbsen	23 50	22 50	21 50	20 50	19 50	18 10
Erbsen	19 50	19 —	17 30	16 30	16 —	15 30
Winterraps	22 30	— —	21 30	— —	19 30	— —

Heu per 50 Kgr. 3.20—3.40 Mk.,
Langstroh pro Schock 28—30 Mk.,
Preß-Stroh 50 Kgr. 1.40—1.60 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl behauptet, per 100 Kgr. inkl. Sack brutto, Weizenmehl 00 behauptet 28.00—28.50 Mk., Roggenmehl 00 behauptet 22.00 bis 22.50 Mk. Roggen-Hausbacken behauptet 21.50—22.00 Mk. Roggen-Futtermehl fester 10.00—10.50 Mk., Weizenkleie fester 9.00—10.00 Mk.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Montag, den 9. Januar:

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6 1/2—9 Uhr im Zimmer 7.

Holzarbeiter. Versammlung im Saale.

Dienstag, den 10. Januar:

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Versammlung Abends 7 Uhr im Saale.

Gelbmetallarbeiter. Versammlung im Zimmer 1.

Kassenverwaltungsbeamte. Versammlung im Zimmer 3.

Glaser. Versammlung im Zimmer 5.

Mittwoch, den 11. Januar:

Arbeiter-Radfahrer. Versammlung im Zimmer 1.

Korkarbeiter. Versammlung Abends 7 1/2 Uhr im Zimmer 3.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikt 7 (Nikolaitor).

Der Zahlabend des Distrikts 7 ist diesmal ausnahmsweise im „Schweizerhof“, Schweizerstraße 28. Genosse Löbe wird einen Vortrag halten. Außerdem steht die Neuwahl des Distriktsführers auf der Tagesordnung. Die Genossen und Genossinnen werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Distrikt 14 (Ohlauer Tor).

Montag, den 9. Januar: Zahlabend. Neuwahl des Distriktsführers.

Hartlieb. Volksversammlung Mittwoch, den 11. Januar, Abends 8 Uhr, bei Riedel in Hartlieb. Tagesordnung: 1. Die Polizeischlacht in Moabit und neue Ausnahme[illegible] 2. Freie Aussprache. Eintritt frei.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 3mal wöchentlich. — Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Beuthen O.-S.

Bäckereien.
Wisske, Hugo, Piekarerstraße 11.

Brauereien.
Vereins-Brauerei A.-G.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Cohn, E., Inh.: M. Wartski, Ecke Bahnhofstr.-Boulevard.

Lebensmittel-Konsum.
Böhm, G., Kirchstraße u. Krakauerstraße.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Aepfelstr. 1. Div. Artikel.

Bäckereien und Konditoreien.
Beer, G., Mühlstr. 22. Tägl. frische Pfannkuch.
Biewald, Karl, Fischerstr. 57.
Hoffmann, Fedr., Neubäuerstraße 38, Fischerst. 15, Milchst. 5.
Kubell, Herm., Paulauerstraße 4.
Schröter, Ring 26, billigste Bezugsquelle für Kommiß- und Landbrot.
Schröter, B., nur Zollstr. 24. Man ford. Breiml., b. 6 Stck. b. 7 gratis

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bürsten, Pinsel, Toiletten-Artikel.
Fiala, F., Mollwitzerstraße 14.

Drog., Farben, Verbandstoffe.
Jonk, R., Zentral-Drogerie, Milchstr. 1.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerst. 8. Reparat.-Wkst.

Fleischerei.
Kaher, Joseph, Zollstraße.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Kuhnert, Franz, Langestraße 11. Arbeitergarderobe.
Stobbelmann, Georg, Ring 34.
Wohl, Eugen, Burgstraße Nr. 27.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neubäuerstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Holzweißig, Franke Nachf., Milchstr. 14.
Urbanczik, L., Zollstraße 11/12.

Kaufhäuser
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Grittner, Ernst, Burgstraße 23.
Rothe, Rob., Ring 5. Tabak u. Zigarren.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
[illegible], Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Manufakturw., Damenkonf., Kleiderst.
Breslauer, Louis, Mollwitzerstraße 1.
Gebr. Knebel, Zollstraße 4. Herren- u. Knabengarderobe.
Sams, Albert, Zollstraße 31.

Manufakturwaren, Konfektion.
Glaser Gebr., Ring 2 (Spez. Kleiderstoffe).

Schuhwaren und Schuhmacher.
Bartsch, Aug., Burgstraße 13. Reparatur-Werkstatt.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Schinke, Ar., Schuhwarenhaus, Langestr. 55.
Stache, O., Mollwitzstr. 12. Größtes u. billigst. Schuhwarenh.
Urbanczik L., Zollstraße 11/12.

Stroh- u. Filzhutfabrik, Waschanstalt.
Stock, Gust., Mollwitzerst. 2 (Damenhüte).

Uhren und Goldwaren.
Galleck, Paul, Langestr. 61/62, Rep.-Werkst.
Hoppchen, Curt, Zollstr. 6, Rep.-Werkst.
Materne, R., Oppelnerstr. 8, Verk. u. Reparat.
Strangfeld, Ernst, Mollwitzerstraße 5.
Werich, E., Burgstr. 22. Gr. Auswahl

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Bürger, G., Milchstr. 4, neb. d. Schauspielh.
Hoppchen, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstr.

Bunzlau

Fleischereien.
Matthäi, Oskar, Zollstraße 11.

Herren-Artikel.
Rothe, Rich., Markt 12 Kragen, Krawatten.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Brener, Joh., Ring 38. Fertige Garderobe u. Maß.
Scholz, Paul, Schneiderstr., Maßanfertig.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Milde, Max, Kirchhofmeisterstr., Ring 13.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Kaufhaus Peritz, Markt 32. Herrenartikel.

Orig. Sing.-Nähmaschin., Sprechapp.
Krauß, E., Klosterstraße. (Platten).

Putz-, Weiss- u. Wollwaren.
Böttcher, G., Untermarkt 16 (Böhm. Bettfed.).

Sortimentsbuchh.
Rosenthal, Theophil.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Gärtner, Rob., Zollstr. 23. (Rep.-Werkst.)
Gerl. Schuhhaus, E. Jacobsohn, Markt 37.
Neumann, W., Markt 14. (Billigste Preise)
Scholz, Paul, Gerichtsstr. 43, Rep.-Maßanf.

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.
Kahnert, A., Gerichtsstr. 40 (Galanterien).
Ulbrich, Bruno, Zollstr. 14. (Strümpfe).

Cosel

Bäckereien.
Kiok, Josef.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Gyner, Paul.

Dtsch.-Lissa, Stabelwitz.

Bäckereien.
Bellis, Wolf, Dtsch.-Lissaerstraße 2.
[illegible]
Bauch, Josef, Breslauerstraße 8.

Brauereien und Restaurateure.
Seligner, August, Breslauerstraße 21.
Siegmann, R., Breslauerstraße 25.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Bau- und Fuhrwerks-Handlung.
[illegible], Breslauerstraße 27.

Fahrräder und Nähmaschinen.
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
Fischer, Emil, Breslauerstraße 21.
Schubbe, Hermann, Breslauerstr. 10.

Kolonialwaren.
Brettschneider, B., Brunnenstraße 1.
Hellwig, Franz, Breslauerstraße.
Müller, C. G., Selt.- u. Brause-Limonadenf.
Staraski, F., Breslauerstraße 24.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 16

Möbel- und Sargmagazin.
Schmidt, Robert, Kirchstraße 7.

Polstermöbel und Lederwaren.
Kröker, Wilhelm, neben der höheren Schule.

Schuhwaren, Schuhmacher.
Bockisch, Carl, Marienstraße.
Stache, Carl, Breslauerstraße 25.
Stache, Max, Breslauerstraße 18.

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Herrmann, Rudolf, Breslauerstraße.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31. pt.
Scholz, Herm., Breslauerstr., Marktplatz.

Weiss- und Wollwaren.
Willich, Joseph, Kirchstraße 2.

Freiburg

Bäckereien und Konditoreien.
Enderlein, Bruno (Konsumvereins-Lief.).

Bier-Brauereien.
Vereinigte Freiburger Brauereien.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böse, Ferd., Reparatur-Werkstatt.
Kahl, Bernh., Grammoph. u. Rep.-Werkst.

Glas-, Porzell.- u. Steingutwaren.
Hoffmann, H., Spiegel, Bilderleisten.

Herren- u. Knaben-Bekleidung.
Bothe, Karl, Erstes Spezialgeschäft.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Schinzel, Osk., Burgstr. 7, Vorzugspr.
Schrabeck, E., Schuhwaren u. Reparat.

Manufaktur- und Modewaren.
Becker, Theodor (Damen-Konfektion).
Hilbert, Emma, Sandstraße 27.
Krätzig, Paul, Ring. 4% Rabatt.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Fischer, Gebr., Ring 11.

Spezial-Putzgeschäft.
Franz, Anna, Damenhutein gros, Auswahl.

Glogau

Alkoholfreie Getränke.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Haus- und Küchengeräte, Spielwaren.
Bernstein, Hermann, Langestraße 28.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Loewenthal, Louis, Preußischestr. 1/2.

Musikwarenhaus.
Hanke, Hugo, Nachf., Langestr. 59.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Preußischestr. 55.

Goldberg

Altwaren-Geschäft.
Löchel, K., neuen ... Schuhw., Arbeitsanz.

Bienenhonig-Versandhaus Goldberg, garantiert reiner Bienenhonig. Engrospreis.

Fahrräder, Näh- u. Sprechmaschinen.
Hänsch, Rich., Ring 335 (Grammophone).
Mühmert, Curt, Niederstr. (Platten).

Glas- und Porzellanhandlung.
Graber, Oswald, Ring 110.

Herren- und Knaben-Garderobe.
Jäschke, D., Friedrichst. (Schnitt-, Wollw. u.).
Kunert, R., Mannitrm., Herr.- u. Dam.-Konf.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Grosmann, Carl, Damenputz, Nebenartikel.

Mühle und Bäckerei.
Weinhold, Friedr., empfiehlt sich einem geehrt. Publikum.

Seifenfabrik.
Rolle, E., Schmiedestr. 339 (Spez.-Waschpulver.)

Schuhwaren und Schuhmacher.
Hänsch, Adolf, Obering 198. (Reparat.-Anst.)
Krämer, August, Ring 51.

Gorkau

Bäckereien.
Deutsch, Wilhelm, Gorkau.

Brauereien.
Gorkauer Schloß-Brauerei A.-G.

Haynau

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Nachf., [illegible]

Bau- und Möbeltischlerei.
Wiedner, Herm., Ring 17. (Sarglager.)

Bäckereien.
Raschkowski, F., Brot und Semmel.
Werner, Carl, Brot und Weißbäckerei.

Biergroßhandl., alkoholfr. Getränke.
Engel, Rich., Garnstr. 7. Telephon 17.

Drogen und Farben.
[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.
Grämich, G., Ring 36. Sprechmaschinen.
Hoffmann, Jos., Ring 66. (Zigarren.)
Pohlig, Robert, Liegnitzerstr. 4. (Zigarren.)

Galanterie- u. Spielwaren.
Engel, Richard, Ring.
Müller, [illegible]

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Derlich, Joh., Ring 40 (Schuhwaren).
[illegible], Ring 1, Herren- u. Damengard.
[illegible]

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
[illegible], Liegnitzerstraße 60.

Kaufhäuser.
[illegible] Herren- u. Damen-Konfekt., Modewaren.
Scholz, Fritz (4% Rabatt).

Kolonialwaren, Glas, Zigarren.
[illegible], Ring 2. (Rohprodukte.)

Kochgeschirr, Klempnerwaren.
[illegible]

Manufaktur- und Modewaren.
Kubitza, Hermann, Ring 11.

Partiewaren und Restehandlung.
Kiefert, Clara, Mönchsstraße 12, I.

Photographisches Atelier.
Speer, Hg., Wilhelmspl. 2, vis-à-vis Kriegerd.

Schnitt-, Weiss- und Wollwaren.
Hilse, Otto, Spezialit.: Schürzen u. Wäsche.
Hoffmann, Marie, Ring 19. (4% Rab.)

Schuhwaren.
Hartmann, Gustav, Liegnitzerstraße 59.
Stiller, Hermann, Bahnhofstraße 4.

Uhren- und Goldwaren.
Kriebel, Rudolf, Ring 17. (Optisch. War.).
Pütschel, Gustav, Ring 25.

Zuckerwaren, Schokoladen, Kaffee.
Mehlhardt, Marg., Burgstraße 8.

Hirschberg

Hirschberger Brauhaus.

Arbeiter-Sachen, Schnitt-Verkauf für Röcke u. Blusen, G. Sauger, Burgstr. 14

Bau- und Möbeltischlerei.
Ehrenberg, Reinh., Bergmannstr. 5.

Bäckerei und Konditorei.
Weber, Josef, Cunnersdorf i. R.

Bilder, Spiegel, Uhren, Musikwerke.
Rediger, A., Bergmannstr. 8, auch Teilz.

Brauereien.
Löwenberger Brauerei, A. Hobberg.
Alt. Bürg. Bräu-Niederl., Bernhdst. Ta. T. 13

Damenhüte, Herrenwäsche.
Hanke, With., Weiß-, Woll-, Strumpfw. — Lichte Burgstraße.

Damenkleiderstoffe, Wäsche.
Bendel, Franz, Bahnhofstraße 65.

Damen-Konfektion.
Milke, G. A., Kostüme, Mäntel, Blus., Kleider, Röcke etc.

Drogen, Farben, Verbandstoffe.
Drogerie goldener Becher, Langstraße 6.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Demuth, Gust., Neue Burgstr. 7, Reparat.
Knauer, G., Schildauerstr. 26, Rep.-Werkst.
Schröter, Heinr., Bahnhofstr. 20 (Reparat.)

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Milke, G. A., Größtes Spez.-Geschäft für Konfekt. (alle Art. d. Branche)
Schmidt, Max, Schildauerstraße 12.
Gottwald, F., Inh. Burgstr. 10, Neiße-Hbl.
Meyer, K., Langstr. 19, Herren-, Damen- u. Kinderkonf.
Müller, Franz, Bahnhofstraße 61.
Zamory, Max, (Damen- u. Herren-Gard.)

Haus- und Küchengeräte.
Hoelbig, Carl, Lichte Burgstr. 17, Werkzeuge.

Hüte und Mützen.
Grollmus, H., Markt 35.

Kaufhäuser.
Kaufhaus N. Schäfer.
Bierof, Georg, Langstr. 4/5, alte Herrenstr. 16

Manufaktur-, Modew. u. Ausstellerhaus.
Johannes Behr Nachf., Schildauerstr. 3.

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen.
Tegenhardt & Wolf, vorm.: H. Heimann, Wäsche, Herrenartikel, Blusen, Kleiderstoffe.

Musik-Instrumente.
Ulbrich, Gustav, Schulstraße 43b.

Schuhwaren.
Mattern, Robert, Promenade 17.
Riefner, A., am Warmbrunner Platz.
Mech. Schuhbesohlanst., Bernhardst. 12a.
Schorf, G., [illegible] 7, a. Warmbr. Pl.

Seifen, Kerzen, Parfümerien.
Maul, H., Hirschberg-Warmbrunn.

Strickgarne, Trikotagen, Wollwaren.
Güttler, Oskar, Schildauerstraße 6.

Uhren- und Goldwaren.
Ernst, Gotthardt, Schulstraße 13.
Schmidt, E., Markt 49. (Optische Artikel).

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Kähnel, A. E., Schildauerstraße 25.

Weiss- u. Wollwaren, Wirtschaftsartikel.
Glombitza, G., Cunersdorf, Schlagsteinbrück.

Zigarren, Zigaretten, Tabak.
Gube, Willi, Cunnersdorf i. R.

Jauer

Sauer Oelfabrik [illegible]

Altwaren- und Ratenzahlungsgeschäft.
[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.
[illegible], Königstr. 21. (Zubehörteile)

Herren- und Damenkonfektion.
[illegible], Goldbergerst. 55. Billigste Preise.

Herren-, Knaben- u. Arbeitergarderobe.
[illegible], Striegauerst. 21. Bei u. Maß.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Oertel, Emil, Königstraße 1.
[illegible], Goldbergerstr. 30.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
[illegible]

Kleiderstoffe, Herren- u. Damenartikel.
[illegible]

Kunstglaserei u. Bilderrahmung.
[illegible]

Photogr. Atelier u. Vergrößerungen.
Schulz, Alfred, Bolkenhainerstraße.

Putz-, Weiss- und Wollwaren.
[illegible], (Handarbeit)

Seifen, Parfümerien.
[illegible], Goldbergerstr. 21.

Schuhwaren, Schuhmacher.
Burger, Schuhfabrik, Goldbergerstraße 3.

Uhren, Goldwaren, Musikwerke.
[illegible], Ring 22. Optische Artikel.

Zigarren und Zigaretten.
[illegible], Bolkenhainerstraße 12.

Kattowitz

Schuhwaren u. Schuhmacher.
[illegible], Grundmannstraße 21.

Waren- und Kaufhäuser.
Barasch, Gebr., Grundmannstraße 9.

Klettendorf/Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Jackulla, Carl, Hartlieb.
Röhr, Karl, Klettendorf.

Restaurateure.
Etabl. „Zur neuen Rennbahn", Klettendorf.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Lippe, Emil, Hartlieb.

Königshütte O.-S.

Kreutzberger, Adolf, Königshütte O.-S., Kaiserstr. 13.
Oberschlesiens größtes Spezialgeschäft für moderne Herren- und Knabenbekleidung, fertig und nach Maß. — Arbeiterkleidung für jeden Beruf.

Ausschank und Restaurateure.
Zauber, M., Kaiserst. 4. Spezialkohlstr. Stml.

Herren-Garderobe und Schuhwaren.
„Zum Arbeiterfreund", Kronprinzenstr. 47.

Möbel-Magazin.
Slotosch, Carl, Kaiserstraße Nr. 37. Bei Barzah. unstreitig billigst. Bezugsquelle.

Möbel und Schuhwaren.
Lewin, Adolf, Ringstr. 3. (Gewerkschaftsh.)

Liegnitz

Hauswitz, Ludwig, Frauenstr. 9. Erstes u. größtes Geschäftshaus am Platze für Kleiderstoffe, Leinen, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche, Damenkonfektion, Putz, Gardinen, Teppiche, Berufskleidung. — Groß aufgenommen: Anzüge, Paletots, Joppen, Arbeiter-Bekleidung.

L. Wolf Söhne
Glas, Porzellan, Steingut, Emaille, Lampen, Haus- und Küchengeräte, Galanterie- und **Spielwaren.** Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke. Vereine erhalten Vorzugspreise.

Abzahlungs-Geschäfte.
Horn, Carl, Nachf., Haynauerstr. 28, I.

Alkoholfreie Getränke.
Kahl, Jos., Steinmarkt 3, Bierverlag.
Trinkt nur „Bilz-Sinalco".

Arbeits- und Berufskleidung.
Gottheiner, J., Burgstr. 76, dicht am Ringe.

Bäckereien u. Konditoreien.
Bierschborf, Paul, Feldstraße 11.
Engelbach, Reinhard, N. Haynauerstr. 35.

Bierbrauereien, Bierverleger
Jul. Jüttner's Nachf., Haagstraße 3.
Liegnitzer Schloßbrauerei, G. m. b. H.

Buchdruck, Papier- u. Schreibwaren.
Kuhner, Paul, Neue Haynauerstraße.

Bürsten, Pinsel etc.
Müller, H., N. Carthausstr. 12, Verkaufsbdlg.

Drogen und Farben.
Carthaus-Drog., W. Fengler, N. Carthst. 50

Eisen- und Stahlwaren.
Bick, G., Frauenstr. 58, Haus- u. Küchgerät.
Fendle, R., Schl. Anton Spitzer, Frauenstr. 16

Erfrischungs-Getränke
Ciprig-Prause, alkoholfrei, überall erhältlich.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Baumert, Paul, Neue Goldbergerstr. 75.
Rieger, B., Haynauerstr. 35 (Sprechappar.).

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Grieger, Fritz, Haynauerstraße 31.
Handke, Paul, Breslauerstr. 18.
Lamm, Max, Jauerstraße 100.
Peter, Fritz, Jauerstraße 59.
Winter, Paul, N. Haynauerstraße 13.
Zobel, Fritz, Neue Breslauerstr. 58.

Galanterie- und Spielwaren.
O'Brien, Rich., Nachf., Frauenstr. 29c, Lederwaren, Verlobungsgegenst.
Pohl & Rasser, Lederw., Spez.- u. Verlos.-Art.
Schwartzer, C., Geschäfts- u. Verlobungskart.

Handarbeit, Kurz- und Wollwaren.
Schröter, G., J. K. Hartmann, Frauenst. 21

Herren-Artikel.
Engl. Magaz. (Inh. Fritz Grepp), Mittelst. 2.

Herren-Garderobe.
[illegible] Raben, Oskar, Burgstraße 3/4.
Eichmann, Max, Mittelst. 11, Ecke Speerstr.
Schiller, Carl, Mittelstraße 25.
Schwarz, Max, Mittelstraße 38. Arbeiter-Garderobe.

Hüte, Mützen.
Thomale, P., Mittelstr. 81, beste Bezugsquelle
Deckert, Jul., Ring 31, Eingang Bäckerstr.
Hübl, S., Carthausstr. 4 (Hutschuhe).
Pastier, Herm., Burgstraße 19.

Kaufhäuser.
Vocke, Wilhelm, Goldbergerst. 37, am Ring
Kaufhaus Carthaus (Inh. Erich Lenbar).

Korbwaren.
Ullner, Robert, Mittelstraße 52.

Korsetts.
Drechsler, Wilhelm, Frauenstr. 2, Ecke Ring.
Vogel, Helene, Frauenstraße 7.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
[illegible], Neue Breslauerstraße 4.
Berl. Engr.-Lager, Ring 15, Eing. Burgstr.
[illegible], Carthausstr. 20. (Spez.-Putz.)
[illegible], Mittelstr. 24, Waschanstalt.
[illegible], N. Carthausst. 1, Art. Gb.
[illegible], Jakobstr. 20. (Fertige Konfektion)
[illegible], Gustav-Adolfstr. 34. Spez.-Putzgesch.

Lederwaren und Sattlerei.
[illegible], Neue Carthausstraße 60.

Leinen, Wäsche, Bettfed., Damenwäsche.
[illegible], Frauenstraße 1.

Manufaktur- und Modewaren.
[illegible], Inh. M. Berger, Burgst. 76, I.
[illegible], Ring 30, [illegible]

Möbel-Magazine.
Burghardt, F. W., Burgstraße 32/33.
Kramer, Hermann, Frauenstraße 39.
Landeck, H., Gerichtsstr. 8, Sargm., bill. Preise.

Musik-Instrumente.
Wittig, A., Nachf. (R. Labegast), Ring 40.

Obst- und Beeren-Weine.
Kühn, G. H., Schulstraße 9.

Papier- u. Schreibw., Buchbind.
Kutschinsky, P., Neue Carthausst. 70 (Zigarr.).

Photographische Ateliers.
Pohl, Alfred, Georgenstr. 14b, parterre

Spezial-Putzgeschäft.
Baumgart, B., Mittelstraße 53.

Rossfleischereien.
Richter, Eugen, Burgstraße 54.

Sarg-Magaz. u. Beerdigungsinst.
Gärtig, Emil, Frauenstraße 32.
Kohn, Paul, Marienplatz 11. Teleph. 125.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Geisler, Ernst, Lübenerstr. 10. (Reparat.)
Goh, Albert, Neue Carthausstraße 62.
Hartmann, Hermann, Mittelstr. 76.
Jäschke, A., Gerichtsstr. 6, Ecke Jänischenst.
Kratofil, Karl, Glogauerstraße 19a.
Lenz, A., Neue Goldbergerstr. 2 u. Feldstr. 20.
Mücke, Constantin, Burgstr. 38.
Silbermanns Schuhhaus, Ring 9.
Sprotte, Paul, Frauenstraße 15.
Tack, Conrad & Cie., Ring Nr. 14
Wiese, R., N. Carthausst. 22, Maßanf. Rpwkst.

Strumpfstrickerei.
Bonkatz, C., Frauenst. 30. Strümpf. j. Art bill.

Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe.
Schiebel, A., Mittelst. 83, Stepp- u. Schlafdeck.

Uhren und Goldwaren.
Bulst, Max, Neue Carthausstraße 56.
Fischer, H., Neue Carthausst. 67, a. d. Brücke.
Mankel, P., Goldbergerstraße 4, am Ring.
Nitsche, R., Mittelstr 81, (Spez.: Trauringe)
Romberg, Albert, Mittelstraße 53.
Sucker, Oskar, Bäckerstraße 1.

Wäsche, Wollwaren, Herrenart.
Ehlers, Karl, Breslauerstraße 1.

Zahn-Atelier.
Pusch, Max, Goldbergerstraße 9, II.

Zigarren, Zigaretten.
Hanke, Max, Ritterstraße 10/11.
Köhler, Hugo, Glogauerstr. 18, Schreibwar.
Krebs, Paul, Neue Haynauerstr. 3.
Richter, Hermann, Schloßstraße 25.
Schiefenbusch, Paul, N. Haynauerstr. 48.
Schmidt, Max, Gustav-Adolfstraße 22.
Steinborn, Rich., Gustav-Adolfstraße 34.

Zuckerwaren, Schokoladen.
Gotthelf, Arth., Mittelstr. 17. (Kaffee, Tee.)

Neukirch

Fleischereien und Wurstfabriken.
Geisler, Rudolf.

Kolonial- und Gemischtwaren.
Rotzdeutscher, August.
Obst, Alois, Spielwaren.

Neumarkt

Bäckereien.
Burlo, Josef, Konsumlieferant.

Bier-Brauereien.
„Stadt-Brauerei" Gebr. Pfeffroff.

Fleischereien.
Kerber, Max, Ring.

Spezialgeschäft für Fahrräder.
Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurateure.
Freudenberger, H., Gasthof zum gelb. Löwen.

Schnittwaren, Putz und Konfektion.
Weber's, M., Nachfl., D. Neumann, Ring 57.

Zigarren.
Tusche, Wilhelm, (Gasthof weißer Adler).

Ohlau

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone.
Ettel, Adalbert, Ring 13.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Sauger, Paul, Brauhausgasse 1.

Herren- u. Damengarderob. Kleiderstoff.
Zobel, L., Nachfl., Ring—Breslauerstr. 2.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Neumann, Marie, Briegerstraße 5.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring.

Spiel-, Papier- und Schreibwaren.
Lippert, M., Galanterien, Verlobungsgegenst.

Schuhwaren.
[illegible], F., Breslauerstr. 14. Repar.-Anst.
Mielke, Paul, Ring 14.

Peisterwitz.

Bäckereien.
Erichsen, Wilh., Peisterwitz.

Oels/Hundsfeld

Buchdruckerei u. Papierwaren.
Rocker, P., Luisenstr. Nr. 1. 4% Rabatt.

Herren-Garderobe.
Scholz, Paul, Carl, Hundsfeld, Ring.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Röder, Robert, Breslauerst. 8. Bill. Preise.

Oltaschin

Kolonial- und Gemischtwaren.
Gutsche, Gustav, Zigarren, Zigaretten.

Restaurateure.
[illegible] (Inh. F. Müller).

Parchwitz

Bäckereien.
Bittner, Max, Breslauerstraße.

Kolonial- und Gemischtwaren.
[illegible], Bierverlag [illegible]

Qualkau

Bäckerei und Kolonialwaren.
Oelel, Gustav, Qualkau.

Fleischereien.
Hulb, Hermann, Qualkau.

Schweidnitz

Manufaktur- und Modewaren.
Domscheidt, Gebr., Hohstr. 16, (Damenkonf.)

Schuhwarenhäuser.
Bleicher, A., Langestr. 4. (Reparaturen.)
Förster, Wilhelm, Langstraße 6.

Strehlen

Bier-Brauereien.
Jaeckel, Rob., Lagerbier-Brauerei A.-G.

Damen- u. Herrengard., Manufakturwar.
Kaufhaus Alfred Puff.

Drogen und Farben.
Hoffmann, J., Markt 19, Wein u. Zigarren.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Kaufhäuser.
Brinitzer, Karl, Spezial-Geschäft.

Kolonialwar., Drogen, Zigarren.
Otto, Robert, Ring 8 (Weine).
Trautmann, C. F., Inh. Curt Trautmann.

Manufakturw., Herren- u. Knaben-Gard.
Jacoby, Martin (Damenkonfektion).

Photographisches Atelier.
Ludwig, Albert, 32, Münsterbergerstr. 32.

Schuhwaren u. Schuhmacher.
Blaschke, Paul, Ring 11, größt. Lager am Platz.
Berthel, August, Münsterbergerstr. 38.

Striegau

Brauereien und Bierverleger.
Genossenschafts-Brauerei, e. G. m. b. H.
Neumann, C. F., Schweidnitzerstr. 36.

Damenputz, Weiss- und Wollwaren.
Bergmann, Maria, Ring 36.

Fahrräder, Nähmaschinen.
Böhmelt, Paul, Bahnhofst. 37, Rep.-Werkst.

Fleischereien u. Wurstfabriken.
Böhm, Georg, Gräben 1.
Brückner, Paul, Kirchstraße 16.

Galanterie-, Spielwaren, Haushalt.-Art.
Bürgelt's, G., Bazar, Schweidnitzerstr. 9.
Fischer, R., (M. Kabur), Ring 14. (Kurzw.).

Handschuh- und Wäschegeschäft.
Lange, M., Ring, Ecke Güntherstraße.

Herren-, Damen- und Kindergarderobe.
Ostrower, A., Ring 48, pt. u. I. Etg. Spezialg.

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Bittner, Paul, Güntherstraße 11.

Herren-Bekleidung u. Arbeiter-Gardb.
Wolff, M., Ring 19, billigste Bezugsquelle.

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
Wagner, Hermann, Wittigstr. 8.

Kaufhäuser.
Breslauer Engros-Lager, Herm. Licht, Ring.

Kinderwagen, Reisekörbe, Leiterwagen.
Pasbrig, Max, Sedanstr. 3.

Manufaktur- u. Modewaren.
Nürnberger, W., Ring 44, Herr.- u. Damgdb.

Photographisches Atelier.
Vogdt, Hugo, Kirchstrasse 27.

Polstermöbel, Lederwaren.
Klein, Aug., Güntherst. 7. Bettst. m. Mtr.

Polsterwaren.
Beesten, Paul, Jauerstraße 1, am Ring.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Curt Brühl, Nachf., Ring 32.
Heinemann, Wittigstraße (Graul's Hotel)
Hielscher, D., Schweidnitzerst. 11, Rep.-Wrkst.
Krause, L., Ring 12.
Zingler, Paul, Güntherstr., Ecke Kirchstr.

Uhren und Goldwaren.
Griner, Alfred, Ring 2, Musikwaren.
Hoffmann, A., Güntherstr. 10, Musikwar.
Sander, Rud., Ring 23. Optiker u. Musikw.
Thamm, Josef, Güntherstr. 6. (Musikwar.)

Zigarren und Zigaretten.
Kutzner, R., Schweidnitzerstr., Ecke Ring.

Ströbel

Fleischereien.
Genkel, Hermann.
Klein, Bruno, Fleischerei mit Kraftbetrieb

Kolonial- und Manufakturwaren.
Ahmann, Josef.
Heidrich, Paul.

Kl.-Tschansch

Fleischereien und Wurstfabriken.
Siegemund, Paul, Chaussee 15.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.
Schimmel, H., Kl.-Tschansch. (Zigarr.).

Schuhwaren.
Plüschke, Paul, Kl.-Tschansch Nr. 34.

Waldenburger Industrierevier

Abzahlungs-Geschäfte.
Grützner, O., Friedländerstraße 18.
Deutsch, F., Sandstraße 1.

Bandagen, Leibbind., Gummiwaren usw.
Rein, Franz, Freiburgerstr. 22, Eig. Fabrikat.

Bäckereien u. Konditoreien.
Biedermann, E., Waldenbg., N.-Waldbg.
Hartwig, B., Hermannst. 17, N.-Waldbg.
Kühnel, Conrad, Ring 15.
Opitz, Heinr., Neu-Salzbrunn 47.

Bilder, Spiegel, Galanteriewaren.
Welz, Gebr., N.-Waldbg., Hermannst. 22

Bierbrauereien.
Genossenschafts-Brauerei. [illegible]
Reinsch, Franz, Hartau, Bad Salzbrunn.
Storch, R., Inh. R. Heinze, Selt.- u. Limonadf.

Damen-Konfektion.
Pförtner, B., Ring 2 (Modewaren).

Färberei und Waschanstalt.
Werner, Fritz, Auenstraße 34.

Galanterie, Haus- u. Küchenger.
Gruber, Theodor, Scheuerstraße 2.

Gasthäuser.
[illegible], H. Seidel, N.-Waldbg.

Haus- und Küchengeräte.
[illegible]

[illegible]

2. Beilage zu Nr. 8 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 10. Januar 1911.

Vortragskursus „Vom Urtier zum Menschen“.

I.

Am ersten Vortragsabend gab Genosse Engelbert Graf zunächst eine historische Einleitung über die Geschichte des Entwickelungsgedankens.

Der Entwickelungsgedanke ist ein Kind unseres kapitalistischen Zeitalters mit seiner die ganze Erde erobernden Expansionskraft, mit seiner gewaltigen und dabei minutiösen Technik. Solange der Ackerbau die hauptsächlichste Produktionsweise war, solange — und das war ja bis ins 17. und 18. Jahrhundert hinein der Fall — mindestens vier Fünftel der Kulturmenschheit mit Ackerbau beschäftigt waren, konnte von der Erklärung der Natur und ihrer Zusammenhänge durch den Gedanken der Entwicklung nicht die Rede sein. Und bis gegen Ende des Mittelalters lag das Zentrum der Kultur einzig und allein im mittleren Europa und in den Mittelmeerländern. Unter solchen Umständen war von einem genügenden Tatsachenmaterial noch gar nicht die Rede, und um die Entstehung der Himmelskörper, um die Entstehung der Lebewesen zu erklären, mußte man eine außerhalb stehende Kraft, einen Schöpfer annehmen. Da die Kirche in jenen Zeiten ihren Urbrunnen nahm, wo die landwirtschaftliche Produktionsweise das Denken und Fühlen in bestimmte Bahnen zwang, mußte sich dieses ganze Milieu in ihrem Aufbau, in ihren Lehren und in ihrer Organisation widerspiegeln. Und ebenso logisch und folgerichtig ist es, daß die Kirche den Schöpfungsgedanken, auf dem ihr ganzes Lehrgebäude sich aufbaut, ohne den sie gar nicht denkbar ist, mit allen Mitteln vertritt. Aber ihr Kampf ist aussichtslos. Wir sind in eine andere Produktionsweise hineingewachsen, die auch das Gebiet der Naturwissenschaften revolutioniert hat, und Schritt für Schritt muß die Kirche zurückweichen, eine Position nach der andern preisgeben. Kopernikus, Newton, Kant, Laplace, Lyell — sie eroberten eine Bastion nach der anderen, und Lamarck, Darwin, Häckel u. a. gegenüber muß sich die Kirche mit einem leeren Protest begnügen.

Es waren wirtschaftliche Momente, die dem Entwickelungsgedanken zum Durchbruch verhalfen: Die Kolonisation, die in der Neuzeit einsetzte, förderte eine Menge Tiere und Pflanzen zutage, die in das System Linnés, des „Meisters der Naturbeschreibung“, nicht hineinpaßten, die Uebergangsstufen von einer Art zur anderen darstellten; und man hatte seither an der Unveränderlichkeit der Arten, die jede für sich, getrennt von der anderen, erschaffen worden seien, festgehalten. Der intensive Bergbau auf Kohlen und Erze, die Anlage von Straßen, die wirtschaftliche Erschließung der Gebirge, das alles führte zur Entdeckung von Tier- und Pflanzenresten, die auf eine ausgestorbene Organismenwelt hinwiesen; und je mehr die Erdrinde durchforscht wurde, um so deutlicher trat zutage, daß von den ältesten Gesteinsschichten bis herauf zur Gegenwart immer neue, immer vollkommenere, höher organisierte, zu den vorher vorhandenen hinzutraten. Die Erfindung des Mikroskops, die fortschreitende Entwicklung der Chirurgie ermöglichte eine genaue Kenntnis des Aufbaues und der Entwickelung des tierischen und menschlichen Körpers. Die Embryologie entdeckte, daß der Mensch, ebenso wie Tier und Pflanze, sein Dasein als winzige Zelle, als Ei, beginnt, nicht als kleines, allmählich sich auswachsendes Menschlein, wie man vorher geglaubt hatte; und daß der Embryo verschiedene, tierischen Formen gleichende Entwickelungsstufen durchlaufen muß, ehe er zum vollständig ausgebildeten Menschen wird. Das alles macht es uns erklärlich, daß bereits um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine ganze Reihe von Gelehrten von der Veränderlichkeit der Arten und der Entwickelung der Lebewesen in mehr oder minder deutlicher Form reden, zum Beispiel Buffon, Kant, Goethe, Erasmus Darwin. Aber erst als gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts das Beobachtungsmaterial sich derart gehäuft hatte, daß man den Entwickelungsgedanken auch beweisen und erklären konnte, wie die Entwickelung zustande komme, da konnte die neue Theorie auf Verständnis und Anerkennung rechnen. Lamarcks Entwickelungstheorie verfiel allerdings in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch der Vergessenheit; er erklärte die allmähliche Entwickelung und Veränderung vornehmlich durch den Gebrauch oder Nichtgebrauch von Organen, durch eine Art aktiver Anpassung der Organismen. Charles Darwin war in seiner Theorie glücklicher, insofern, als sie den ökonomischen Theorien seiner Zeit scheinbar entgegenkam, dem sogenannten Manchestertum, das die Ungleichheit unter den Menschen, die Klassenscheidung durch die Wirkung der Konkurrenz zu erklären suchte, durch die Ausmerzung resp. Proletarisierung der Untüchtigen im wirtschaftlichen Kampfe. Darwin lieferte dem Kapitalismus mit seiner Lehre von der natürlichen Zuchtwahl, von der automatisch, rein mechanisch wirkenden Auslese eine vorzügliche Waffe in die Hand; daher die Begeisterung, die die Bourgeoisie dieser Theorie entgegenbrachte, obwohl es Darwin nie eingefallen war, diese Erklärung als die einzig mögliche hinzustellen. Im Gegenteil! Die neueren Forschungen haben es bewiesen, daß die natürliche Zuchtwahl zwar ein wichtiger Faktor für die Entwickelung des Organismus ist, daß aber der Lamarcksche Gedanke gleichfalls nicht von der Hand zu weisen ist, und daß vor allem auch chemische Kräfte in einem Maße, das wir heute kaum zu ahnen vermögen, in die Entwickelung aktiv eingegriffen haben. Daß eine Entwickelung stattgefunden hat, darüber besteht durchaus kein Zweifel mehr, auch der Stammbaum der Tiere und Pflanzen, vom Urtier zum Menschen muß in seinen Hauptzügen durchaus als gesichert gelten; wie im einzelnen sich aber die Entwicklung vollzog, welche Ursachen in jedem besonderen Falle wirksam waren, darüber kann die Wissenschaft zurzeit noch keine endgiltige Entscheidung fällen; das muß einer Zeit vorbehalten bleiben, die auch in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung über die Gegenwart hinausgewachsen ist.

Die Grundlage der Entwickelungsgeschichte bilden die Anpassungserscheinungen. Jede Besonderheit, jede Organbildung stellt sich bei näherer Betrachtung als eine Anpassung heraus, die das Tier, die Pflanze befähigt, in seinem Lebensmilieu möglichst ungefährdet sein Dasein zu verbringen, eine Anpassung, die erst erworben wurde, als das Tier in das betreffende Milieu versetzt wurde. Die größere oder geringere Menge mehr oder weniger leicht verdaulicher Nahrung bedingen eine ganz verschiedene Organisation des Verdauungssystems. Werden zwei Exemplare derselben Tierart die eine vorwiegend mit Tier-, die andere mit Pflanzennahrung gefüttert, so stellt es sich nach wenigen Generationen heraus, daß das Darmsystem der pflanzenfressenden Art viel länger und komplizierter als das der tierfressenden sich entwickelte. Muß sich, indem z. B. ein Kontinent langsam im Meere untertaucht, ein vierfüßiges Landtier dem Leben im Wasser anpassen, so wandeln sich die Organe entsprechend um: aus einer Säugetierart, die mit den Huftieren nahe verwandt ist, gingen die Walfische hervor. Dieselben Pflanzen bieten in einem feuchten, gemäßigten und in einem trockenen, heißen Klima ein ganz verschiedenes Aussehen. Alles Veränderungen, die wir teilweise unter unseren Augen vor sich gehen sehen.

Der Moabiter Prozeß.

Berlin, 7. Januar 1911.

In der Sonnabend-Sitzung wird in den Plädoyers der Verteidiger fortgefahren. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Heinemann meinte, daß es eine Uebertreibung der Staatsanwaltschaft sei, wenn sie behaupte, die Schutzleute seien mit anerkennenswerter Ruhe und Objektivität vorgegangen. Das sei eine ebenso große Uebertreibung, wie wenn man behaupte, daß auf Seiten der Streikenden alles in bester Ordnung verlaufen sei. Man müsse Licht und Schatten in gleicher Weise verteilen. Das Solidaritätsgefühl der Arbeiter als Strafverschärfungsgrund anzuführen, sei eine Verkennung aller sozialpolitischen Verhältnisse. Dieses

Solidaritätsgefühl

werde noch gesteigert durch den Uebermut der Arbeitswilligen. Wenn die Auffassung des Staatsanwalts vom Begriff der Zusammenrottung richtig wäre, dann müßten alle Zeugen auf die Anklagebank. Nichts wirkt peinlicher, als wenn man einer Masse eidlich vernommener Zeugen die Glaubwürdigkeit abspricht. Es ist nachgewiesen, daß in einer großen Zahl von Fällen Mißhandlungen seitens der Polizei begangen worden sind. Ist das aber der Fall, so entfällt der Begriff des Aufruhrs und es liegt dann nur eine in der Notwehr erfolgte Abwehr von Gewalttätigkeiten vor. Wenn der Vorwurf des Ersten Staatsanwalts richtig wäre, dann hätte nicht die Verteidigung, sondern das Gericht eine große Zahl von Zeugen gehört, die gar nicht zur Sache gehörten. Ich bin seit langen Jahren Rechtsanwalt, aber eine solche Kritik zahlreicher Zeugen wie des Ersten Staatsanwalts, habe ich noch nicht erlebt.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Coßmann: Ich beantrage die Freisprechung des jugendlichen Angeklagten Meyers, für den der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis beantragt hat, was ebenso viel für ihn bedeuten würde wie für einen Erwachsenen ein Jahr Zuchthaus. Er hat zwar mit einem Stück Kohle geworfen, aber er hat sich dabei kaum Schlimmeres gedacht, als die Leute, die in der Silvesternacht die berittenen Schutzleute mit Papierschlangen werfen.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld: Nur aus der Verbindung der einzelnen Fälle zu dieser großen Klage erklärt sich die Länge der Verhandlung. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß zwischen der

sozialdemokratischen Partei

und den Moabiter Krawallen nicht der geringste Zusammenhang besteht. Auch die Ursachen des Kupferschen Streiks sind für diesen Prozeß gleichgiltig. Mit Freuden ist zu konstatieren der Rückzug der Anklage, daß auch die Gewerkschaften an den Unruhen unschuldig sind. Der Transportarbeiterverband, der bei dem Streik in Frage kam, hat alles getan, um seine Mitglieder von strafbaren Handlungen fernzuhalten. Aber die Moabiter Arbeiter wurden bis aufs äußerste gereizt. Man verbot ihnen das Streikpostenstehen, man erblickte in den Streikposten ein Verkehrshindernis, kurz, man beschränkte die Rechte der organisierten Arbeiterschaft, wo man konnte. Dafür nahm die Polizei die Streikbrecher in Schutz, diese minderwertigen Elemente, deren Führer Hintze sich dem Zeugen Frh. v. Reitzenstein gegenüber in zynischer Weise dahin geäußert hatte, daß es ihnen nur darauf ankomme, einmal ungestraft hauen und schießen zu können. Der Arbeitswillige Wellschmidt, den der Staatsanwalt einen harmlosen Menschen nannte, hat einmal nichts Geringeres gewollt, als das Haus seiner Mutter anzuzünden. Das alles mußte dazu beitragen, die Erregung zu steigern. Es ist tief zu bedauern, daß der Schutz der Polizei gerade hier so völlig versagt hat. Aber die Arbeitswilligen und die Polizei wissen ja ganz genau, daß die organisierte Arbeiterschaft minderen Rechtes ist. Bei den Exzessen der Schutzmannschaft in Moabit fiel mir das Wort Egidys ein, das er 1892 als Zeuge vor Gericht aussprach, nämlich, daß die feindselige Erregung der deutschen Soldaten in Frankreich nicht so groß gewesen ist, wie das damalige Verhalten der Schutzleute gegen die Arbeitslosen. Seit 1892 herrscht zwischen Polizei und Publikum Kriegsstimmung, und sie wird bleiben, so lange das heutige Polizeisystem bleibt. Ein Schutzmann hat ja ausgesagt, daß

die Säbel rosten, wenn sie nicht gebraucht werden

und daß der Rost mit Bürgerblut abgewaschen werden muß.

Auch die Kriminalpolizei hat ja in Moabit ihr Möglichstes geleistet. Weshalb sind überhaupt die 180 Kriminalbeamten nach Moabit entsandt worden? Dem Kommando des Polizeimajors Klein unterstanden sie nicht. Es scheint ja eine Rivalität zwischen der uniformierten und der Kriminalpolizei geherrscht zu haben, und Leutnant Folte ist ja mit einer gewissen Energie von den Taten der Kriminalbeamten abgerückt. Es ist überaus charakteristisch, daß über die Frage, wie die Kriminalbeamten gekleidet waren, nichts ausgesagt werden durfte. Dabei ist die Kriminalpolizei an allem schuld, auch an dem Ueberfall auf die englischen Journalisten. Der Erste Staatsanwalt hat nicht ein einziges Wort für die Tätigkeit der Kriminalpolizei übrig gehabt. Er sagt sich wohl selber, daß er mit der

Tätigkeit der Kriminalpolizei nichts zu tun haben

will. Die Kriminalbeamten versteckten sich eben hinter ihre juristisch gebildeten Vorgesetzten, die auf der Straße standen, und schlugen dann blindlings darauf los.

Vorsitzender: Ich nehme an, daß Sie das nicht auf die Allgemeinheit beziehen, sondern daß Sie damit zu den einzelnen Fällen übergehen.

Verteidiger: Gewiß. Ich komme damit gleich zu der Tätigkeit der Kriminalbeamten als Lockspitzel. Durch eine ganze Reihe von Zeugen ist diese Tätigkeit einwandsfrei festgestellt worden. Es ist das erste Mal, daß offiziell von der Berliner Polizei zugegeben worden ist, sie beschäftige Lockspitzel. Die sonstige Tätigkeit der Berliner Kriminalpolizei ist ja nur insofern Gegenstand der Verhandlung gewesen, als aus dem Saale ein Mann entfernt wurde, der sich unter falschem Namen in einen sozialdemokratischen Wahlverein eingeschlichen hatte.

Vorsitzender: Ich lasse eine Erörterung darüber nicht zu.

Verteidiger: Es kommt darauf auch garnicht an, nachdem in dieser Verhandlung genug Beweise für diese Tätigkeit der Polizei geliefert worden sind. Aber alle Befugnis des Gerichts, eine Sache aufzuklären, findet ihr Ende an der Befugnis des Polizeipräsidenten, der seinen Beamten nicht gestattet, darüber auszusagen. Die Kriminalpolizei hat in Moabit gezeigt, daß sie die würdige Schwester der Polizei ist.

Vorsitzender: Derartige Ausdrücke kann ich nicht zulassen.

Verteidiger: Es ist den uniformierten Beamten und den Kriminalbeamten nachgewiesen worden, daß sie nicht in den Grenzen ihres Rechts geblieben sind. Sie haben den Kampfplatz verlassen

Stadt-Theater.

„Die Regimentstochter“, Oper von Donizetti.
(Gastspiel Frl. Margarete Siems.)

Am Sonntag konnte der Dresdener Gast alle Vorzüge seiner Stimmmittel ins Treffen führen. Die Rolle der Marie gibt reichlich Gelegenheit, mit Koloraturfertigkeit aller Art zu glänzen und Frl. Siems ließ sich diese Gelegenheit nicht entgehen. In dem von Donizetti vorgeschriebenen Part, wie in einer bekannten „Villanella“ von dell' Acqua (der Zettel wies das Wort „Bell'“ auf!) zeigte die Künstlerin, daß ihr Ziergesang auf einer sehr respektablen Höhe steht. Daß die in den vorhergehenden Partien gerügten Mängel keine zufälligen sind, war auch hier zu bemerken. Die in der Höhe zutage tretende Schärfe des Organs, das öftere Flackern der Töne, das Fehlen eines gesunden Mezzoforte, sind Dinge, die Frl. Siems abzustellen suchen sollte, ehe es zu spät ist. Im Spiel war die Künstlerin recht flott, aber auch hier war wieder zu beobachten, daß ihre Nüancen wenig abwechselungsreich sind und daß sie mehr als gut Abstecher nach der Operette machte. Das Publikum, welches das Haus gut gefüllt hatte, war nach dem ersten Akt verhältnismäßig reserviert, nach dem zweiten war der Beifall intensiver. Man scheint allgemach darauf zu kommen, daß die Ovationen am allerersten Abend doch wohl verfrüht waren. Als Tenor gastierte (an Stelle des erkrankten Herrn Klarmüller) Herr Kunkel aus Nürnberg — leider nicht auf Engagement. Es war ein Genuß, diese leichtbeschwingte, wenn auch nicht große Stimme zu hören. Das Orchester, unter Leitung des Herrn Tiffor, begleitete bis auf ganz wenige Stellen mit bemerkenswerter Reserve. H. M.

Thalia-Theater.

Kabale und Liebe.

Friedrich Schillers fünfaktiges Trauerspiel, gelangte am Sonntag Abend vor leidlich gut besetztem Hause zur Aufführung. Herr Johow gab den Präsidenten, Herr Skoda den Ferdinand, Fräulein Santen die Lady Milford, Herr Borna den Miller, Fräulein Köckeritz die Luise und Herr Peterals Gast den Hofkammerdiener Wurm. Das Stück wurde mit voller Hingebung aller beteiligten Kräfte gespielt und endloser Beifall zwang die Künstler immer wieder hervorzutreten. Einen vollen Genuß hätte man allerdings nur dann haben können, wenn sich auf den Rängen unterhalb der Galerie nicht so viele von jenen unerzogenen Theaterbesuchern befunden hätten, die auch diesem, im tiefsten Sinne tragischen Stück noch allerhand heitere Seiten abgewinnen und beshalb die Vorstellung wiederholt durch blödes Gelächter gestört hätten. Wir stellen nochmals ausdrücklich fest, daß dieses, von dem übrigen Publikum mit Entrüstung vermerkte Lachen nicht von der Galerie ausging. r. d.

Aus aller Welt.

Die Ursachen der Fliegerstürze. Das vergangene Jahr hat auf dem Gebiete der Fluglunst mit einer Reihe Katastrophen abgeschlossen. Junge, hoffnungsvolle Luftpiloten haben ihre Verwegenheit mit dem Leben bezahlt. Ueber die Ursachen und Gründe dieser Unglücksfälle hat der englische Flieger Robert Loraine einem Londoner Blatte Erklärungen gegeben, die um so beachtenswerter sind, als Loraine der Psychologie des Fluges ein eingehendes Studium gewidmet hat. Er führt aus, daß ein großer Teil jener Katastrophen zu vermeiden gewesen wären; ihre Ursachen lagen viel weniger im Zufall begründet, als in dem übertriebenen Selbstvertrauen der jungen Eroberer der Lüfte und in der daraus sich allmählich entwickelnden Nachlässigkeit. Mit Stolz und zugleich mit Trauer wird man voraussagen können, daß bei der besonderen Psychologie des Fliegers eine Reihe von Katastrophen die Luftpiloten nicht vorsichtiger machen wird; im Gegenteil, sie wirken nur stimulierend auf den Unternehmungsgeist der anderen. Das Deprimierende an der großen Zahl von Todesfällen während des vergangenen Jahres liegt darin, daß diese Kathastrophen in den meisten Fällen auf den Piloten selbst zurückfallen. Da wirken zusammen allgemeine Nachlässigkeit, sodann ein Versagen der Nervenspannung bei dem Flieger und schließlich der unvorhergesehene „Verlust der Horizontale“, also des Gleichgewichts. Zu großes Selbstvertrauen ist der gefährlichste Feind. Der Aviatiker erhält nach wenigen Flügen den Eindruck, daß das Fliegen überraschend einfach ist: Dann wird er unvorsichtig, will alle Gelegenheiten ausnutzen, verliert die letzten Bedenken, fliegt bei den gefährlichsten Witterungsverhältnissen, bis ein Unfall ihn warnt oder der Tod ihm ein Ziel setzt. Die Aviatiker verwechseln nur allzu gern blinde Todesverachtung und eine simple Unkenntnis der Gefahr mit Mut. Im vergangenen Jahre war das Versagen der Konzentrationsfähigkeit zweifellos auch eine Ursache vieler Unglücksfälle. Der Flieger kann nur einen Preis für seine Sicherheit entrichten: das ist die unausgesetzte und konzentrierteste Wachsamkeit. Aber viele erliegen während des Fluges der menschlichen Regung, die Kontrolle über den Apparat immer mehr zu automatischen Formen überzuleiten. Der dritte Grund der Katastrophen, der Verlust der Horizontale oder des Gefühls für das Gleichgewicht, ist eine böse Gefahr, die immer wieder auftaucht, wenn man im Nebeldunst oder zwischen Wolken fliegt, kurz in Verhältnissen, unter denen man die Erde nicht mehr sieht.

Neues vom Golfstrom. Seit Jahren sammelt die amerikanische Regierung sorgfältig alle Nachrichten über treibende Wracks; diese schwimmenden Schiffsreste sind für die Erforschungen der Meeresströmungen ungleich wertvoller als die in den Ozean geworfenen Flaschen, weil sie weniger dem Winddruck ausgesetzt sind, und weil man ihre Fahrten wenigstens teilweise beobachten kann, während man bei den Flaschen nur den Ausgangsort und die Fundstelle kennt. In den letzten 23 Jahren hat man im nördlichen Atlantischen Ozean 157 solcher treibenden Wracks beobachtet, und auf Grund ihrer Fahrten zieht A. Hautreux außerordentlich interessante Schlüsse. Danach wendet sich der Golfstrom vom Kap Hateras ab nicht nach Nordosten, sondern nach Osten zu den Azoren, wo er unter dem Einfluß der nördlichen Winde nach Süden einbiegt. Die warmen Strömungen an der norwegischen Küste sind nur Abzweigungen des Golfstromes, die durch den Winddruck hervorgerufen werden. Die Geschwindigkeit der Strömungen ist ungleich größer, als man bisher auf Grund der Beobachtungen mit Flaschen annahm. Sie wechselt nach Gegend und Jahreszeit und schwankt zwischen 10 bis 70 Meilen innerhalb 24 Stunden.

Wie eine Brücke zerschnitten wird. Am 29. August 1907 stürzte die große Stahlbrücke bei Quebec zusammen. Bis heute ist es noch nicht gelungen, die Trümmer vollständig zu entfernen, so schwierig sind die Widerstände zu überwinden, die die verwirrten Eisenmassen den Ingenieuren darbieten. Nach einem Bericht eines Ingenieurs in den „Engineering News“ sind etwa 10,000 Tonnen stählerner Träger so ineinander verwickelt, daß nicht ein einziger herausgezogen werden konnte. Es blieb nichts übrig, als den ganzen Trümmerhaufen zu zerschneiden. Hierbei hat man sich zum Teil der Dynamitsprengung bedient, noch mehr aber des Azetylensauerstoffgebläses. Erst bei Anwendung dieser Hilfsmittel bekommt man Bruchstücke, die entfernt und dann als altes Eisen verwertet werden können. Die Ingenieure hatten noch nie vorher eine ähnliche Aufgabe zu bewältigen gehabt, daher vergingen die ersten beiden Arbeitsmonate über Versuchen. Als besonders erfolgreich hat sich das Azetylensauerstoffgebläse herausgestellt. Die Stichflamme schneidet sehr rasch und hinterläßt eine Schnittfurche, die nicht viel dicker ist als die einer Säge. Außerdem aber ist der Apparat sehr handlich, so daß die Arbeiter ihn ohne weiteres auch an schwer zugänglichen Stellen verwenden können.

Unterschlagene Kassengelder. Vor dem Schöffengericht in Halle a. S. wurde der Maurermeister Pfähler, der im Verlaufe von drei Monaten 401,70 Mark Krankenkassenbeiträge seiner Arbeiter unterschlagen hatte, nur zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

befleckt mit dem Blute der Bürger von Moabit, und diese Flecken werden auch nicht verdeckt durch die Ordensverleihungen, die gestern erfolgt sind.

Vorsitzender: Ich muß Sie unterbrechen.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Ich erblicke in dieser Aeußerung eine Ungebühr. Es ist gesagt worden, daß die Polizei blutbefleckt sei, und daß diese Flecken auch nicht durch die von allerhöchster Stelle verliehenen Orden verdeckt werden können. Ich stelle anheim, auf eine angemessene Ungebührstrafe zu erkennen.

Verteidiger: Was ich gesagt habe, ist meine Ueberzeugung, die sich gründet auf diese achtwöchentliche Verhandlung. Ich habe nichts zurückzunehmen.

Vorsitzender: Dann werden wir beraten.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende folgenden Gerichtsbeschluß: Gegen den Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld wird wegen dieser Aeußerung, da sie eine grobe Ungebühr enthält, eine

Ordnungsstrafe von 100 Mark festgesetzt.

(Unruhe im Zuhörerraum). — Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Der Zuhörerraum hat sich durch Unruhe bemerkbar gemacht. — Vorsitzender: Auch ich habe gehört, daß es dort etwas laut zuging. Will sich der Betreffende melden? (Es meldet sich niemand). — Ein Gerichtsdiener: Die Unruhe kam von der letzten Bank, dort sitzen aber vier Herren. — Vorsitzender: Hat der Betreffende den Mut, sich zu melden? (Es meldet sich ein älterer Herr von der letzten Bank). — Vorsitzender: Wer sind Sie? — Der Zuhörer: Ich bin der Invalide Wiezoreck. — Vorsitzender: Was haben Sie getan? — Der Zuhörer: Nichts. — Vorsitzender (zum Zuhörerraum): Hat jemand etwas gehört? — Eine Stimme aus dem Zuhörerraum: Ich glaube, er hat gelacht. — Vorsitzender: Da es niemand bestimmt gesehen hat, können Sie sich setzen.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld äußert sich nunmehr noch über die ihm unterstellten Spezialfälle, ebenso Rechtsanwalt Heine. Beide beantragen prinzipaliter Freisprechung ihrer Klienten, eventuell eine Strafe, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird.

Die Weiterverhandlung wird auf Montag vertagt.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Absichtliche Gesetzesverletzungen?

Eine ganz eigenartige schlesische Brückenzollaffäre, die geeignet ist, lebhaftes Aufsehen zu erregen und weite Kreise stark zu beunruhigen, läßt sich das „Berl. Tageblatt", dem wir für die Richtigkeit seiner Mitteilungen die volle Verantwortung überlassen müssen, aus Cosel OS. berichten. Darnach weigert sich die dortige Verwaltungsbehörde, die Entscheidungen der Gerichte als bindend anzuerkennen.

Die Bürger von Cosel sind nach einem zwischen der Gemeinde Cosel und dem Fiskus im Anfang des vorigen Jahrhunderts geschlossenen Rezeß von der Zahlung des fiskalischen Brückenzolles frei. Vor einigen Jahren setzte der Fiskus einen neuen Zolltarif fest, worin er die Abgabenfreiheit der Bürger Cosels so gut wie aufhob. Es kam, da die letzteren sich dies nicht gefallen lassen wollten, zu Strafanzeigen und Prozessen, in denen der Fiskus in allen Instanzen unterlag. Da er trotz der Entscheidung der höchsten Instanzen die Bürger am Zollhause anhalten ließ, wurden ihm auf erneute Strafanzeige gegen Bürger die Kosten des Prozesses auferlegt, weil das Gericht annahm, daß die Anzeige auf grober Fahrlässigkeit beruhe. Seitdem fahren die Coseler Bürger unbehelligt am Zollhause vorbei; der Fiskus wagt es nicht, sie anzuhalten. Ja, er hat sogar einem Bürger auf dessen Verlangen die von ihm eingezogenen Beträge zurückgezahlt. Vor einigen Wochen erhielten nun die Coseler Bürger Rechnungen über angeblich „hinterzogenen" Brückenzoll. Trotz des Protestes seitens der Bürger läßt der Fiskus die Beträge im Wege der Zwangsvollstreckung beitreiben. Die Aufregung der Bürgerschaft ist naturgemäß groß. Ihr Rechtsbewußtsein wird irre. Die ergangenen gerichtlichen Entscheidungen scheinen auf die Staatsverwaltung keinen Eindruck gemacht zu haben.

Verantwortlich für dieses Vorgehen wäre, nach der „Breslauer Zeitung", der Oberpräsident von Schlesien als Chef der Oderstrombauverwaltung, der hoffentlich recht bald zu der Meldung des „B. T." öffentlich Stellung nehmen wird.

Brieg, 8. Januar. Die Folgen einer Spielerei. Im Gehöft des Gastwirts Peisker in Stoberau wurden am 6. Oktober Kartoffeln abgeladen, wo der 19 jährige Georg Peisker und drei Jungen Achtert, Metzner und der Schulknabe Karl Winzek aus Stoberau beschäftigt waren. Der Hof wurde durch zwei Lampen beleuchtet. Als der zweite Wagen herangeschoben wurde, und sich Peisker und Metzner daran machten, den Wagen abzuladen, ging Winzek plötzlich nach dem Abort, machte die Tür auf, aber gleich wieder zu. Dann kam er wieder mit der Flobert-Pistole in der Hand haltend und ausrufend: „Da ist dem Techniker seine Pistole; da kriege ich noch einen Finderlohn!" Dabei spannte er den Hahn, wobei ihn Metzner noch warnte, keine Dummheiten zu machen. W. hielt aber den Revolver vor sich, drückte ab — und ins Herz getroffen, stürzte Peisker zu Boden. Der Schuß war absolut tödlich. Die Anklage nimmt an, daß Winzek, der fast täglich bei Peisker arbeitete, die Pistole einem bei Peisker wohnenden Techniker entwendet, versteckt und dann aus Rache den Georg Peisker erschossen habe, der ihn öfter geschlagen haben soll. Es konnte ihm aber nicht bewiesen werden, daß er die Schußwaffe extra zu der Tat entwendet und versteckt hätte. Es wurde deshalb nur fahrlässige Tötung angenommen und W. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Gleichzeitig wurde beschlossen, ihn der bedingten Begnadigung zu empfehlen.

Schweidnitz, 8. Januar. Verhaftung der Geflügeldiebe. Die unzähligen verwegenen Geflügeldiebstähle, welche seit etwa zwei Jahren in hiesiger Gegend vorkommen und die bereits zwei Menschen aus Aerger über die Vergeblichkeit der Forschungen in den Tod trieben, dürften nun endlich ihre Aufklärung finden durch eine Verhaftung, welche der Striegauer Polizei gelang. Dort wurden nach einem in Järischau verübten Geflügeldiebstahl zwei Personen als Täter festgenommen, welche sich als die Gebrüder Herda aus Bögendorf entpuppten. Beide sind bereits vorbestraft und stehen im dringenden Verdacht, an den Geflügeldiebstählen in hiesiger Gegend beteiligt zu sein.

Ostrowo, 8. Januar. Schadenfeuer. Freitag Nachmittag entstand auf dem Hofe des Tischlermeisters Chrzanowski ein Feuer, welches die in der Nähe der Werkstatt lagernden wertvollen Bretter vorräte ergriff, auf die Werkstatt selbst übergriff und auch hier größeren Schaden anrichtete. Die Löschmannschaften konnten durch energisches Eingreifen ein Umsichgreifen des Feuers verhüten. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß der etwa 8 Jahre alte Sohn des Besitzers vom Christbaum ein Licht nahm, es gemeinsam mit einem sechsjährigen Nachbarssohn anzündete und in der Nähe des Lagers damit herumspielte, wobei zum Polstern bestimmtes Werg in Brand geriet.

Aus Oberschlesien.

Der abgesägte Korfanty.

Wie dem in Sosnowice erscheinenden „Iskra" aus Posen gemeldet wird, ist dem Abgeordneten Korfanty von der Polenzentrale in Berlin das Recht entzogen worden, im Namen der Partei als Redner aufzutreten. Korfanty wird wahrscheinlich bis zum Ablauf seines Mandates als Hospitant in der Polenfraktion verbleiben, in Zukunft aber nicht wieder kandidieren dürfen.

Die Folgen des Grubenbaues

der kons. Paulus-Hohenzollerngrube werden immer mehr sichtbar. Wer in letzter Zeit Gelegenheit gehabt hat, einmal die Chaussee von Morgenroth nach Godullahütte entlang zu wandern, dessen Auge dürfte es nicht entgangen sein, welch große Veränderung hier die Erdoberfläche erfahren hat. Der in unmittelbarer Nähe der Steingrotte, da, wo die Lipiner Chaussee in die Godullahütter Chaussee mündet, liegende Teich, der vor nicht allzulanger Zeit eine Größe von kaum 2 Morgen erreichte, hat die ganzen umliegenden Felder der Niederung überflutet und sich so zu einem kleinen, mehrere Hektar umfassenden See herausgebildet. Auch die auf der entgegengesetzten Seite dieser Straße liegenden Bruchfelder, die im Vorjahre teilweise noch angebaut waren, sind jetzt „unter Wasser" gesetzt. Das Unwetter des verflossenen Sommers hat nicht zu allerletzt hierzu einen nicht unerheblichen Beitrag geleistet, so daß dieser zweite Teich mit dem erstgenannten hinsichtlich der Größe wetteifern wird und stellenweise, wie der „Oberschlesische Wanderer" zu melden weiß, eine Tiefe von 1¼ bis 2½ Metern aufweist. Um den etwa 120 Meter von der Straße entfernt liegenden Garten des Hüttendirektors vor Ueberschwemmung zu schützen, mußte dieser um ein Erhebliches höher gelegt werden. Trotzdem reicht das Wasser schon an die am Gartenzaune befindlichen Dämme heran. Die zuletzt im Laufe dieses Sommers mit großen Kosten nachgeschütteten Chausseen Morgenroth-Godullahütte und Morgenroth-Lipine, sowie der neben diesen Straßen führende Straßenbahnkörper weisen erneut erhebliche Senkungen auf, so daß wahrscheinlich im kommenden Frühjahre eine Regulierung (vielleicht schon zum 6. oder 7. Male) notwendig werden wird. Das Aufschüttungsmaterial liefert natürlicherweise die Verwaltung der an den Senkungen schuldigen Paulusgrube. Die zu beiden Seiten der Godullahütter Chaussee angepflanzt gewesenen Bäume, die einzige Sehenswürdigkeit unseres engeren Industriebezirks, mußten leider von der Bildfläche verschwinden, weil die Aufschüttungen (3 bis 7 Meter) vielfach bis an die Aeste heranreichten und die Bäume so der Straßenbahn wie auch dem Fuhrwerksverkehr hinderlich wurden.

Auch der Bahnkörper, der von der Paulusgrube nach Schlesiengrube über Lipine führenden Schmalspurbahnstrecke hatte sich in der letzten Zeit nicht unbedeutend gesenkt und wiederholt Nachschüttungen erfahren. Jenseits dieser Bahn haben sich zu beiden Seiten der Godullahütter Chaussee zwei weitere Teiche, die zusehends an Umfang zunahmen, gebildet. Allem Anscheine nach und dem Wasserstande nach zu schließen, stehen alle vier Teiche unterhalb des Chaussee- und Bahnkörpers miteinander in Verbindung. Im Interesse der Betriebssicherheit ist daher die Verlegung der Schmalspurbahn zum kommenden Frühjahr in der Weise geplant, daß diese Strecke über Godullahütte bei der Zinkhütte und dem Friedhof vorbei geleitet werden soll. Die beiden Villen des Bergwerks- und Hüttendirektors, welche durch den Grubenbau nicht minder in Mitleidenschaft gezogen worden sind, mußten verankert und einer gründlichen baulichen Veränderung unterworfen werden. Der in unmittelbarer Nähe der Güterabfertigungsstelle in Morgenroth befindliche Lokomotivschuppen der Staatseisenbahn weist seit einiger Zeit mächtige Risse auf, weshalb er in seinem ganzen nördlichen Teile durch starke Balken unterspreizt werden mußte; ob dieser Schaden eine unmittelbare Folge des Grubenabbaues ist, ist bisher noch nicht geklärt. Der gegenüber der Godullahütter Zinkhütte in nächster Nähe des Godullahütter Friedhofes, dessen unter dem Einflusse des Grubenabbaues leidende Steinmauer im östlichen Teile übrigens durch einen geschmackvollen Bretterzaun ersetzt wurde, links der Chaussee belegen gewesene Teich ist seit kurzem von der Bildfläche verschwunden. Die Grubenverwaltung des Godullaschachtes bei Morgenroth, welche unter dem ständigen Wassermangel zu leiden hat, hat das Wasser dieses Teiches in die 180 Meter-Sohle des Godullaschachtes hineinleiten lassen. Wie verlautet, sollen die obengenannten vier Teiche im Laufe der Zeit dem gleichen Schicksal entgegensehen, wenn erst der Umbau des Godulla- und Schaffgotschschachtes auf Paulusgrube erledigt und das Versatzverfahren eingeführt sein wird. Die Senkungen, die nach Berechnung eines Bergsachverständigen noch etwa zwei Jahre andauern dürften, nehmen in Morgenroth ihren Anfang und ziehen sich bis zum Kirchhof in Godullahütte hin, um alsdann in der Nähe der Pfarrei ihren Fortgang zu nehmen. Nur der Komplex, auf dem die Kirche erbaut ist, ist vom Bergschaden bisher verschont geblieben; vorsichtshalber hat hier die Paulusgrube sogenannte Sicherheitspfeiler stehen lassen.

Warum blieben wohl nur die Pfeiler auf dem Komplex stehen, wo die Kirche erbaut ist? Andere Gebäude scheinen für die Verwaltung der Paulusgrube nicht denselben hohen Wert zu haben. Es ist nur gut, daß die Paulusgrube die Kosten für alle Beschädigungen tragen muß.

Neustadt OS., 8. Januar. Ein junger Lebensretter. Im Niedermühlteiche brachen Freitag Nachmittag gegen 5 Uhr drei Mädchen ein. Die beiden größten konnten sich mit knapper Mühe selbst retten. Auf die Hilferufe der Kinder kam der 13 jährige Schulknabe Richard Suchy herbei und diesem gelang es, mit Aufbietung aller Kräfte auch die dritte Verunglückte, ein 5 jähriges Mädchen, in Sicherheit zu bringen.

Kattowitz, 8. Januar. Polnische Bank. Die „Katolik"-Blätter teilen mit, daß es sich bei der Affäre des Dr. Hylla, der bekanntlich aus der Kattowitzer „Bank ludowy" ausgeschieden ist, um eine Denunziation handelt, die vollständig grundlos ist, und der „Oberschl. Cour." meldet, daß der Polizei auf Grund der der Staatsanwaltschaft gemachten Anzeige die von Dr. Hylla geführten Bücher zur Verfügung gestellt wurden. Die Bücher befinden sich in voller Ordnung. Herrn Dr. Hylla wurde von dem Vorstand bescheinigt, daß sein Ausscheiden nicht infolge irgendwelcher Verstöße gegen das Gesetz erfolgt sei, er vielmehr tadelfrei dastehe.

Bogutschütz, 8. Januar. Wieder ein Einbruch in das hiesige Pfarrhaus. Nach den beiden in der vorigen Woche verübten Einbrüchen in das hiesige Pfarrhaus ist nun in der Nacht zum Donnerstag ein weiterer Einbruch versucht worden, also innerhalb sechs Tagen der dritte Fall. Die Einbrecher machten sich am Donnerstag Abend in verdächtiger Weise an den Türen und und Fenstern des Pfarrhauses zu schaffen, konnten aber von dem Kirchendiener Nelischer beobachtet und verscheucht werden. Die Einbrecher scheinen also mit der Beute, die sie bei den ersten Einbrüchen in der Silvesternacht und am Tage vorher gemacht haben, nicht zufriedengestellt zu sein. Den Tätern des ersten Diebstahls bezw. Einbruchs scheint man auf der Spur zu sein.

— Sittlichkeitsattentat. Ein freches Attentat wurde kürzlich auf ein Dienstmädchen eines hiesigen Beamten verübt. Das Mädchen befand sich um die sechste Abendstunde auf dem Wege nach dem Schloß Kattowitz. Auf dem an die Seitzeralle grenzenden Feldweg trat ihr ein unbekannter Mann entgegen, warf sie zu Boden und versuchte, ein Verbrechen an ihr auszuüben. Er steckte ihr die Faust in den Mund, um sie am Schreien zu verhindern und zerriß ihr bei dem Ringen die Kleider. Die Ueberfallene wehrte sich verzweifelt. Als ein Bergmann in der Nähe erschien, ließ der Wegelagerer von seinem Opfer ab und entkam unerkannt.

Also wieder ein Beweis mehr für die sprichwörtlich gewordene Unsicherheit in Bogutschütz.

Parusch owitz, 8. Januar. Das Messer. Im hiesigen Schlafhause geriet Abends der Werkarbeiter Karwoth mit einem 15 jährigen Arbeitskollegen in Streit, in dessen Verlauf letzterer das Messer zog und seinem Gegner tiefe Stichwunden in den Unterleib beibrachte. Der Verletzte wurde sofort nach dem Rybniker Knappschaftslazarett transportiert, wo er operiert wurde. Es wird jedoch kaum möglich sein, ihn am Leben zu erhalten.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Montag
Dienstag
Mittwoch

Reste und **Abschnitte** zu den bekannten enorm billigen Einheitspreisen

Kleiderstoffe, Seide, Samte
Velour, Barchend, Hemdenflanelle
Reinleinen, Halbleinen, Linon
Schürzenleinen, Inlett, Züchen
Handtuchstoffe, Futterstoffe, Satin
Gardinen, Crêpe, Cretonne
Läuferstoffe, Linoleum, Möbelstoffe
etc. etc.

auf besonderen Tischen — zum Aussuchen.

Mode- Kauf-Haus M. Schneider

Breslau, Neue Schweidnitzerstrasse.